Die Wettbewerbslage der oberpfälzisch-oberfränkischen Porzellanindustrie

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde einer hohen
Staatswirtschaftlichen Fakultät der
Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Diplomvolkswirt
Georg Wilhelm Becker
aus Georgshütte bei Boffzen
Kreis Holzminden

*

1929

Die Wettbewerbslage der oberpfälzisch-oberfränkischen Porzellanindustrie

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde einer hohen Staatswirtschaftlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Diplomvolkswirt
Georg Wilhelm Becker
aus Georgshütte bei Boffzen
Kreis Holzminden

*

1929

Referent: Geh. Rat Prof. Dr. W. Lotz.

Tag des Examen rigorosum: 27. Februar 1929.

DRUCK: SEB. LIMMER, MÜNCHEN, BARERSTR. 82.

Meinen lieben Eltern
in dankbarer Verehrung gewidmet.

Inhaltsübersicht.

Seite

A. Einleitung.

B. Hauptteil.

Literaturverzeichnis.

Allgemeine Literatur.

Decken v. d. Burghard: „Die Wirtschaft der Tschechoslowakei", Verlag Dunker & Humboldt, München u. Leipzig, 1928.

Deutsches Handels-Archiv, Zeitschrift für Handel und Gewerbe, herausgegeben im Reichswirtschaftsministerium.

Kahl Wilhelm Otto: Art. Invalidenversicherung im Handwörterbuch der Staatswissenschaften Band 5, 4. Auflage 1923.

Kumpmann K.: Art. Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung im Handwörterbuch der Staatswissenschaften Band 1, 4. Auflage 1923.

Lederer Emil: Art. Umschichtung der Einkommen und des Bedarfs in „Strukturwandlungen der deutschen Volkswirtschaft" Band 1, 1928.

Manes Alfred: Sozialversicherung, Sammlung Göschen, 7. Auflage, Walther de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig 1928.

Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands, herausgegeben vom Statistischen Reichsamt.

Monatliche Übersicht des Außenhandels der Tschechoslowakischen Republik, herausgegeben vom Statistischen Reichsamt.

Schmittmann B.: Art. Sozialversicherung im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Band 7, 4. Auflage 1926.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, herausgegeben vom Statistischen Reichsamt.

Wirtschaft und Statistik, herausgegeben vom Statistischen Reichsamt.

Fachzeitschriften.

Keramos, Herausgeber: Verband Keramischer Gewerke in Deutschland e. V.

Porzellan- und Glashandlung, Herausgeber: „Haurat" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Schaulade Deutscher Wert- und Kunstarbeit, Herausgeber: J. A. Meisenbach.

Sprechsaal für Keramik, Glas- und verwandte Industrien Fach- und Wirtschaftsblatt. Verlag Müller & Schmidt, Coburg.

Zeitungen.

Berliner Börsenzeitung.

Berliner Tageblatt.

Deutsche Bergwerkszeitung.

Industrie- und Handelszeitung.

Anmerkung:

Einzelliteraturnachweis siehe Fußnoten im Text.

A. EINLEITUNG.

Die Bedeutung der oberpfälzisch-oberfränkischen im Rahmen der deutschen Porzellanindustrie.

Jene eindrucksvolle Propagandaveranstaltung mit dem Namen „Reichsporzellanwoche", die ab Mitte November des letzten Jahres zum zweitenmal wieder im ganzen deutschen Reich für den Verkauf von Porzellan warb, war sehr dazu angetan, auf die edlen Erzeugnisse unserer Porzellanindustrie aufmerksam zu machen und ein Bild von der Bedeutung dieser Industrie zu hinterlassen. Doch ist es im allgemeinen noch viel zu wenig bekannt, daß die deutsche Porzellanindustrie seit der Erfindung des europäischen Hartporzellans durch den Goldmacher Johann Friedrich Böttger vor rund 200 Jahren nicht nur die älteste Porzellanindustrie Europas ist, sondern auch an der Spitze der Produktion für den Weltmarkt gestanden hat und diesen Platz sich auch nach dem Weltkriege in angestrengter Arbeit wieder erobert hat. Die Größe und Bedeutung der deutschen Porzellanindustrie sei an einigen Ziffern veranschaulicht. Nach den Reichsergebnissen der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juli 1925 bestehen in der Porzellanwarenindustrie 1274 gewerbliche Niederlassungen mit insgesamt 72 899 beschäftigten Personen [1]). Die Höhe dieser Zahlen, besonders der Ziffer für die Anzahl der Betriebe, liegt aber darin begründet, daß in der Gewerbestatistik auch die Porzellanmalereien, — Brennereien, — Druckereien, — Kittereien, — Henkelmachereien usw., ferner die Specksteinwarenfabrikation und Specksteinbrennereien, alles, soweit es wenigstens die eben aufgezählte Porzellanfabrikation angeht, kleinere und zum Teil kleinste Betriebe mit einer verhältnismäßig geringen Gesamtbelegschaft, der Porzellanwarenindustrie hinzugerechnet sind. Um zu erfahren, in welchem Maße die wirtschaftlich wichtigeren, größeren Betriebe in der deutschen Porzellanindustrie vertreten sind, führe ich Angaben

[1]) „Statistisches Jahrbuch für das deutsche Reich" 1928 S. 103.

an, die vom Arbeitgeberverband der deutschen feinkeramischen Industrie über die in ihm zusammengeschlossenen Firmen für den Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft (Enquête-Ausschuß) zusammengestellt sind. Es wird dazu bemerkt, daß die Zahl der dem Arbeitgeberverband nicht angehörenden größeren Porzellanfabriken sehr gering ist, daß aber die vielen kleinen Betriebe, wie oben aufgezählt, dem Arbeitgeberverband überhaupt nicht angeschlossen sind. Demnach erstrecken sich die Feststellungen dieses Verbandes auf 213 Betriebe mit insgesamt rund 50 000 beschäftigten Arbeitern. Während also die Anzahl der in der Gewerbestatistik erfaßten gewerblichen Niederlassungen ungefähr 6 mal so hoch ist als die dem Arbeitgeberverband angehörenden Betriebe, liegt die Zahl der von der Gewerbestatistik ermittelten Arbeiter nur um etwa 45% über den vom Arbeitgeberverband festgestellten Arbeiterzahlen. Daraus ist zu entnehmen, daß die eigentliche Porzellanindustrie sich weniger für den kleingewerblichen Betrieb eignet. Für die Einteilung nach Größenklassen sind vom Verband als Grenzziffern die Arbeiterzahlen 50, 200, 500 und 1 000 zugrundegelegt, so daß sich für November 1927 zum Vergleich mit Juni 1914 folgende Aufstellung ergibt:

Gesamte Deutsche Porzellanindustrie.

	Juni 1914	November 1927
bis 50 Arbeiter	12 Einzelbetriebe	21 Einzelbetriebe
51—200 „	66 „	78 „
201—500 „	65 „	61 „
501—1000 „	18 „	23 „
über 1000 „	4 „	6 „
	165 Einzelbetriebe	189 Einzelbetriebe
nähere Angaben fehlen von:	14 Einzelbetrieben	17 Einzelbetrieben

Man ersieht, daß in der Porzellanindustrie die mittelgroßen und großen Betriebe überwiegen. Gegenüber 1914 weisen die nach der Aufstellung unteren und oberen Größenklassen heute eine beachtliche Zunahme auf, während die mittlere Größenklasse mit 201—500 Arbeitern um 4 Einzelbetriebe verloren hat. Im ganzen berechtigt dieser Vergleich zu der Annahme, daß das Erzeugungsver-

mögen der deutschen Porzellanindustrie gegenüber der Vorkriegszeit sich nicht unerheblich vergrößert hat. Ihre Hauptproduktionsstätten hat unsere Porzellanindustrie in Bayern, Thüringen und Schlesien. Es ist nun die Feststellung sehr interessant, daß gerade auf Bayern, ein relativ industriearmes Land, in seinen Kreisen Oberpfalz und Oberfranken ein bedeutender Anteil entfällt. Aus der Zusammenstellung des Arbeitgeberverbandes konnte ich nämlich entnehmen, daß die Porzellanindustrie in den genannten bayerischen Kreisen 55 Betriebe mit rund 22 600 Arbeitern zählt. Gemessen an den Verbandsziffern für das deutsche Reich, heißt das: Es entfallen zwar nur 25% der deutschen Porzellanbetriebe, dafür aber 45% der in der gesamten deutschen Porzellanindustrie beschäftigten Arbeiter auf dieses Haupterzeugungsgebiet. Hier werden also gerade die größeren Betriebe zu finden sein. Bei dem schweren Ringen unserer Volkswirtschaft um ihre Existenz, bei dem harten Kampfe, den die deutsche Industrie um ihre Stellung auf dem Weltmarkte zu bestehen hat, wird es wohl von Interesse sein, sich einmal mit der Wettbewerbslage dieser an der deutschen so hervorragend beteiligten, oberpfälzischen und oberfränkischen Porzellanindustrie zu beschäftigen.

B. HAUPTTEIL.

I. § 1. Standortsverhältnisse und Kennzeichnung der oberpfälzisch-oberfränkischen Porzellanindustrie.

Deutschlands älteste Porzellanfabriken liegen, entsprechend der ursprünglichen Bestimmung, ihren Gründern Prunkstücke zu liefern, in der Nähe der Fürstenhöfe z. B. Meissen, Berlin, Nymphenburg, ohne daß dem Vorhandensein von Rohstoffen Rechnung getragen war. Doch als später aus kaufmännischen Erwägungen heraus Porzellanfabriken ins Leben gerufen wurden, legte man auf einen günstigen Standort, besonders hinsichtlich der Beschaffung von Roh- und Hilfsmaterialien, Wert. Die erste Fabrik, bei deren Gründung um die Wende des vorigen Jahrhunderts man sich von diesen Gesichtspunkten leiten ließ, ist die heute noch bestehende „Tettauer Porzellanfabrik" in dem oberfränkischen Orte Tettau. Wie aus einem Schriftwechsel des damaligen Bergassessors Alexander von Humboldt mit der preußischen Regierung hervorgeht, verdankt diese Fabrik ihre Entstehung den ausgedehnten Wäldern dieses Landstrichs, als Lieferanten von Brennmaterial, sowie der Möglichkeit, sich leicht zahlreiche Arbeitskräfte zu verschaffen [2]). In Oberfranken fanden sich ferner auch für die Herstellung der Porzellanmasse notwendige Rohstoffe. So wird Feldspat im Fichtelgebirge bei Hegendorf, Wunsiedel und Lohma gegraben; Quarz findet sich ebenfalls in der Wunsiedeler Gegend. Demnach waren, wie es scheint, zunächst der Holzreichtum, dann das Vorhandensein von Rohstoffen, nicht zuletzt des hochwertigen Kaolins im nahen Böhmen, die Ursache, daß immer mehr Fabriken in jenem Gebiete erstanden, und so die Anfänge zu der heute so hoch entwickelten oberfränkisch-oberpfälzischen Porzellanindustrie legten. Als ein begünstigendes Moment, das darf nicht vergessen werden, trat noch hinzu, daß die ärmliche Be-

[2]) „Berliner Tageblatt" 17. Jahrg. Nr. 6.

völkerung, welche sich aus kleinen Bauern und Handwebern zusammensetzte, die nötigen Arbeitskräfte stellen konnte. Späterhin mit dem Ausbau der modernen Verkehrsmittel waren die Fabriken nicht mehr so an die Rohstoff-Fundorte gebunden, und es wurde bei ihrer Gründung mehr Gewicht auf günstige Verkehrslage und gute Absatzmöglichkeit gelegt. Es besteht aber immer eine gewisse Abhängigkeit der Industrie von der gut eingearbeiteten Bevölkerung. Hinsichtlich der Beschaffung der Roh- und Hilfsstoffe hat sich freilich heute Vieles für die Porzellanindustrie geändert. Mit dem Holzreichtum ist es vorbei, als Brennmaterial dient Kohle, die im oberfränkisch-oberpfälzischen Gebiet nicht vorkommt. Eine hochwertige Braunkohle wird aus Böhmen bezogen, ferner in Gestalt von Briketts aus dem mitteldeutschen Braunkohlengebiet. Außerdem wird nicht unerheblich Zwickauer Steinkohle gebraucht. Die einheimischen Rohstoffe, wie Feldspat und Quarz, sind nicht von ausreichender Qualität, daß man sie für die Porzellanmasse allein verwenden könnte. Man ist deshalb genötigt, einen großen Teil reinen schwedischen und norwegischen Quarzes wie Feldspats einzuführen. An Kaolin wird vornehmlich die vorzügliche böhmische Erde verwertet, doch werden für Qualitätsporzellan auch nicht geringe Mengen englisches Koalin, genannt China-Clay, der Marke Lee choor bezogen. Die Porzellanindustrie ist heute jedoch bestrebt, soweit möglich, deutsches Rohmaterial zu verwenden. So wird ein deutsches Kaolin aus Kemmlitz und Börtewitz, aus der Magdeburger Gegend, mit verarbeitet. Deutschlands Vorkommen an bedeutenden Sanden, werden mehr und mehr mit Erfolg der Porzellanherstellung dienstbar gemacht. Ein Ersatz für Auslandsquarz bietet Quarzsand aus Dörentrup bei Lemgo. Als guter Rohstoff hat sich ferner das Pegmatit erwiesen; das ist ein Material aus Feldspat und Quarz in Sandform. Es findet sich in der Oberpfalz selbst in Tirschenreuth und Weißenbrunn. Der Porzellanindustrie wird es trotz aller Erfolge aber wohl nicht ganz gelingen, sich von ausländischer Rohstoffzufuhr freizumachen. Über Anzahl der Betriebe und Arbeiter in der oberpfälzisch-oberfränkischen Porzellanindustrie habe ich bereits eingangs berichtet (55 und 22 600). Nach dem Material des Arbeitgeberverbandes der deutschen feinkeramischen Industrie konnte ich noch Größenklassen nach dem Stand vom November 1927 bilden, sodaß wir folgendes Bild erhalten:

Porzellanindustrie der Oberpfalz und Oberfrankens im November 1927.

bis 50	Arbeiter	1	Einzelbetrieb(e)
51—100	„	2	„
101—200	„	12	„
201—500	„	22	„
501—1000	„	16	„
über 1000	„	2	„
		55	Einzelbetriebe.

Die großen Betriebe sind also vorherrschend in diesem Erzeugungsgebiet vertreten. Die Porzellanindustrie der Oberpfalz und Oberfrankens hat ihren Schwerpunkt in Selb. In dieser Stadt werden zufolge der Angaben des Arbeitgeberverbandes rund 4 700 Porzellanarbeiter, also 20,8% der Gesamtbelegschaft jenes Gebietes, beschäftigt. Hier haben auch bedeutende Firmen, die Weltruf genießen, wie Lorenz Hutschenreuther A. G. und Ph. Rosenthal & Comp. A. G., ihre Hauptproduktionsstätten. Ihnen möchte ich die Firma C. M. Hutschenreuther A. G. zur Seite stellen, die in Hohenberg ihren oberfränkischen Hauptbetrieb hat. Weiter möchte ich unter den wichtigen Porzellanindustrieorten noch Rehau, Tettau, Schönwald, Marktredwitz, Arzberg, Weiden, Waldershof und Tirschenreuth herausgreifen. Die Hauptgruppen der Porzellanerzeugung finden wir in der Porzellanindustrie der Oberpfalz und Oberfrankens vertreten. Der wirtschaftlich wichtigste Zweig, die Herstellung von Porzellangeschirr, ist unter allen deutschen Erzeugungsgebieten vornehmlich hier zu Hause und läßt kostbare Prunkservice bis hinab zu den gewöhnlichen Stapelgeschirren in alle Länder der Welt gehen. Ebenfalls wird Gebrauchsporzellan in allen Gegenständen des täglichen Bedarfs hergestellt. Ein weiteres bedeutendes Erzeugungsgebiet umfaßt Zier- und Kunstporzellan oder Luxusporzellan, dessen Fabrikation sowohl in einfacheren, der Kaufkraft der breiten Schichten angepaßten Artikeln als auch in Erzeugnissen von höchster künstlerischer Vollendung gepflegt wird. Auch zum Gebrauch der Technik verarbeitet die oberpfälzisch-oberfränkische Industrie die Porzellanmasse. Sie liefert der Elektrotechnik Hochspannungs- und Niederspannungsisolatoren, sowie alle sonstigen Gegenstände für Isolierzwecke. An

diesem Fabrikationszweige sind aber die anderen deutschen Erzeugungsgebiete weit mehr beteiligt. Endlich verdient wohl noch die Herstellung von chemisch-technischen Porzellanwaren Erwähnung, die wegen der Säurebeständigkeit und hochgradigen Feuerfestigkeit des Porzellans z. B. in Gestalt von Schmelztiegeln, Reib- oder Glühschalen Verwendung finden. Da zur Herstellung aller dieser Erzeugnisse die gleichen Rohmaterialien nötig sind, und auch die Fabrikationsweise in den Grundzügen kaum von einander abweicht, so lassen sich die Fabrikbetriebe nicht rein nach Erzeugungsgruppen scheiden. Vielmehr betätigt sich meistens ein und dasselbe Werk in verschiedenen Erzeugungszweigen. Dabei werden die verschiedenen Waren noch häufig in denselben Fabrikationsräumen, in anderen Betrieben aber wieder streng gesondert hergestellt.

---

2. Die Fabrikationsweise von Porzellan.

Zum richtigen Verständnis der Wettbewerbslage gehört es auch, kurz einen Einblick in die Fabrikationsweise von Porzellan zu bekommen. Die Rohstoffe setzt man nach gründlicher Reinigung auf der Basis 50% Kaolin, 25% Quarz und 25% Feldspat zusammen und mischt sie unter Zusatz von Wasser in Massemühlen sorgfältig durch. Filterpressen entfernen dann aus dem Gemengebrei wieder das zur Verarbeitung überflüssige Wasser. Die Masse ist jetzt fertig zur Formung. Zur Erzielung kreisrunder Körper verwendet man die Drehscheibe, welche mit elektrischer Kraft getrieben wird. Das Freihanddrehen ist in der Porzellanindustrie so gut wie verschwunden, man bedient sich mechanischer Einrichtungen, wobei aber die Geschicklichkeit des Drehers auch noch eine große Rolle spielt. Um der Masse eine andere als kreisrunde Gestalt zu geben, benutzt man Gipsformen, in welche die mit Soda verdünnte Masse gegossen wird. Der Gips vermag in kurzer Zeit viel Wasser aufzusaugen, sodaß der Form angepaßt bald eine feste Masseschicht entsteht, die, sobald die erforderliche Stärke erreicht ist, nach Abgießen der überflüssigen Masse aus der Form herausgenommen wird. Manche Erzeugnisse, wie Niederspannungsisolatoren, werden meistens maschinell in Formen gepreßt. Henkel und ähnliche Teile werden an das geformte Stück mit Masse angeklebt, oder, wie der Fachausdruck lautet, aufgarniert. Die nach dem Formen äußerst zerbrechlichen Gegenstände werden in gleichmäßiger Wärme gut getrocknet und darauf dem Schrühbrand in einer Temperatur von etwa 900—1000° C unterworfen, der ihnen die zur Weiterverarbeitung nötige Haltbarkeit verleiht. Die noch poröse Ware wird alsdann schnell durch den Glasurbrei gezogen und saugt sich dabei eine Glasurschicht an. Der Glasurbrei setzt sich meistens aus Feldspat und Dolomit als Flußmittel, weiter aus Quarz, Porzellanscherben und Kaolin zusammen. Durch nochmaliges Brennen in dem Glasur- oder Glattbrand, wobei Temperaturen bis zu 1500° C erreicht werden, wird die Glasur

dem „Scherben", wie man sagt, aufgeschmolzen. Für weißes Porzellan ist der Fabrikationsprozeß nach dem Glattbrande im Wesentlichen beendet. Ein großer Teil der Ware, besonders Geschirrporzellan, wird aber schon vorher einer Veredelung durch Ausschmückung mit Farben unterworfen. Bei der Unterglasurmalerei werden die Farben schon auf den unglasierten Scherben aufgetragen und sind dann durch das Aufbrennen der Glasur im Glattbrand besonders haltbar gemacht. Dagegen werden bei der Aufglasurmalerei die Farben, denen Schmelzmittel zugesetzt sind, nach dem Glasieren aufgetragen und durch den Glattbrand fest mit der Glasur verschmolzen. Je nach der Qualität des Porzellans dekoriert man durch mechanische Verfahren, mit Abziehbildern, durch Drucken und Spritzen, oder es werden Decore von schlichterer Ausführung bis zu höchster künstlerischer Vollendung handgemalt. Aus dieser Darstellung des Fabrikationsganges erhellt zur Genüge, daß bei der Porzellanherstellung besonders die Handarbeit ausschlaggebend ist, daß demgegenüber die Arbeit der Maschine weniger hervortritt.

§ 3. Die Gesamtausfuhrentwicklung deutschen Porzellans.

In hohem Maße ist das Gedeihen der oberpfälzisch-oberfränkischen Porzellanindustrie von einem guten Export abhängig; denn 50% und mehr der Gesamtproduktion der meisten Werke dieses Gebietes gehen über die deutsche Grenze. Um die Ausfuhrbewegung kennen zu lernen, greife ich zu den Porzellanexportziffern des deutschen Reiches, da nur diese zu erfassen waren. Die Ausfuhr von Porzellanwaren ist entsprechend den einzelnen Positionen des Zolltarifs Nr. 733a—e statistisch aufgezeichnet. Ich gebe zunächst die Ausfuhrziffern der wichtigsten Position Nr. 733c: „Porzellan, farbig, weiß und farbig in Verbindung mit anderen Stoffen: Tafelgeschirr" für die letzten Jahre nach der Stabilisierung der deutschen Währung und für das Jahr 1913 zum Vergleich wieder.

Zolltarif Nr. 733c: Tafelgeschirr [3]).

Ausfuhr	1913	1924	1925	1926	1927	1928
Menge in Tonnen	35 216	38 257	37 567	39 538	35 712	32 590
Wert in Mill. RM.	31,918	49,810	51,973	53,042	49,422	47,623

Ein Blick auf die Zahlen läßt erkennen, daß Deutschlands Ausfuhr an Tafelgeschirr in den letzten Jahren die des Jahres 1913 überflügeln konnte. Dem Werte nach ist in den Jahren 1924 bis 1926 ein allmähliches Ansteigen des Exportes festzustellen; mengenmäßig ist allerdings die Ausfuhr des Jahres 1925 etwas gesunken.

[3]) „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands", Dezember 1913 S. 140, Dez. 1924 S. 86, Dez. 1925 S. 115, Dez. 1926 S. 136, Dez. 1927 S. 126, Dez. 1928 S. 124.

Das Jahr 1927 zeigt nun einen der Menge nach beträchtlichen Niedergang des Exportes um 3 826 Tonnen gegen das Vorjahr bis fast auf die Menge des Jahres 1913 herab; wertmäßig ist das Abwärtsgleiten mit 3,620 Mill. RM. nicht in demselben Umfange eingetreten. Auch im Jahre 1928 ist der Export weiter um 3122 t und 1,799 Mill. RM. zurückgegangen. Setzt man die Ausfuhr des Jahres 1913 als Basisjahr = 100, ergeben sich für die Jahre 1924 bis 1928 die Indices: 157, 164, 166, 155 und 148[4]). Es wird an diesen Ziffern deutlich, daß die Ausfuhr des Jahres 1928 am ungünstigsten abschneidet. Wie sich die Ausfuhrentwicklung für Luxusporzellan gestaltet hat, zeigen die nachstehenden Angaben unter der Zolltarifnummer 733 d:

Zolltarif Nr. 733 d: „Porzellan, Ziergefäße, Figuren und ähnliche Luxusgegenstände“: [5])

Ausfuhr	1913	1924	1925	1926	1927	1928
Menge in Tonnen	7 176	2 667	3 015	3 045	2 886	2 545
Wert in Mill. RM.	11,946	8,798	11,938	12,938	12,476	11,847

Die Ausfuhr nahm im Jahre 1925 der Menge nach zu und blieb im Jahre 1926 auf gleicher Höhe stehen, betrug aber nur 42% des Vorkriegsexportes. Stärker noch stieg der Export dem Werte nach und überholte im Jahre 1926 den Vorkriegsexport um 992.000 RM. Demzufolge ist gegenüber dem vorhergehenden Jahre wohl auch gegenüber 1913 der pro Gewichtseinheit erzielte Preis ein höherer. Es läßt sich daraus der Schluß ziehen, daß sich die Nachfrage auf eine geringere Anzahl, aber hochwertigere Ware erstreckt hat. Ein treffendes Bild vermitteln wieder, wenn die Ausfuhr des

[4]) Nach Vershofen: „Keramos“ 1926, S. 119, 1927 Heft 3 S. 88; 1928 Heft 6 N. 1 S. 7.

[5]) „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands“, Dezember 1913 S. 140, Dez. 1924 S. 86, Dez. 1925 S. 115, Dez. 1926 S. 136, Dez. 1927 S. 127, Dez. 1928 S. 124.

Jahres 1913 gleich 100 gesetzt wird, die Exportindices der Jahre 1924—1928: 73, 98, 107, 104 und 98 [6]). Aus ihnen geht bis zum Jahre 1926 die Aufwärtsentwicklung der Luxusporzellanausfuhr hervor, der in den Jahren 1927—28 ein erheblicher Rückgang folgt mit 341 t und 0,629 Mill. RM. im letzten Jahre. Ich will dann noch die Ausfuhrziffern der übrigen, allerdings den Gesamtexport weniger beeinflussenden Positionen des Zolltarifs anführen. „Waren aus weißem Porzellan" werden unter der Nr. 733 b behandelt. Diese Position enthält aber keinerlei Tafelgeschirr. Denn alle Gegenstände, die zum Gebrauch an der Tafel bestimmt sind, wie auch einzelne Tassen und Kannen, werden zolltariflich der Position 733 c zugerechnet. Dagegen haben wir es zu tun „mit weißen Ziergefäßen, Figuren und Luxusgegenständen, weißen Porzellanknöpfen, Tabakpfeifenköpfen und anderen Waren aus Porzellan, auch solche in Verbindung mit anderen Stoffen, sowie weißen Küchengeschirren, Salztöpfen und ähnlichem" [7]). Unter Küchengeschirr ist hier, wie ein Fachmann mir erklärte, mehr Kochgeschirr zu verstehen. Die Position enthält einen beträchtlichen Bestandteil an Zierporzellan. Für die Ausfuhrbewegung ergibt sich dieses Bild:

Zolltarif Nr. 733 b: Waren aus weißem Porzellan [8]).

Ausfuhr	1913	1925	1926	1927	1928
Menge in Tonnen	2 281	1 565	1 696	1 958	2 323
Wert in Mill. RM.	2,696	2,738	2,922	3,309	4,002

Auf den ersten Blick ist in der Ausfuhr der letzten Jahre an weißer Ware eine steigende Tendenz zu bemerken, die Zunahme beträgt 1925—1926: 131 Tonnen zu 0,184 Millionen RM., 1926—1927

[6]) Nach Vershofen: „Keramos" 1926 S. 119. 1927 Heft 3 S. 88, 1928 Heft 6 M 1 S. 6.

[7]) „Keramos" 1928 Heft 6 M 1 S. 6—7.

[8]) „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands", Dezember 1913 S. 139, Dez. 1925 S. 115, Dez. 1926 S. 136, Dez. 1927 S. 126, Dez. 1928 S. 124.

262 Tonnen zu 0,387 Mill. RM. und 1927—1928: 365 Tonnen zu 0,693 Mill. RM. Der Export von 1913 wird dem Werte nach bedeutend mehr überschritten als der Menge nach. Vermutlich ist es auf den Bestandteil dieser Position an Zierporzellan zurückzuführen, daß bei stärkerem Anziehen der Preise zwar weniger aber hochwertigere Ware gekauft wird, wie auch schon bei Luxusporzellan der Nr. 733 d anzunehmen war. Die Exportindices [9]) der Jahre 1925 bis 1928: 104, 109, 122, 152, auf die früher angegebene Weise errechnet, bekräftigen unsere Feststellungen. Ein Rückgang der Ausfuhr geht aber wieder aus nachstehenden Angaben für die Position 733 e: „Porzellanknöpfe, Tabakpfeifenköpfe und andere Porzellanwaren" hervor:

Zolltarif Nr. 733 e: Porzellanknöpfe, Tabakpfeifenköpfe und andere Porzellanwaren [10]).

Ausfuhr	1913	1924	1925	1926	1927	1928
Menge in Tonnen	3 684	1 729	2 190	2 321	2 269	1 897
Wert in Mill. RM.	4,026	2,501	3,522	4,101	3,838	3,636

In den Jahren 1924 bis 1926 haben wir eine gleichmäßige Aufwärtsbewegung zu bemerken, die im Jahre 1926 aber nur dem Werte nach etwas über den Export des Jahres 1913 hinausgeht. Es scheint wieder bei einem höheren Werte pro Gewichtseinheit, eine Qualitätssteigerung vorzuliegen. Hier wie in den anderen Fällen ist natürlich gegenüber 1913 die Wertsteigerung zum nicht geringen Teil auch auf die verminderte Kaufkraft des deutschen Geldes zurückzuführen. Das Jahr 1927 zeigt wertmäßig mehr wie mengenmäßig ein Sinken der Ausfuhr. Nach den Exportindices [11])

[9]) Nach Vershofen: „Keramos" 1927 Heft 3 S. 88, 1928 Heft 6 M 1 S. 6.

[10]) „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands", Dezember 1913 S. 140, Dez. 1924 S. 86, Dez. 1925 S. 115, Dez. 1926 S. 136, Dez. 1927 S. 127, Dez. 1928 S. 125.

[11]) Nach Vershofen: „Keramos" 1926 S. 119, 1927 Heft 3 S. 88, 1928 Heft 6 M 1 S. 6.

von 1913, 1924 bis 1928: 100, 63, 87, 101, 96, 87 ist also die Ausfuhr der Jahre 1927 und 1928 von der Ziffer 101 bis auf 87 zurückgegangen und hält sich unter der von 1913. Schließlich seien noch die Ausfuhrziffern der Position Nr. 733a: „Porzellanisolatoren" genannt:

Zolltarif Nr. 733a: Porzellanisolatoren[12].

Ausfuhr	1913	1925	1926	1927	1928
Menge in Tonnen	9 686	6 552	5 890	6 724	6 135
Wert in Mill. RM.	6,440	6,297	6,185	7,097	6,270

Danach folgt einem Nachlassen der Ausfuhr im Jahre 1926 um 662 Tonnen und 0,112 Mill. RM. im Jahre 1927 ein stärkeres Anziehen um 834 Tonnen und 0,912 Mill. RM. Das Jahr 1928 zeigt aber wieder ein Abwärtsgleiten der Ausfuhr um 589 Tonnen und 0,827 Mill. RM. Der Exportindex des Jahres 1927: 110 übersteigt gegenüber denen für die Jahre 1925: 99 und 1926: 96 jenen gleich 100 gesetzten Index von 1913[13]). Ursache ist die große Aufwärtsbewegung des Ausfuhrwertes im Jahre 1927, während die Menge dieses Jahres die Vorkriegsmenge nicht erreichte. Der Exportindex des letzten Jahres: 97 liegt dann allerdings unter dem von 1913. Somit wäre die Ausfuhrbewegung sämtlicher Positionen des Zolltarifs, die für Porzellanwaren in Betracht kommen, dargelegt. Abgesehen von den beiden Positionen Nr. 733a und b, Porzellanisolatoren und Waren aus weißem Porzellan, zeigt uns die Ausfuhr im Jahre 1927 einen nicht unerheblichen Rückgang, der besonders bei den Hauptausfuhrposten, bei Tafelgeschirr noch mehr als bei Luxusporzellan, in Erscheinung tritt. Im Jahre 1928 verrät nur noch die Position 733b ein erfreuliches Ansteigen des Exports, bei allen anderen Positionen ist eine Abwärtsentwicklung der Ausfuhr festzustellen.

[12]) „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands", Dezember 1913 S. 139, Dez. 1925 S. 115, Dez. 1926 S. 136, Dez. 1927 S. 126, Dez. 1928 S. 124.

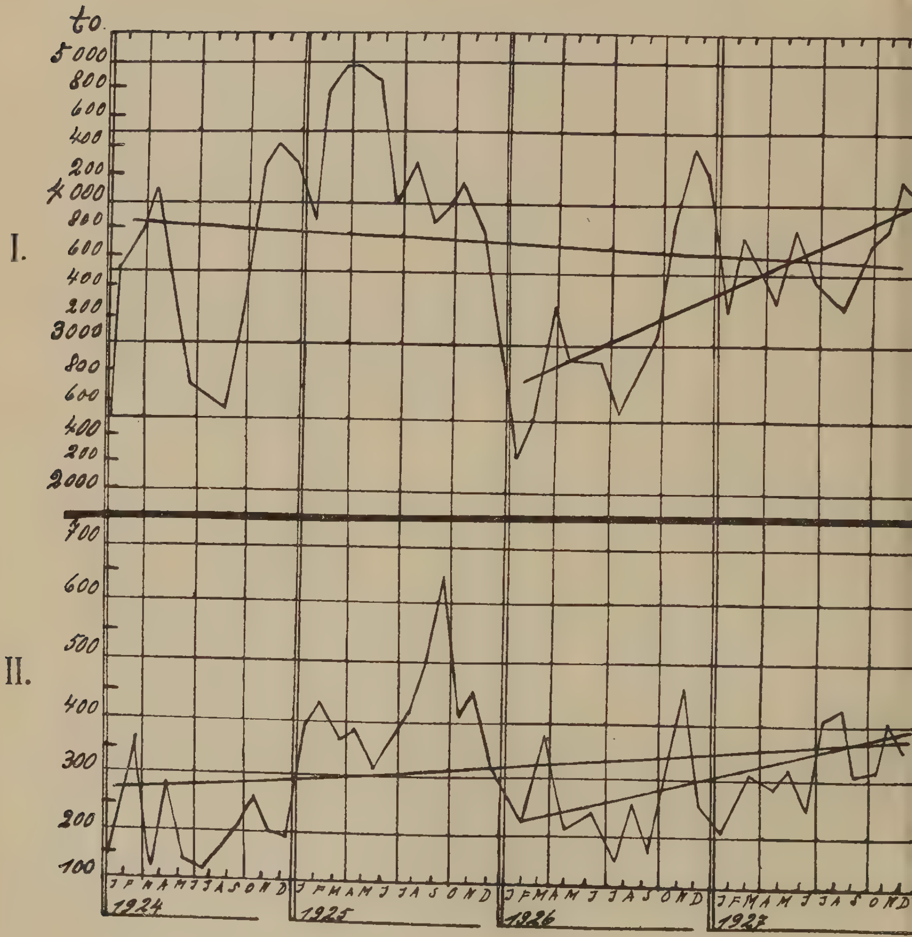
[13]) Nach Vershofen: „Keramos" 1927 Heft 3 S. 88, 1928 Heft 6 M 1 S. 9.

§ 4. Die Wertung der Gesamtausfuhrbewegung am Inlandsabsatz und der Einfuhr.

a) Die Bedeutung dieses Exportrückganges macht aber erst ein Vergleich mit dem Inlandsabsatz erkennbar; denn es kann ja die Möglichkeit bestehen, daß die Anforderungen des Inlandsbedarfs an die Porzellanindustrie so hoch waren, daß sie die Ausfuhr vernachlässigen mußte. Leider waren meine Bemühungen, ziffernmäßige Angaben über den Inlandsabsatz zu erhalten, nicht von Erfolg begleitet. Ich bediene mich daher umstehender graphischer Darstellungen, die die mengenmäßige Entwicklung des Inlandsabsatzes der Jahre 1924—1927 einmal für Geschirrporzellan, das andere Mal für Kunst- und Zierporzellan veranschaulichen. Damit der Gesamtüberblick nicht durch das Auf und Ab der Saisonschwankungen gestört wird, sind Trends eingetragen. Diese zeigen bei Porzellangeschirr für die Absatzbewegung der Jahre 1924 bis 27 sinkende Tendenz, für die beiden letzten Jahre steigende Tendenz. Die Trends der Zier- und Kunstporzellankurve geben beide Male steigende Tendenz an. Vergegenwärtigen wir uns wieder zum Vergleich die Exportbewegung der beiden Warengruppen. Diese zeigte im Überblick über alle vier Jahre einen geringen Anstieg, während der Inlandsabsatz von Geschirrporzellan rückläufige Bewegung verrät. In der Ausfuhrentwicklung der Jahre 1926—27 mußte für beide Warengruppen, besonders aber für Geschirrporzellan, ein Niedergang festgestellt werden; am Inlandsabsatz wird in denselben Jahren eine Aufwärtsbewegung sichtbar, bei Geschirrporzellan stärker als bei Kunst- und Zierporzellan. Obgleich diese Besserung im Inlandsabsatz gegenüber dem Depressionsjahr 1926 nicht unwesentlich ist, kann der Inlandsabsatz nicht als besonders hoch angesehen werden. Das geht schon aus einem Vergleich mit dem Jahre 1925 deutlich hervor, in dem sich der Inlandsabsatz bedeutend höher hielt. Trotzdem zeigt in demselben Jahr, wie im letzten Abschnitt dargetan, die Ausfuhr ein viel günstigeres Bild als die des Jahres 1927. Der Rückgang des Porzellanexports im Jahre 1927 dürfte also durch die Steigerung des Inlandskonsums keineswegs ausgeglichen sein.

Die Entwicklung des Inlandsabsatzes [14]).

I. von Geschirrporzellan,
II. von Kunst= und Zierporzellan.



14) Entnommen: „Keramos" 1928 Heft 3, Titelblatt.

b) Das ungünstige Bild wird weiter gekennzeichnet durch einen Vergleich der Aus- und Einfuhr Deutschlands an Tafelgeschirr und Kunst- und Zierporzellan, wie er für die Jahre 1925—1927 anschließend durchgeführt werden konnte.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr an Porzellan in den Jahren 1925—1927:

1. Zolltarif Nr. 733c: Tafelgeschirr.

Einfuhr	1925	1926	1927
Menge in Tonnen	119	99,0	150,0
Wert in Tausend RM.	284	179	703
Ausfuhr			
Menge in Tonnen	37 567	39 538	35 712
Wert in Tausend RM.	51.972	53.042	49.422
Ausfuhrüberschuß			
Menge in Tonnen	37 448	39 439	35 562
Wert in Tausend RM.	51.689	52.863	48.719

2. Zolltarif Nr. 733d: Zier- und Kunstporzellan [15]).

Einfuhr	1925	1926	1927
Menge in Tonnen	18	19	24
Wert in Tausend RM.	64	62	226

[15]) Zusammengestellt und errechnet nach Angaben aus: „Porzellan- und Glashandlung“ 28. Jahrg. Nr. 8 S. 295 und „Keramos“ 1928 Heft 6 M 1 S. 6—7; vergl. „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands“, Dezember 1925 S. 115, Dez. 1926 S. 136, Dez. 1927 S. 126—27.

Ausfuhr	1925	1926	1927
Menge in Tonnen	3 015	3 045	2 886
Wert in Tausend RM.	11.938	12.938	12.476
Ausfuhrüberschuß			
Menge in Tonnen	2 997	3 026	2 862
Wert in Tausend RM.	11.874	12.876	12.234

Aus der Übersicht erhellt zwar, daß die Einfuhr verhältnismäßig unbedeutend ist; die Betrachtung der Einfuhrbewegung wird aber die Beurteilung der Exportlage der deutschen Porzellanindustrie vervollständigen. Aus einem Vergleich der Zahlen wird uns deutlich, daß das Jahr 1926 den größten Ausfuhrüberschuß aufweist. Während nun im folgenden Jahre die Ausfuhr zurückging, nimmt die Einfuhr für beide Positionen ganz erheblich zu. Der Ausfuhrüberschuß für Tafelgeschirr im Jahre 1927 blieb deshalb wert- wie mengenmäßig noch hinter dem des Jahres 1925 zurück. Der Menge nach ist dasselbe bei Zierporzellan zu erkennen; dem Werte nach schloß letztere Position im Jahre 1927 besser ab als gerade 1925, trotz wertmäßiger Steigerung der Einfuhr um 153%. Dies ist eben aus dem geringeren Rückgang des Ausfuhrwertes gegenüber dem der Ausfuhrmenge im genannten Jahre zu erklären. Als Ergebnis unserer Untersuchung stellt sich dar, daß der Exportrückgang die Lage der deutschen Porzellanindustrie sich schwierig gestalten läßt, da bei sinkender Ausfuhr der nicht ausreichende Inlandsabsatz noch durch gesteigerte Einfuhr geschmälert wird. Gerade für die Lage der Porzellanindustrie der Oberpfalz und Oberfrankens ist es bezeichnend, daß der dort hauptsächlich vertretene Produktionszweig, die Porzellangeschirrindustrie, besonders von der Verringerung des Auslandsabsatzes getroffen wurde. Wenn auch aus der Betrachtung der Ausfuhrbewegung hervorging, daß die beiden Hauptgruppen der Porzellanindustrie ihre Exportbedeutung gegenüber 1913 steigern konnten, so gilt dies nur absolut nicht relativ. Denn es ist zu bedenken, daß nach dem Versailler Friedensdiktat ein großer Teil

früher inländischer Verbraucher jetzt jenseits der Grenze lebt, während die gesamte Porzellanindustrie dem verkleinerten Wirtschaftsgebiet erhalten geblieben ist, ja ihre Produktionskapazität, wie vorseitig festgestellt, noch erweitert hat. Da übrigens nach dem Weltkriege der Konsum an Porzellan und die Weltproduktionskapazität bedeutend zugenommen hat, ist der Anteil Deutschlands am Weltporzellanhandel prozentual zurückgegangen [16]).

---

[16]) „Berliner Tageblatt" 17. Jahrg. Nr. 6.

II. § 1. Die neuere Ausfuhrentwicklung deutschen Porzellans nach den einzelnen Absatzländern im Zusammenhang mit Zoll- und Handelsvertragsfragen.

a) Diese für die deutsche Porzellanindustrie schwerwiegenden Feststellungen machen es notwendig, den Gründen für den Ausfuhrrückgang auf die Spur zu kommen. Eine günstige Möglichkeit dazu wird sich bieten, wenn wir uns mit der Gestaltung der verschiedenen Absatzmärkte näher befassen. Angaben liegen mir, und zwar nur der Menge nach, größtenteils allein für die Position 733 c: Tafelgeschirr und 733 b: Kunst- und Zierporzellan vor, deren Waren ja aber auch den wichtigsten Ausfuhrposten darstellen. Im Anhang ist eine Aufstellung über den Export der beiden Warengruppen nach den wichtigeren europäischen und außereuropäischen Ausfuhrländern in den Jahren 1925 bis 1927 wiedergegeben [17]. Schon bei oberflächlicher Untersuchung dieser Zahlen fällt uns der hervorragende Anteil der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens und der Niederlande am deutschen Porzellanexport auf. Ich werde daher diese Märkte einer besonderen Betrachtung unterziehen, zumal ich hier Ziffern zu Hilfe nehmen kann, die neben den Mengen auch die Preise der ausgeführten Porzellanwaren für sämtliche Positionen des Zolltarif wiedergeben. Zunächst mögen die Angaben für das Hauptexportland, die Vereinigten Staaten von Amerika, folgen:

[17]) Anhang S. 129—132.

Die Entwicklung der deutschen Porzellanausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika [18]).

Warenart	1913		1925		1926		1927	
	Menge i. Tonn.	Wert Mill. Rm	Menge i. Tonn.	Wert Mill. Rm.	Menge i. Tonn.	Wert Mill. Rm.	Menge i. Tonn.	Wert Mill. Rm.
733 a: Porzellanisolatoren	—	—	—	—	111,6	0.172	—	—
733 b: Weißes Porzellan	—	—	286,0	0.500	598,6	1.031	476,2	0.805
733 c: Tafelgeschirr	11 552	10.809	9 361,6	12.949	8 827,6	11.840	8 958,6	12.398
733 d: Kunst- u. Zierporzellan	1 683	2.099	731,5	2.896	916,6	3 895	989,1	4.276
733 e: Pfeifenköpfe usw.	850	0.784	471,0	0.757	738,0	1.304	648,4	1.097
Summa:	14 085	13.692	10850,1	17.102	11192,4	18.242	11072,3	18.576

[18]) „Keramos" 1927 Heft 6 S. 207 und „Keramos" 1928 Heft 7 M 1 S. 12; vergl. „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands", Dezember 1913 S. 139—140, Dez. 1925 S. 115, Dez. 1926 S. 136, Dez. 1927 S. 126—27.

Nach der Übersicht verrät die Tafelgeschirrausfuhr im Jahre 1926 gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang in Menge und Wert, dem 1927 wieder ein Anstieg folgt, ohne jedoch die Höhe des Jahres 1925 wieder zu erreichen. Bei Kunst- und Zierporzellan ist ein stetes Anziehen der Mengen wie des Wertes zu beobachten, während bei weißem Porzellan und Pfeifenköpfen in den letzten Jahren eine sinkende Tendenz nicht zu verkennen ist. Im ganzen gesehen, ist der Porzellanexport nach den Vereinigten Staaten 1925–26 gestiegen, um 1927 mengenmäßig ein wenig nachzulassen, wertmäßig noch um eine Kleinigkeit weiter anzuziehen. Daraus kann man schließen, daß die Vereinigten Staaten im Jahre 1927 bei höherem Preis pro Gewichtseinheit ein hochwertigeres Produkt aus Deutschland bezogen haben [19]). Die amerikanische Marktentwicklung scheint hiernach nicht ungünstig zu sein. Aus der Aufstellung geht aber auch hervor, daß im Jahre 1927 nur 78,6% der Vorkriegsmenge nach den Vereinigten Staaten ausgeführt wurden. Auffällig ist an der Position Kunst- und Zierporzellan, daß sie mengenmäßig den Vorkriegsexport nicht erreichte, ihn aber dem Werte nach um ca. 100% überstieg, eine Erscheinung, wie sie schon bei der Gesamtausfuhr von Luxusporzellan beobachtet wurde. Hier sehen wir nämlich vor allem die Wirkung einer Modeänderung. Während früher in der ganzen Welt die billigeren Nippesfiguren beim Publikum sehr beliebt waren und in großen Mengen gekauft wurden, hält sich heute, übrigens in allen Ländern, die Nachfrage mehr an einzelne, dafür aber ungleich wertvollere Luxusgegenstände [20]). Im übrigen hat das festgestellte Zurückbleiben des Exports einmal seinen Grund darin, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika während des Weltkrieges, als die Zufuhr europäischen Porzellans so gut wie abgeschnitten war, sich eine eigene Porzellanindustrie stark entfaltet hat, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. „Man kann annehmen, daß die größte, wenn auch in der Qualität hinter uns zurückstehende Keramindustrie, welche auch Porzellan in engster Fassung des Begriffes erzeugt, gerade das größte Porzellanimportland Amerika hat" [21]). Um seine Porzellanindustrie zu schützen, hat es die Zollsätze der Vorkriegszeit durch die sogen. „Fordney Mc. Cumber

[19]) „Keramos" 1928 Heft 7 M 1 S. 12.
[20]) „Keramos" 1928 Heft 20 M a S. 25.
[21]) „Keramos" 1928 Heft 12 M a S. 72.

Tariffs" um 20—27% erhöht [23]), sodaß die Porzellaneinfuhr mit einem Zoll von 60—70% vom Werte belegt ist. Durch solch hohe Belastung wird natürlich den billigen Stapelartikeln der amerikanische Markt verschlossen. Neuerdings herrscht sogar das Bestreben, den Zoll auf 100% ad volorem zu erhöhen; das würde sich für den Absatz deutschen Porzellans äußerst verhängnisvoll auswirken. Es hat sich ferner während des Weltkrieges die japanische Konkurrenz in Amerika festsetzen können, die mit aller Kraft ihren Platz zu erhalten sucht. Überhaupt spielt sich auf dem Markte der Vereinigten Staaten von Amerika ein scharfer Wettbewerbskampf zwischen der deutschen, tschechoslowakischen, französischen und englischen Porzellanindustrie ab.

Der nächst wichtige Markt für deutsches Porzellan ist der englische, mit dem uns folgende Tabelle bekannt macht:

Die Entwicklung der deutschen Porzellanausfuhr nach Großbritannien [23]).

Warenart	1913		1926		1927	
	Menge in Tonnen	Wert in Mill. Rm.	Menge in Tonnen	Wert in Mill. Rm.	Menge in Tonnen	Wert in Mill. Rm.
733 a: Porzellanisolatoren	985	0.632	185	0.194	151,9	0.160
733 b: Weißes Porzellan	—	—	182	0.314	168,2	0.284
733 c: Tafelgeschirr	5 443	4.574	8 329	11.171	5 107,4	7.068
733 d: Kunst- u. Zierporzellan	2 037	2.449	757	3.216	572,6	2.476
733 e: Pfeifenköpfe usw.	—	—	434	0.767	354,5	0.600
Summa:	8 465	7.655	9 887	15.662	6 354,6	1.0588

In der Zusammenstellung zeigen sogar sämtliche Positionen eine rückläufige Bewegung, die besonders bei Tafelgeschirr und

[22]) Verband keramischer Gewerke in Deutschland, „Gegenüberstellung der Vorkriegs- und z. Z. geltenden Zollsätze für Porzellan (Stand vom Januar 1928)."

[23]) „Keramos" 1928 Heft 7 M 1 S. 13; vergl. „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands", Dezember 1913 S. 139—140, Dez. 1926 S. 136, Dez. 1927 S. 126—127.

Zierporzellan ins Auge fällt. Die Ausfuhrmenge an Tafelgeschirr im Jahre 1927 ist auch unter die Menge vom Jahre 1925: 7 007 Tonnen herabgegangen und beträgt nur 61,3% der des Jahres 1926. Für Kunst- und Zierporzellan ist im Vergleich zur Vorkriegszeit ebenfalls die Wirkung der veränderten Konsumentensitten festzustellen. Die mengenmäßige Ausfuhr des letzten Jahres macht hier nur 75,6% der des Vorjahres aus und hält sich auch unter der Ausfuhr des Jahres 1925 mit 748 Tonnen. Insgesamt ging der Export deutscher Porzellanwaren nach Großbritannien auf 64% der Menge von 1926 und auf 75% der Menge von 1913 zurück. Dieser große Ausfall in der Ausfuhr erwächst der deutschen Porzellanindustrie aus dem im April in England eingeführten Hochschutzzoll für Gebrauchsgeschirr, der 28 Schilling per cwt [24]), d. s. ungefähr 56 RM. für 100 Kg. netto [25]), beträgt und zunächst für die Dauer von 5 Jahren erhoben werden soll. In Großbritannien fand überwiegend Stapelgeschirr Absatz, das nunmehr dort fast unverkäuflich gemacht ist. Auf dem englischen Markte macht sich auch besonders der Wettbewerb der tschechoslowakischen Konkurrenz fühlbar.

Aus der folgenden Aufstellung geht die Entwicklung des Exports noch den Niederlanden hervor:

Die Entwicklung der deutschen Porzellanausfuhr nach den Niederlanden [26]).

Warenart	1913		1926		1927	
	Menge in Tonnen	Wert in Mill. Rm.	Menge in Tonnen	Wert in Mill. Rm.	Menge in Tonnen	Wert in Mill. Rm.
733 a: Porzellanisolatoren	419	0.279	323	0.339	374,5	0.395
733 b: Weißes Porzellan	108	0.086	82	0.141	140,8	0.238
733 c: Tafelgeschirr	1 751	1.646	3 418	4.584	3 128,1	4.329
733 d: Kunst- u. Zierporzellan	346	0.576	128	0.544	172,3	0.745
733 e: Pfeifenköpfe usw.	258	0.282	146	0.258	168,9	0.286
Summa:	2 882	2.869	4 097	5.866	3 984,6	5.993

[24]) „Keramos" 1928 Heft 12 M a S. 72.
[25]) „Sprechsaal" 1928 Nr. 1 Seite 12.
[26]) „Keramos" 1928 Heft 7 M 1 S. 14; vergl. „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands", Dezember 1913 S. 139—140, Dez. 1926 S. 136, Dez. 1927 S. 126—127.

Der Absatz an Porzellanisolatoren und weißem Porzellan hat sich gehoben, dagegen hat er sich an Tafelgeschirr und Luxusporzellan mengen- und wertmäßig erheblich verringert, und zwar vom Jahre 1925 an, wo die Mengen dieser beiden Warengruppen bei 1 647,7 Tonnen und 153,9 Tonnen betragen. Dieser Niedergang kommt denn auch im Gesamtabsatz zum Ausdruck, der 1927 nur 97% der Menge des Jahres 1926 ausmacht. Gegenüber dem Jahre 1913 hat die Gesamtausfuhr eine Steigerung erfahren, die der Menge nach immer noch 37% beträgt. Wie wir an den Ziffern der Position Kunst und Zierporzellan im Vergleich zur Vorkriegszeit erkennen können, gilt auch hier das bezügl. der Veränderung der Verbrauchersitten Gesagte. Auch in Holland sind Kräfte am Werk, die Einfuhrzölle zu erhöhen, obwohl die holländische, feinkeramische Industrie fast ausschließlich Wandplatten und Steingut, Porzellantafelgeschirr aber überhaupt nicht herstellt. Auch die sonstige Porzellanerzeugung ist für den holländischen Bedarf keineswegs ausreichend [27]). Die deutsche Ware hat auf dem Markt der Niederlande einen harten Konkurrenzkampf mit Porzellan japanischer und tschechischer Herkunft zu bestehen.

Für die Schweiz, die sich in der Nachkriegszeit zu einem bedeutenden Absatzland für deutsches Porzellan entwickelt hat, liegt ebenfalls eine ausführliche Zusammenstellung vor, die ich hier wiedergebe:

Die Entwicklung der deutschen Porzellanausfnhr nach der Schweiz [28]).

Warenart	1913		1926		1927	
	Menge in Tonnen	Wert in Mill. Rm.	Menge in Tonnen	Wert in Mill. Rm.	Menge in Tonnen	Wert in Mill. Rm.
733 a: Porzellanisolatoren	980	0.668	696,1	0.731	580,3	0.612
733 b: Weißes Porzellan	—	—	113,7	0.196	152,1	0.257
733 c: Tafelgeschirr	875	0.796	1 341,4	1.800	1 551,4	2.147
733 d: Kunst- u. Zierporzellan	—	—	43,4	0.184	42,3	0.193
733 e: Pfeifenköpfe usw.	—	—	92,4	0.163	106,5	0.180
Summa:	1 855	1.464	2 287,0	3.074	2 432,6	3.389

27) „Keramos„ 1928 Heft 12 Ma S. 485

28) „Keramos" 1928, Heft 7 M 1 S. 15; vergl. „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands", Dezember 1913 S. 139—140, Dez. 1926 S. 136, Dez. 1927 S. 126—127.

Danach weist die Position Porzellanisolatoren einen Rückgang auf, sonst zeigt sich aber die Entwicklung günstig, selbst für Tafelgeschirr. Bei Kunst- und Zierporzellan kann im Jahre 1927, wie schon häufig für diese Position, eine Qualitätssteigerung angenommen werden, gegenüber dem Vorjahre; denn der Preis hat angezogen, während die Menge etwas zurückgegangen ist. Die Einfuhr in die Schweiz wird aber durch hohe Zollsätze erschwert, welche gegenüber der Vorkriegszeit eine Steigerung um 150% erfahren haben [29]). Der schweizerische Markt erhält sein besonderes Gepräge durch die Nachfrage der Hotelindustrie, die neben der allgemeinen Nachfrage besteht. Die Versorgung mit Hotelgeschirr kommt etwa für 3000 Hotels in Betracht [30]). Der Wohlstand und damit auch der Bedarf der schweizerischen Bevölkerung an Porzellan wird sehr von der Höhe des Fremdenverkehrs beeinflußt.

b) Von nun an stehen mir nur noch die Mengenziffern für Tafelgeschirr und Luxusporzellan der Jahre 1925 bis 1927 zur Verfügung, mit deren Hilfe ich zunächst an die Betrachtung der übrigen europäischen Absatzmärkte herangehe. Den Ausfuhrziffern nach, wie wir sie im Anhang aufgezeichnet finden [31]), hat sich der Tafelgeschirrexport nach den drei skandinavischen Ländern stark rückläufig entwickelt, nach anfänglichem Anstieg im Jahre 1926 bei Schweden und Norwegen. An Luxusporzellan hat aber die Ausfuhr nach Dänemark und Schweden gute Fortschritte gebracht. Verwunderlich ist auf den ersten Blick der große Bezug des relativ kleinen Dänemarks. Doch wie überhaupt Dänemark gern die Stellung eines Zwischenhändlers einnimmt, so auch im Porzellanhandel. Norwegen bezieht z. B. einen Teil deutschen Porzellans über Dänemark. Die Tafelgeschirreinfuhr des Irischen Freistaates zeigt von Jahr zu Jahr ein Anwachsen. Eine recht unerfreuliche Entwicklung nimmt die Ausfuhr nach den romanischen Ländern: Belgien, Frankreich, Spanien und Italien. Der Absatz deutschen Tafelgeschirrs und Zierporzellans in Belgien hat sich während aller drei Jahre stetig verringert. Wie später gezeigt wird, liegt das an der tschechischen Konkurrenz, zum Teil auch an der holländischen Steinguteinfuhr.

[29]) Verband Keramischer Gewerke in Deutschland, „Gegenüberstellung der Vorkriegs- und z. Z. geltenden Zollsätze für Porzellan (Stand vom Januar 1928).“

[30]) „Keramos“ 1927 Heft 4 S. 155.

[31]) Anhang S. 129—132.

Einen besonders auffallenden Rückgang im Import deutschen Porzellans weist Frankreich auf. Wohl hatte sich die Kaufkraft der französischen Bevölkerung durch die Währungszerrüttung vermindert. Ausschlaggebend ist aber, daß bis zum Inkrafttreten des deutsch-französischen Handelsvertrages am 6. September 1927 der Bezug deutscher Porzellanwaren zugunsten der Auslandskonkurrenz unterbunden wurde. Seitdem muß die deutsche Porzellanindustrie automatisch in den Genuß derjenigen Vergünstigungen gelangen, die andere Staaten bei Vertragsverhandlungen mit Frankreich durchsetzen werden [32]). Was die Auswirkung des Vertrages anbetrifft, ist es zwar gelungen, für Geschirr- und auch für Zierporzellan mit Ausnahme von „Statuetten" die früheren Wertzölle durch spezifische Zölle zu ersetzen, immerhin blieben aber „Statuetten" [33]), die vor dem Kriege in großem Umfange bezogen wurden, einem Wertzoll in Höhe von 20% unterworfen. Wertzölle haben aber stets stark exporterschwerende Wirkung. Verständlich ist aber nicht, daß Frankreich sich für verziertes Geschirrporzellan einen höheren Zollsatz sichern konnte, nämlich 300 Frcs. = 50 Rmk., gegenüber dem von Deutschland gewährten von 45 Rmk. Dabei setzte Frankreich vor dem Kriege unerheblich Geschirrporzellan, eigentlich nur Qualitätsporzellan, in Deutschland ab, Deutschland hatte aber eine bedeutende Ausfuhr von Stapelware nach Frankreich [34]). Die starke Ermäßigung des deutschen Zollsatzes für farbiges Porzellan, mit Ausnahme der Statuetten, kann sich deshalb für die deutsche Porzellangeschirrindustrie sehr nachteilig auswirken, weil die Hauptkonkurrenten, Japan und die Tschechoslowakei, ebenfalls in den Genuß dieses Zollsatzes gelangen [34]). Ferner ergeben sich für deutsches Porzellan auch aus dem deutsch-spanischen Handelsvertrage ungünstige Auswirkungen. Da Deutschland in diesem Vertrage nicht die unbeschränkte, sondern nur eine listenmäßige Meistbegünstigung bewilligt wurde, kommen für deutsches Geschirrporzellan die niedrigeren Zollsätze, welche Spanien der Tschechoslowakei einräumte, nicht in An-

[32]) „Keramos" 1927 Heft 9 S. 351.

[33]) Unter der Bezeichnung „Statuetten" werden alle Gegenstände verstanden, die Personen oder Tiere darstellen und ausschließlich für Tierzwecke bestimmt sind, mit Ausnahme derjenigen Gegenstände, die zu einem anderen Zwecke verwendet werden können, wie Blumenständer, Bonbonnieren, Sparbüchsen usw., die auf Grund ihrer geringen Abmessung oder ihrer Zusammensetzung unter die „Bimbelotterie" fallen. („Deutsches Handelsarchiv" 1928 S. 33).

[34]) „Keramos" 1927 Heft 9 S. 351.

wendung. Dagegen genießt aber französisches Porzellan auf Grund der Meistbegünstigung diese niedrigeren Sätze [35]). Bei einer Einfuhr nach Spanien wird demnach deutsches Weißporzellan mit einem um 5,3%, farbiges Porzellan mit einem um 12% höheren Zoll belastet als die tschechischen und französischen Erzeugnisse [36]). Nach Italien ist die Einfuhr durch die gegen den Vorkriegstarif um 98 bis 237% erhöhten Zölle erschwert. Während des Krieges hat Italien sich nämlich eine Porzellanindustrie großgezogen, die es nun durch hohe Zölle zu schützen sucht. In Mitteleuropa sieht das Bild der deutschen Ausfuhrentwicklung günstig aus. Neben der Schweiz weisen auch Österreich und die Tschechoslowakei einen erhöhten Import der hier behandelten Porzellanwaren auf. Eine starke Erhöhung der Zollsätze behindert die Ausfuhr nach den Balkanländern. Die Steigerung der Zölle beträgt gegenüber der Vorkriegszeit bei Jugoslavien 100—113%, Rumänien 53—185% und Griechenland 57—108% [37]). Nach dem Osten liegt der Export deutschen Porzellans ganz brach. Der sich schon lange hinziehende deutsch-polnische Zollkrieg macht eine Ausfuhr nach diesem Lande fast unmöglich. Ja, er läßt in Polen eine eigene Porzellanindustrie erstehen, deren Produktion aber nicht für den polnischen Inlandsbedarf genügt. Insbesondere besteht Nachfrage nach besseren Porzellansorten, die aus Deutschland eingeführt werden müssen [38]). Für Rußland liegen nur Angaben über einen etwas nachlassenden Bezug weißer Ware vor. Obwohl die russische Porzellanindustrie den Inlandsbedarf keineswegs decken kann [39]), steht das Außenhandelsmonopol einer erfolgreichen Einfuhr an deutschem Porzellan im Wege. Sehr unterschiedlich gestaltet sich die Ausfuhrentwicklung nach den britischen Dominions. Ein erfreuliches Bild zeigen die Ziffern des deutschen Porzellanexports nach Kanada. Der Absatz von Tafelgeschirr wie Luxus-

[35]) „Keramos" 1927 Heft 6 S. 231.

[36]) „Berliner Tageblatt" 17. Jahrgang Nr. 6; Nachtrag: Die tschechoslowakischen Waren unterliegen ab 1. 1. 1929 nicht mehr den bisherigen, unter dem 2. Tarif eingeräumten Vertragssätzen, welche im allgemeinen 10% niedriger waren, sondern den Zollsätzen nach der Meistbegünstigung („Sprechsaal" 1929 Nr. 1 S. 14.)

[37]) Verband Keramischer Gewerke in Deutschland, „Gegenüberstellung der Vorkriegs- und z. Z. geltenden Zollsätze für Porzellan (nach dem Stande vom Januar 1928)."

[38]) „Keramos" 1927 Heft 12 S. 484.

[39]) „Keramos" 1928 Heft 21 M a S. 142.

porzellan hat in den 3 Jahren stetig zugenommen. Ob diese Entwicklung weitergehen wird, ist fraglich; denn die tschechische Konkurrenz hat es verstanden, in einem am 15. März 1928 abgeschlossenen Handelsvertrage mit Kanada, (in Kraft seit 15. November 1928), eine nicht unwesentliche Ermäßigung der Zollsätze für ihre Erzeugnisse durchzusetzen, von der deutsches Porzellan nicht betroffen wird [40]). Auch französisches und japanisches Porzellan unterliegt günstigeren Zollsätzen. Der diesen Ländern zugestandene Vertragssatz sieht für Tafelgeschirr nur einen Zoll von 20% vom Werte vor, während deutsche Waren nach dem Generaltarif mit 27½% vom Werte verzollt werden [41]). Der südafrikanische Import an deutschem Tafelgeschirr erreichte 1926 die doppelte Menge des Vorjahres, erfuhr aber 1927 wieder einen Rückschlag. Einige früher für deutsches Porzellan bedeutende Absatzmärkte des fernen Ostens mußten zum großen Teil der japanischen Konkurrenz überlassen werden. Britisch-Indien und Australien führten im Jahre 1927 ungefähr nur halb soviel deutsches Porzellan ein, wie vor dem Kriege [42]). Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt aber ein allmähliches Ansteigen der Einfuhr sowohl an Tafelgeschirr wie an Luxusporzellan. Ebenfalls beträgt die Ausfuhr nach Niederländisch-Indien nur 25% der des Jahres 1913 [42]). Dieser Markt läßt für den Absatz von deutschem Tafelgeschirr im Jahre 1927 einen Rückgang erkennen. Der Tafelgeschirrbezug Ägyptens wie der Türkei erfuhr im Jahre 1927 eine Steigerung, bleibt aber hinter dem von 1925 zurück. Die Entwicklung der lateinamerikanischen Märkte zeigt auch kein einheitliches Bild. Nach Cuba und Brasilien hat sich die Ausfuhr an Tafelgeschirr ein wenig gehoben, ist jedoch an Luxusporzellan etwas zurückgegangen. Bei Argentinien, Mexiko und Venezuela besteht eine rückläufige Bewegung, während der Export nach Chile und Kolumbien belebter wurde. Aber auch nach einigen mittel- und südamerikanischen Staaten gestaltet sich wegen hoher Zölle die Einfuhr deutschen Porzellans schwierig. So weisen die jetzigen Zölle gegenüber dem Vorkriegstarif für 100 Kilogramm bei Mexiko eine Steigerung um 110% auf, bei Argentinien um 60%, bei Brasilien

[40]) „Keramos" 1928 Heft 18—19 M a S. 125.

[41]) Verband Keramischer Gewerke in Deutschland, „Gegenüberstellung der Vorkriegs- und z. Z. geltenden Zollsätze für Porzellan (Stand vom Januar 1928)".

[42]) „Berliner Tageblatt" 17. Jahrgang Nr. 6

um 88—230%, und bei Venezuela eine solche um 56% auf [43]). An Hand dieses Überblicks über die Porzellanausfuhr nach den einzelnen europäischen und außereuropäischen Ländern finden wir die bei Betrachtung des Gesamtexports gemachten Feststellungen bestätigt. Die Ausfuhr von Tafelgeschirr hat sich stärker rückläufig gezeigt, als die von Kunst- und Zierporzellan. Die günstige Marktentwicklung einiger Länder vermochte den Rückgang der Ausfuhr des Jahres 1927 nicht aufzuhalten. Ferner führt die Gestaltung der Absatzmärkte hinreichend vor Augen, daß die protektionistische Zollpolitik des Auslandes und ungünstige Ergebnisse von Handelsverträgen den Exportbestrebungen der deutschen Porzellanindustrie ein starkes Hemmnis sind.

---

[43]) Verband Keramischer Gewerke in Deutschland, „Gegenüberstellung der Vorkriegs- und z. Z. geltenden Zollsätze für Porzellan (Stand vom Januar 1928)".

§ 2. Der Wettbewerbskampf zwischen der deutschen und ausländischen Porzellanindustrie.

a) Schon mehrfach mußte ich zur richtigen Beurteilung der Ausfuhrentwicklung auf den Wettbewerb aufmerksam machen, der dem deutschen Porzellanprodukt von Seiten ausländischer Porzellanerzeugnisse, insbesondere japanischer und tschechischer Herkunft, ersteht. Um zu erfahren, in welchem Maße die ausländische Konkurrenzindustrie dem Absatz deutschen Porzellans Schwierigkeiten bereitet, ist es erforderlich, den Export jener Wettbewerbsländer kennen zu lernen und ihn mit dem deutschen zu vergleichen. Zur Gewinnung eines allgemeinen Überblicks, möchte ich zunächst zu den Gesamtausfuhrziffern greifen, soweit sie mir zur Verfügung stehen. Ausfuhrziffern der Tschechoslowakei fand ich für Gebrauchsgeschirr angeführt; es war aber nicht näher bezeichnet, welche Waren dieser Begriff umfaßt. Ich nehme an, daß dieser tschechischen Position die deutsche Tarifnummer 733c: Tafelgeschirr im großen und ganzen entspricht und gebe daher folgende Gegenüberstellung:

Ein Vergleich der tschechischen und deutschen Ausfuhr an Gebrauchsgeschirr bezw. Tafelgeschirr (Zolltarif Nr. 733c):[44])

Ausfuhr in Tonnen	Tschechoslowakei Gebrauchsgeschirr	Deutschland Tafelgeschirr
1925	31 331	37 567
1926	29 560	39 538
1927	34 197	35 712

[44]) Zusammengestellt nach Angaben aus: „Keramos" 1928 Heft 6 M 1 S. 7, Heft 20 M a S. 134; vergl. „Monatliche Übersicht des Außenhandels der Tschechoslowakischen Republik": Position XXXVII, 1199 und 1200 1, Dez. 1925 S. 146, Dez. 1926 S. 107, Dez. 1927 S. 125; „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands", Dez. 1925 S. 115, Dez. 1926 S. 136, Dez. 1927 S. 126/27.

Wir können demnach feststellen, daß die Ausfuhr Deutschlands im Jahre 1926 sich um 1 971 Tonnen aufwärts bewegte, während die Tschechoslowakei 1 771 Tonnen verlor. Im Jahre 1927 nimmt aber die Ausfuhr an tschechischem Gebrauchsgeschirr erheblich, nämlich um 4 637 Tonnen, zu und überschreitet damit auch die Ausfuhr des Jahres 1925 um 2 874 Tonnen. Bekanntlich trat aber zu derselben Zeit ein Rückschlag im deutschen Export an Tafelgeschirr ein, der 3 826 Tonnen ausmachte; auch hielt sich die Ausfuhr noch 1 855 Tonnen unter der des Jahres 1925. Man darf also wohl behaupten, daß der tschechische Export an Gebrauchsgeschirr eine günstigere Entwicklung zeigt, als der deutsche der gleichen Warenart. Frankreichs Ausfuhr ist für weißes und dekoriertes Porzellan verzeichnet, jedoch ohne nähere Angaben. Es erhellt nur, daß Isolatoren nicht eingerechnet sind. Die elektrotechnischen Artikel aus Porzellan sind mit solchen aus Steingut und ähnlichem Material in einer besonderen Rubrik zusammengefaßt. Demzufolge bringe ich zum Vergleich mit den französischen Ziffern die zusammengezogenen deutschen Ausfuhrziffern der Zolltarifnummern 733 b—e, also ausgenommen nur 733 a: Porzellanisolatoren. Wir erhalten dann nachstehendes Bild:

Ein Vergleich der französischen und deutschen Gesamtausfuhr an Porzellan (ohne Isolatoren [45]).

Ausfuhr in Tonnen	Frankreich weißes und dekor. Porzellan	Deutschland Zolltarif Nr. 733 b c d e
1913	7 611,5	48 357
1925	6 360,7	44 337
1926	6 960,1	46 600
1927	6 848,9	42 805

Es wird aus der Zusammenstellung klar, daß die französische Ausfuhr ziffernmäßig bei weitem nicht an die deutsche heranreicht.

[45]) Zusammengestellt nach Angaben aus: „Keramos" 1928 Heft 6 M 1 S. 6/7, „Keramos" 1928 Heft 7 M a S. 37; vergl. „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands" Dez. 1913 S. 139/40, Dez. 1925 S. 115, Dez. 1926 S. 136 Dez. 1927 S. 126/27.

Beide Länder konnten im Jahre 1926 ihren Auslandsabsatz beträchtlich steigern. Ebenso zeigt aber auch das Jahr 1927 für beide Länder einen Niedergang der Porzellanausfuhr, der aber bei Frankreich mit 1,6% verhältnismäßig viel weniger ins Gewicht fällt als bei Deutschland mit 8% der Vorjahrsmenge. Gegenüber dem Jahre 1925 hat Frankreich immer noch eine Zunahme von 488,2 Tonnen, dagegen Deutschland einen Verlust von 1 532 Tonnen zu verzeichnen. Die Höhe des Vorkriegsexports konnten beide Länder der Menge nach nicht erreichen. Jedenfalls ist die Gesamtausfuhrentwicklung französischen Porzellans weniger ungünstig zu nennen als die deutschen Porzellans. So weit liegen hier Ausfuhrziffern der Wettbewerbsländer selbst vor; sie machen uns schon mit einem Vordringen der ausländischen Porzellanindustrie gegenüber der deutschen auf dem Weltmarkte bekannt.

b) Ein anschauliches Bild werden wir aber erst erhalten, wenn wir zur Betrachtung der Konkurrenzverhältnisse auf einzelnen Absatzmärkten übergehen. Den Löwenanteil am Export fast aller Porzellan ausführenden Länder haben die Vereinigten Staaten von Amerika, auf dessen Markte sich dann auch der Wettbewerbskampf mit besonderer Schärfe abspielt. Ziffern nach den amtlichen amerikanischen Veröffentlichungen habe ich zu nachfolgender Tabelle zusammengestellt, in der die Einfuhr von dekoriertem Porzellan der Jahre 1924 bis 1927, nach Herkunftsländern getrennt, in Dollarwerten entwickelt wird. Verwendbare Daten über die eingeführten Mengen gleichfalls heranzuziehen, ist nicht möglich. Die Einfuhrstatistik der Vereinigten Staaten kennt nämlich keine gewogenen Mengen, sondern nur eine Zählung nach Dutzend. Dabei wird ungefähr so verfahren: „Eine Suppenterrine, eine Milchkanne, eine Zuckerdose, eine Bratenplatte, drei Obertassen und 5 Untertassen machen zusammen 1 Dutzend Porzellan“ [46]). Es wird klar, daß eine solche Mengenstatistik nur höchst unzuverlässige Vergleiche gestatten wird.

[46]) „Keramos“ 1927 Heft 6 S. 206.

Import von dekoriertem Porzellan in die Vereinigten Staaten von Amerika
(nach den amtl. Veröffentlichungen [47]).

Einfuhr aus den Ländern	1924		1925		1926		1927	
	Dollar	%	Dollar	%	Dollar	%	Dollar	%
Tschechoslowakei	868.080	9,7	878.186	9,6	914.542	9,1	833.111	8,0
Frankreich	892.076	10,6	825.324	9,1	673.127	6,7	1 215.167	11,6
Deutschland	3 853.126	43,6	3 583.543	39,3	3 353.919	33,3	3 548.641	33,9
England	58.805	0,6	686.753	7,5	744.568	7,4	1 017.828	9,7
Japan	2 894.091	32,5	2 940.116	32,1	4 388.103	43,5	3 662.178	34,9
Übrige Länder	288.147	3,2	223.747	2,4	257.908	2,4	220.690	2,1
Insgesamt	8 854.325		9 137.669		10 332.067		10 497.615	

[47]) „Keramos" 1925 Heft 3 S. 155. „Keramos" 1926 Heft 3 S. 155. „Keramos" 1927 Heft 3 S. 117. „Keramos" 1928 Heft 6 Ma S. 31.

Der vorstehenden Tabelle nach ist Deutschland im Jahre 1924 noch der Hauptimporteur, gleich danach folgt Japan an zweiter Stelle und im weiteren Abstande Frankreich, die Tschechoslowakei und England. Im Jahre 1925 zeigt sich noch dasselbe Bild, doch steigt die Einfuhr Japans, der Tschechoslowakei und vor allem Englands, und zwar in erster Linie auf Kosten Deutschlands, dann auch Frankreichs wie der „übrigen Länder". Japans Import nimmt aber im folgenden Jahre einen gewaltigen Aufschwung, sodaß es Deutschland überflügelt und als Importeur an die erste Stelle vorrückt. Die Einfuhr Englands und der Tschechoslowakei weist ebenfalls im Jahre 1926 ein Ansteigen auf, die Deutschlands und Frankreichs verrät hingegen ein weiteres Abwärtsgleiten. Da sich aber der Gesamtimport der Vereinigten Staaten nicht wenig gehoben hat, ist die deutsche Einfuhr auch besonders relativ zurückgegangen. Im Jahre 1927 hat Japan den ersten Platz behaupten können, wenn auch sein Absatz bei weiterer Zunahme der Gesamteinfuhr absolut wie relativ einen Rückgang aufweist. Sein Anteil am Gesamtimport beträgt jetzt noch 34,9% gegenüber 32,5% im Jahre 1925. Die deutsche Einfuhr nach den Vereinigten Staaten weist absolut eine Steigerung auf, hat aber relativ nur unerheblich zugenommen. Gegen das Jahr 1925 ist sie zurückgeblieben, und zwar ging ihr Anteil am Gesamtimport von 43,4% auf 33,9% herab. Die Steigerung der Gesamteinfuhr im Jahre 1927 ist aber auf den beträchtlich erweiterten Absatz zurückzuführen, den England und Frankreich tätigen konnten. Zu derselben Zeit hat allerdings die Tschechoslowakei erhebliche Verluste zu verzeichnen. Relativ hat die Einfuhr Englands von 0,6%, Frankreichs von 10,6% im Jahre 1925 auf 9,7% bezw. 11,6% im Jahre 1927 zugenommen. England konnte Jahr für Jahr gute Fortschritte erzielen, die Einfuhr seines Knochenporzellans nahm die günstigste Entwicklung. Über die weitere Gestaltung der Konkurrenzverhältnisse auf dem Markte der Vereinigten Staaten von Amerika bis in die jüngste Zeit wird uns umstehende Zusammenstellung Auskunft geben.

Import dekorierten Porzellans in die Vereinigten Staaten von Amerika (in Tausend Dollar [48]).

Erstes Halbjahr	Gesamt	Tschecho slowakei	Deutsch-land	Frank-reich	England	Japan
1925	3.816	352	1.445	404	317	1.162
1926	4.598	414	1.513	285	365	1.916
1927	4.615	315	1.401	590	473	1.742
1928	4.059	440	1.439	362	436	1.306
Gegen Vorjahr	—556	+125	+ 38	—228	— 37	—436
Gegen 1926	—539	+ 26	— 74	+ 77	+ 71	—610
Gegen 1925	+243	+ 88	— 6	— 42	+119	+144

Während Deutschlands Einfuhr nur eine leichte Aufwärtsentwicklung zeigt, im übrigen aber die Höhe der früheren Jahre nicht erreicht, konnte die Tschechoslowakei allen Konkurrenzländern voran ihren Absatz bedeutend steigern und übertrifft dabei die vorhergehenden Jahre. Alle anderen Länder verraten in der neueren Absatzentwicklung eine Abwärtsbewegung, die bei Japan schon ab 1926 einsetzt. Doch hält sich im Jahre 1928 die Einfuhr Japans mit 144.000 Dollar noch immer über der des Jahres 1925. Besonders starke Verluste hat auch Frankreich zu verzeichnen, dessen Absatz sich um 220.000 Dollar vermindert hat, gegenüber dem Jahre 1926 aber immer noch 77.000 Dollar gut hat. Die Entwicklung des englischen Porzellanimports in die Vereinigten Staaten hat ihre Höhe offenbar überschritten; die Bewegung ist leise rückläufig. Es muß zu diesen Ziffern noch erwähnt werden, daß das englische Porzellan insofern eine Sonderstellung einnimmt, als es wegen seines Gehaltes an phosphorsaurem Kalk einem niedrigeren Zollsatz unterliegt, was natürlich einen Anreiz zur Einfuhr [49]) gibt. Bei französischem Porzellan leidet die Vergleichbarkeit darunter, „daß die stark in Dutzend zählenden französischen Fabriken es fertig gebracht haben, nicht nach

[48]) „Keramos" 1928 Heft 24 M a S. 161.
[49]) „Keramos" 1927 Heft 6 S. 207/209.

den wirklichen Fakturenpreisen, sondern nach einer im Zollhaus liegenden festen Preisliste zu verzollen [50]). Die nächste Aufstellung macht uns mit der Absatzentwicklung von dekoriertem Porzellan auf dem niederländischen Markte bekannt:

Die Einfuhr dekorierten Porzellans in die Niederlande in den ersten 9 Monaten 1925—1928 [51]).
(In Tonnen und 1.000 fl.)

Jan.-Sept.	Deutschland	Tschechoslowakei	Japan
1925	3236 t zu 2.257 fl.	670 t zu 464 fl.	870 t zu 565 fl.
1926	3305 „ „ 2.185 „	867 „ „ 570 „	817 „ „ 532 „
1927	2761 „ „ 1.853 „	1089 „ „ 693 „	700 „ „ 446 „
1928	3187 „ „ 2.128 „	1687 „ „ 1.083 „	1210 „ „ 565 „

Jan.-Sept.	England	Frankreich	Gesamt
1925	16 t zu 24 fl.	——	4792 t zu 3.310 fl.
1926	——	90 t zu 88 fl.	5079 „ „ 3.375 „
1927	23 „ „ 35 „	79 „ „ 99 „	4652 „ „ 3.126 „
1928	——	——	6084 „ „ 3.776 „

Das deutsche Porzellanprodukt steht, wie aus der Tabelle hervorgeht, hauptsächlich in Konkurrenz mit dem tschechischen und japanischen Erzeugnis, die Einfuhr Frankreichs und Englands in die Niederlande ist nur von untergeordneter Bedeutung. Noch mehr als auf dem Markte der Vereinigten Staaten von Amerika konnte die Tschechoslowakei hier Fortschritte erzielen. In gleichförmiger Bewegung steigt der Absatz dieses Landes mengen- und wertmäßig von Jahr zu Jahr und beträgt im Jahre 1928 das anderthalbfache

50) „Keramos" 1927 Heft 6 S. 207—209.
51) „Keramos" 1925 Heft 11 S. 573.
„Keramos" 1926 Heft 11 S. 519!
„Keramos" 1927 Heft 11 S. 545.
„Keramos" 1928 Heft 23 Ma S. 806.

der Menge des Jahres 1925. Die Bezüge aus Japan zeigen sich in den Jahren 1925—1927 rückläufig, erfahren aber im Jahre 1928 eine bemerkenswerte Steigerung um 340 Tonnen und stehen dem Werte nach wieder auf gleicher Höhe wie im Jahre 1925. Da der Preis sich somit für die Gewichtseinheit ermäßigt hat, ist anzunehmen, daß Japan hauptsächlich billige Massenartikel geliefert hat. Der Absatz Deutschlands wurde im Jahre 1927 im Vergleich zu 1925 um 470 Tonnen und 404.000 fl. geschmälert, er erholt sich im Jahre 1928 zwar absolut um 427 Tonnen und 275.000 fl., erfährt aber relativ keine Steigerung, da der Gesamtimport in die Niederlande verhältnismäßig stärker angezogen hat. Zweifellos ist festzustellen, daß auf dem holländischen Markt deutsches Porzellan den Konkurrenzprodukten weichen mußte. Es ist mir möglich, einige Absatzländer auch hinsichtlich der Belieferung mit tschechischem Gebrauchsgeschirr und deutschem Tafelgeschirr zu untersuchen, ähnlich wie es oben bei der Gesamtausfuhr schon durchgeführt wurde. Anschließend stelle ich daher die deutschen den tschechischen Ausfuhrziffern für die einzelnen Absatzmärkte gegenüber.

Ein Vergleich der Ausfuhr von deutschem Tafelgeschirr (Zolltarif Nr. 733 c) und tschechischem Gebrauchsgeschirr nach einzelnen Absatzländern [52]).

	Deutschland Tafelgeschirrausfuhr i. To.	Tschechoslowakei Gebrauchsgeschirrausf. i. To.
Nach U. S. A.		
1925	9 361,6	3 317,8
1926	8 827,6	3 618,4
1927	8 958,6	3 916,5
Nach Canada		
1925	799,8	359,1
1926	1 185,7	1 327,7
1927	1 430,4	1 228,0
Nach England		
1925	7 007,0	6 673,3
1926	8 329,1	6 506,2
1927	5 107,4	6 810,7

[52]) Zusammengestellt nach Angaben aus: „Porzellan und Glashandlung", 28. Jahrg. Heft 8 S. 298 und „Keramos": Heft 20 Ma S. 134, Jahrgang 1928; vergl. „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands" Dez. 1925 S. 115, Dez. 1926 S. 136, Dez. 1927 S. 126.

	Deutschland Tafelgeschirrausfuhr i. To.	Tschechoslowakei Gebrauchsgeschirrausf. i. To.
Nach Holland		
1925	3 647,7	1 465,0
1926	3 418,0	1 853,4
1927	3 128,1	2 375,9
Nach Belgien		
1925	456,5	489,4
1926	367,6	506,0
1927	297,2	625,5
Nach Frankreich		
1925	287,4	1 644,2
1926	74,1	884,8
1927	90,2	1 216,4
Nach Italien		
1925	2 133,6	1 336,0
1926	2 420,2	1 186,7
1927	1 774,1	1 164,6
Nach Schweden		
1925	972,0	433,7
1926	1 121,2	578,1
1927	801,8	846,6
Nach Polen		
1925	193,9	940,4
1926	2,6	258,5
1927	13,8	799,9

Gemäß der Aufstellung ist für den Absatz nach den Vereinigten Staaten von Amerika tschechischerseits eine günstigere Aufwärtsentwicklung zu erkennen als deutscherseits. An der Ausfuhr nach Canada hat im Jahre 1927 deutsches Porzellan vorteilhafter abgeschnitten als tschechisches. Von größerer Bedeutung als der Markt der Vereinigten Staaten ist der Englands für die Tschechoslowakei. England nahm im Jahre 1925 das doppelte Quantum an tschechischem Porzellan auf wie die Vereinigten Staaten im gleichen Jahre. Während nun Deutschlands Ausfuhr nach England nach Einführung des Schutzzolls empfindliche Verluste erlitt, konnte die Tschechoslowakei ihren Absatz vergrößern und den Deutschlands überflügeln.

Für die Einfuhr Hollands zeigt sich dasselbe Bild, wie wir es schon an Hand der holländischen Statistik kennen lernten, nämlich in den Jahren 1925—1927 ein stetes Anwachsen des tschechischen und ein stetes Nachlassen des deutschen Imports. Der belgische Markt läßt im besonderen Maße für beide Länder diese gegensätzliche Einfuhrbewegung erkennen. In Frankreich konnte die Tschechoslowakei erheblich größere Mengen unterbringen als Deutschland, da eben Deutschlands Porzellan vor Abschluß des Handelsvertrages discriminiert wurde. Die Ausfuhr nach Italien gestaltet sich für beide Länder rückläufig. Ursache wird die fortschreitende Entwicklung der eigenen italienischen Porzellanindustrie unter dem Schutz hoher Zölle sein. Am schwedischen Markt hat die Tschechoslowakei beträchtlich gewonnen bei einem Rückgang der Einfuhr deutschen Porzellans. Im Jahre 1927 übersteigt sogar der tschechische Import den deutschen um 44,8 Tonnen. Die Wirkung des deutsch-polnischen Zollkrieges sehen wir an einem weit überlegenen Absatz tschechischen Porzellans in Polen. Augenscheinlich bringt aber tschechisches Porzellan bei der Mehrzahl der genannten Märkte auf Kosten des deutschen Absatzes vor. Die Schweiz bezieht für ihren Bedarf in erster Linie Porzellan aus Deutschland. Die zweite Stelle als Lieferant nimmt gewöhnlich Frankreich ein, das seit einiger Zeit sehr bestrebt ist, seinen Absatz in feinem Porzellan zu erweitern. Auf dem Schweizer Markt tritt auch Italien als Konkurrent auf. Sein Absatz überstieg im Jahre 1924 sogar den Frankreichs. Die Schweiz bezog nämlich im genannten Jahre an Porzellan: aus Deutschland: 185,031 Ztr., Frankreich: 45,707 Ztr., Italien: 52,936 Ztr., aus der Tschechoslowakei: 6,560 Ztr. und aus Großbritannien: 2,809 Ztr. [53]). Die Konkurrenz französischen Porzellans ist in Griechenland besonders stark, dort wird der größte Teil der Einfuhr aus Frankreich bestritten, allerdings kommt Deutschland gleich danach an zweiter Stelle [54]). Auf den südamerikanischen Märkten steht das deutsche Porzellanprodukt in Wettbewerb mit Erzeugnissen englischer, französischer und japanischer Herkunft. Trotz seiner geringen Bevölkerung ist Chile ein guter Abnehmer europäischen Porzellans, insgesamt führte es 61 592 Kg. mit einem Werte von 140,426 Goldpesos ein. Daran ist Deutschland mit 90,951, Frankreich mit 29,353

[53]) „Keramos" 1927 Heft 4 S. 155.
[54]) „Keramos" 1927 Heft 9 S. 355.

Goldpesos beteiligt [55]). Auch für Argentinien ist Deutschland immer noch der Hauptlieferant an Porzellan. Auf diesem Markte setzten in den ersten 6 Monaten 1925 ab: Deutschland für 254.263 Goldpesos, Japan für 65.319, Frankreich für 34.530 und schließlich England für 9.979 Goldpesos [56]). Während des Krieges hatte sich japanisches Porzellan den ägyptischen Markt erobert, konnte sich aber in der Nachkriegszeit nicht halten. Jedoch ist zufolge der ägyptischen Statistik wieder ein Vordringen Japans festzustellen. Die Einfuhr japanischen Porzellans betrug nämlich in den ersten 9 Monaten des Jahres 1926: 8 104 Pfd. Eg. gegenüber 5 928 Pfd. Eg. im gleichen Zeitraum des Vorjahres [57]). Die Konkurrenz ausländischen Porzellans macht sich auch auf dem deutschen Inlandsmarkte bemerkbar, wie aus der früher erwähnten gesteigerten Gesamteinfuhr hervorgeht. Der Import an Tafelgeschirr aus der Tschechoslowakei stieg von 31,7 Tonnen im Jahre 1926 auf 42,4 Tonnen im Jahre 1927. Japan konnte den Tafelgeschirrabsatz in Deutschland mit 57,0 Tonnen im Jahre 1927 gegenüber dem Jahre 1925 mit 28,4 Tonnen verdoppeln [58]). Es gingen mir Mitteilungen aus dem Jahre 1928 zu, daß sich in Schlesien, Sachsen und Bayern ein gesteigerter Wettbewerb tschechoslowakischer Gebrauchsgeschirre bemerkbar mache, während im Rheinland französisches Porzellan auf dem Markte vordringe. Zur Erhärtung unserer bisherigen Feststellungen über die Konkurrenzverhältnisse für Porzellan diene die Betrachtung nachfolgender von ausländischer Seite verfertigten Übersicht, die eine ganz besonders deutliche Sprache redet:

Hauptkonkurrenten am Porzellan-Weltmarkt [59]):
Gesamtausfuhr in Millionen Kč, in Klammern Landeswährung.

	Tschechoslowakei	Deutschland	Frankreich	Japan
1913 [60])	279 (28 Mill.	577 (52 Mill.	180 (23 Mill.	184 (6,7
1924	210 Kr.)	544 RM.)	112 Frcs.)	360 Mill.
1925	259	612	113	500 Yen.)
1926	235	634	118	530
1927	280	610	153	560
Geg. 1913	+ 1	+33	−27	+376
„ 1926	+ 45	−24	+35	+ 30

[55]) „Keramos" 1927 Heft 1 S. 32.
[56]) „Keramos" 1927 Heft 12 S. 484.
[57]), [58]), [59]), [60]) umstehend.

Einzig dastehend ist das gewaltige Vordringen japanischen Porzellans auf dem Weltmarkte. Von 184 Mill. Kč. im Jahre 1913 konnte der japanische Export immer weiter anwachsen, bis er im Jahre 1927 560 Mill. Kč. erreicht, also um 376 Mill. Kč. die Vorkriegsausfuhr überschreitet und auch gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 30 Mill. Kč. aufweist. Wenn wir früher feststellten, daß die japanische Porzellanausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika sich rückläufig bewegte, so ist das nach dieser Aufstellung keineswegs identisch mit einem Rückgang des japanischen Gesamtexports an Porzellan. Im Jahre 1927 hat aber im Vergleich zum vorhergehenden Jahre die Tschechoslowakei mit einem Zuwachs von 45 Mill. Kč. am günstigsten abgeschnitten; ihre Porzellanausfuhr stellt sich jetzt um 1 Mill. Kč. über den Vorkriegsexport. Auch der Absatz Frankreichs auf dem Weltmarkte hat eine Zunahme um 35 Mill. Kč. erfahren, liegt aber um 27 Mill. Kč. unter dem Vorkriegsabsatz. Deutschlands Porzellanausfuhr hält sich im Jahre 1927 um 33 Mill. Kč. noch über der von 1913. Als einziges Land hat es aber im Jahre 1927 einen Verlust in Höhe von 24 Mill. Kč. erlitten. Der japanische Export rückt nun schon sehr nahe an den deutschen heran. Aus der Entwicklung des Porzellanweltmarktes für die Hauptkonkurrenten geht mit großer Deutlichkeit hervor, daß der Absatz deutschen Porzellans vor allem durch das Vordringen ausländischer Porzellanerzeugnisse verringert wird.

---

[57]) „Keramos" 1928 Heft 2 Ma S. 7.

[58]) „Porzellan und Glashandlung" 28. Jahrgang Nr. 8 S. 295.

[59]) „Keramos" 1928 Heft 12 Ma S. 71, vergl. Heft 13 S. 78.

[60]) „Für 1913 ist der in der Landeswährung angegebene Wert nach dem Kurs der Währungseinheit im Jahre 1927 in Kč. genommen und noch mit dem Großhandelsindex des betr. Landes im Jahre 1927 multipliziert" („Keramos" 1928 Heft 12 Ma. S. 71.)

§ 3. Der Wettbewerb von seiten Porzellan verwandter Waren, deutscher und ausländischer Herkunft.

a) Der harte Wettbewerbskampf, den deutsches Porzellan mit der gleichen Ware ausländischer Herkunft zu bestehen hat, und in dem es sehr bedrängt wird, ist uns an der Entwicklung der Absatzmärkte klar vor Augen geführt worden. Nun verarbeitet aber nicht allein die Porzellanindustrie die Erden zu Gegenständen des menschlichen Bedarfs, zur Feinkeramik gehört auch eine Industrie die zumeist mit minderwertigeren Erden eine Reihe von Artikeln herstellt, welche denselben Zwecken dienen wie Porzellanerzeugnisse. Es handelt sich hier um die Industrie von Steingut, feinem Stein- und Tonzeug. Der Verbraucher hat also Gelegenheit beim Einkauf zwischen Gegenständen aus Porzellan einerseits und aus Steingut, feinem Stein- und Tonzeug andererseits zu wählen. Es liegt auf der Hand, daß die Möglichkeit einer Konkurrenz zwischen diesen Produkten gegeben ist, zumal sich der Preis für Steingut um ungefähr ²/₃ niedriger stellt als für dieselbe Porzellanware. Es würde also in der Behandlung unseres Themas eine Lücke bleiben, wollte man an dieser Tatsache achtlos vorübergehen. Dies wird uns umso mehr bewußt, wenn wir uns aus einem früheren Abschnitt daran erinnern, welch hohe Zölle deutsches Porzellan auf den Absatzmärkten belasten und es für den ausländischen Verbraucher erheblich verteuern. Im Wirtschaftsleben hat man nun meistens die Beobachtung gemacht, daß der Verbraucher, wenn ihm das edlere Produkt zu hoch im Preise steigt, seine Zuflucht zum billigeren Surrogat nimmt. Ich will mich darum zunächst damit beschäftigen, ob der Bezug deutschen Porzellans durch einen Bezug deutscher porzellanähnlicher Ware ersetzt wird. Die Möglichkeit einer solchen Untersuchung besteht eigentlich nur bei Gebrauchsgeschirr, da hier bei gleichem Verwendungszweck ein Wettbewerb eintreten kann. In diesem Sinne möchten wohl einzig und allein einen Vergleich der Ausfuhrziffern die Waren zulassen, welche im Zolltarif unter der Nummer 731 b:

Geschirr- und andere Waren aus Steingut (mehrfarbig) und der Nummer 730: Waren aus Steingut, feinem Steinzeug, feinem Tonzeug (einfarbig) auf der einen Seite und unter der Nummer 733c: Porzellan-Tafelgeschirr auf der anderen Seite aufgeführt sind. Nachstehende Zusammenstellung gibt die Ausfuhr wieder.

Zolltarif Nr. 731b: Geschirr- und andere Waren aus Steingut (mehrfarbig [61]).

Ausfuhr	1913	1924	1925	1926	1927
Menge in Tonnen	19046	8865	11010	11843	12671
Wert in Mill. RM.	11.383	7.506	9.941	10.030	10.597

Zolltarif Nr. 730: Waren aus Steingut, feinem Steinzeug, feinem Tonzeug (einfarbig) [61]).

Ausfuhr	1913	1924	1925	1926	1927
Menge in Tonnen	12106	14720	15071	14234	13914
Wert in Mill. RM.	5.903	9.553	10.798	9.897	9.702

Zolltarif Nr. 733c: Porzellan, farbig, weiß und farbig in Verbindung mit anderen Stoffen: Tafelgeschirr [61]).

Ausfuhr	1913	1924	1925	1926	1927
Menge in Tonnen	35216	38257	37567	39538	35712
Wert in Mill. RM.	31.918	49.810	51.973	53.042	49.422

Ein Blick auf die Zahlen läßt schon die überragende Bedeutung des Porzellans gegenüber der verwandten Ware für die Ausfuhr erkennen. Bevor man aber aus einem Vergleich Schlüsse zieht, muß betont werden, daß zunächst in der Position 731 b neben Tafelgeschirr, Kaffeeservice und Küchengarnituren ein großer Teil

[61]) „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands", Dez. 1913 S. 139/40, Dez. 1924 S. 86, Dez. 1925 S. 115, Dez. 1926 S. 135/36, Dez. 1927 S. 126/27.

von Artikeln wie Waschgeschirr u. ä. enthalten ist, die dem Porzellan keine Konkurrenz bereiten. Es fällt bei dieser Position auf, daß die Ausfuhr des Jahres 1913 besonders mengenmäßig noch nicht wieder erreicht wurde, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß Deutschland durch das Versailler Friedensdiktat im Osten und Westen eine leistungsfähige Steingutindustrie verloren hat. Im übrigen ist für Steingutgeschirr in den letzten Jahren ein beständiges Steigen der Ausfuhr der Menge wie dem Werte nach festzustellen, selbst im Jahre 1927, wo die Ausfuhr an Tafelgeschirr einen erheblichen Rückschlag erlitten hat. Die Position Nr. 730 umfaßt im wesentlichen einfarbiges Gebrauchsgeschirr aus Steingut, feinem Steinzeug oder feinem Tonzeug; weißes Steingut macht aber wohl den geringsten Teil der Position aus [62]). Ihre Ausfuhrziffern der letzten Jahre übertreffen die von 1913 beachtlich; ab 1925 ist ein langsames Abwärtsgleiten der Ausfuhrziffern festzustellen mehr der Menge als dem Werte nach. Setzt man die Ausfuhr von 1913 gleich 100, errechnen sich folgende Ausfuhrindices der Jahre 1924 bis 1927 [63]): Für einfarbige Waren Nr. 730: 161, 184, 178 und 164; für Steingutgeschirr Nr. 731 b: 68, 88, 88 und 94; für Nr. 733 c: Porzellantafelgeschirr zum Vergleich: 157, 164, 166 und 155. An diesen Ziffern wird noch besonders das Vordringen von Steingut gegenüber Porzellan deutlich. Das Bild soll vervollständigt werden durch Untersuchung der Ausfuhr für dieselben Positionen nach den einzelnen Absatzmärkten. Für den Export nach den Vereinigten Staaten von Amerika liegen nachstehende Ziffern vor:

Deutschlands Ausfuhr an Steingut-, Steinzeug-, Ton- und Porzellangeschirr nach den Vereinigten Staaten von Amerika [64]).

Warenart	1913		1925	
	Menge i. Tonn.	Wert Mill. Rm.	Menge i. Tonn.	Wert Mill. Rm.
731 b: Geschirr u. andere Waren aus Steingut	1 011	0.694	1 707,5	1.542
730: Waren aus Steingut usw. einfarbig	205,6	—	1 496,1	1.071
733 c: Porzellantafelgeschirr	11 552	10.809	9 361,6	12.949

[62]) „Keramos" 1926 S. 119.

[63]) Nach Vershofen: „Keramos" 1926 S. 119, „Keramos" 1927 S. 88, „Keramos" 1928 Heft 6 M. S. 6—10.

[64]) „Keramos" 1927 Heft 6 S. 207, „Keramos" 1928 Heft 7 Mi. S. 13; vergl. „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands" Dez. 1913 S. 139, Dez. 1925 S. 115, Dez. 1926 S. 135, Dez. 1927 S. 126.

Warenart	1926		1927	
	Menge i. Tonn.	Wert Mill. Rm.	Menge i. Tonn.	Wert Mill. Rm.
731 b: Geschirr u. andere Waren aus Steingut	2 600,8	2.203	3 148,1	2.633
730: Waren aus Steingut usw. einfarbig	1 450,3	1.008	1 356,4	0.946
733 c: Porzellan-Tafelgeschirr	8 827,6	11.840	8 958,6	12.398

Aus der Aufstellung erhellt, daß die Position 731 b Steingutgeschirr auf diesem Markte ihre Exportbedeutung gegenüber 1913 steigern konnte, was Porzellantafelgeschirr nicht gelungen ist. Auch hier bewegt sich die Ausfuhr an Steingutgeschirr in aufsteigender Linie, dagegen ist bei einfarbigen Steingut-, Steinzeug- und Tonwaren eine sinkende Tendenz erkennbar. Während nun die Ausfuhr an Porzellantafelgeschirr 1925—1926 um 534 Tonnen und 1.109 Mill. RM. abnahm, stieg die von Steingutgeschirr um 893,3 Tonnen und 0.661 Mill. RM. und nahm 1926—1927 um 547,3 Tonnen und 0.430 Mill. RM. weiter zu. Dagegen hob sich der Export von Tafelgeschirr 1926—27 nur um 131 Tonnen, aber um 0.558 Mill. RM. Das günstigere Bild zeigt jedenfalls Steingutgeschirr. Die Steingut- und Porzellanausfuhr nach Großbritannien zeigt folgende Entwicklung:

Deutschlands Ausfuhr an Steingut-, Steinzeug-, Ton- und Porzellangeschirr nach Großbritannien [65]).

Warenart	1913		1926		1927	
	Menge in Tonnen	Wert in Mill. RM.	Menge in Tonnen	Wert in Mill. RM.	Menge in Tonnen	Wert in Mill. RM.
731 b: Geschirr und andere Waren aus Steingut	443,3	—	—	—	610,3	0.520
730: Waren aus Steingut usw. einfarbig	158,9	—	278	0.193	796,4	0.555
733 c: Porzellan-Tafelgeschirr	5 443,0	4.574	8 329	11.171	5 107,4	7.068

[65]) „Keramos" 1928 Heft 7 Mi S. 14/15 vergl. „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands" Dez. 1913 S. 139 Dez. 1926 S. 135 Dez. 1927 S. 126.

England besitzt selbst eine starke Steingutindustrie, deshalb ist die Ausfuhr an Steingut nach England nicht bedeutend. Es ist aber interessant festzustellen, daß der im Mai des Jahres 1927 eingeführte Schutzzoll die Einfuhr an Tafelgeschirr um 3 221,6 Tonnen und 4.103 Mill RM. herabdrücken konnte, während zur gleichen Zeit die Einfuhr von Steingut, Steinzeug- und Tonwaren um 518,4 Tonnen und 0,362 Mill. RM. stieg und auch die Einfuhr von Steingutgeschirr eine beachtliche Ziffer aufweist. Eine von den bisherigen Beobachtungen abweichende Entwicklung nahm die deutsche Steingutausfuhr nach den Niederlanden, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist.

Deutschlands Ausfuhr an Steingut-, Steinzeug-, Ton- und Porzellangeschirr nach den Niederlanden [66]).

Warenart	1913		1926		1927	
	Menge in Tonnen	Wert in Mill. RM.	Menge in Tonnen	Wert in Mill. RM.	Menge in Tonnen	Wert in Mill. RM.
731 b: Geschirr und andere Waren aus Steingut	1 586	0.948	2 629	2.228	2 109,8	1.764
730: Waren aus Steingut usw. einfarbig	997	0.482	2 234	1.553	1 742,8	1.215
733 c: Porzellan-Tafelgeschirr	1 751	1.646	3 418	4.584	3 128,1	4.329

Der holländische Markt hat für Steingut und Porzellan gegenüber der Vorkriegszeit wohl an Aufnahmefähigkeit zugenommen. Im Jahre 1927 ist aber für die drei Positionen ein Rückgang der Ausfuhr festzustellen. Das mag zum Teil an der Konkurrenz der leistungsfähigen Steingutindustrie Hollands liegen.

Für die übrigen Länder soll, soweit Angaben vorhanden, die Untersuchung fortgesetzt werden. Die Ausfuhrziffern liegen aber nur noch der Menge nach vor. Zum Vergleich mit den Exportziffern für

[66]) „Keramos" 1928 Heft 7 Mi S. 14/15; vergl. „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands" Dez. 1913 S. 139 Dez. 1926 S. 135 Dez. 1927 S. 126.

Tafelgeschirr verweise ich auf den Anhang [67]. Nach den übrigen europäischen Ländern wurde also ausgeführt (in Tonnen): [68])

nach	731 b: Geschirr und andere Waren aus Steingut		730: Waren aus Steingut usw. einfarbig	
	1926	1927	1926	1927
Belgien	184,7	244,6	215,4	—
Dänemark	1 360,4	1 600,9	719,7	586,0
Italien	—	—	1 055,3	656,5
Norwegen	405,6	556,2	—	—
Österreich	145,2	190,1	496,3	462,5
Rumänien	241,3	199,4	906,5	1 082,6
Schweden	806,8	878,2	646,8	566,2
Schweiz	453,6	562,8	961,9	980,7

Bei Betrachtung der Ziffern fällt wieder der große Bezug Dänemarks ins Auge; es spielt bei Steingutwaren ebenso eine Rolle als Zwischenhandelsplatz wie bei Porzellan. An Steingutgeschirr hat sich die Ausfuhr nach den skandinavischen Ländern und Belgien um 2 747,5 Tonnen im Jahre 1926 auf 3 279,9 Tonnen im Jahre 1927, demnach um 512,4 Tonnen, gehoben. In den gleichen Jahren ist die Ausfuhr von Porzellantafelgeschirr nach den genannten Ländern insgesamt von 3 343,2 Tonnen auf 2 649,7 Tonnen d. h. um 693,5 Tonnen zurückgegangen. Der Bezug Dänemarks und Schwedens ebenso auch Italiens und Österreichs an einfarbiger Ware hat aber nachgelassen, für Norwegen und Belgien fehlen die Angaben. Der Rückgang im Bezug Italiens wird wohl der erhöhten Tätigkeit seiner eigenen keramischen Industrie zuzuschreiben sein. Österreich führte 1927 eine größere Menge Steingutgeschirr, aber auch Porzellantafelgeschirr ein als im vorhergehenden Jahre. Nur nach Rumänien und der Schweiz konnte sich die Ausfuhr einfarbiger Ware steigern, während der Absatz von Steingutgeschirr, ebenso von

[67]) **Anhang**, am Schluß dieses Werkes.

[68]) „Keramos" 1928 Heft 7 S. 17; vergl. „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands": Dez. 1926 S. 135, Dez. 1927 S. 126.

Tafelgeschirr nach Rumänien zurückging. Dagegen ist eine Aufwärtsentwicklung für alle Positionen einschließlich Porzellantafelgeschirr nach der Schweiz zu erkennen. Die wenigen vorhandenen Ziffern für die Steingutausfuhr nach den übrigen außereuropäischen Ländern in Tonnen lauten [69]):

nach	731 b: Geschirr und andere Waren aus Steingut		730: Waren aus Steingut usw. einfarbig	
	1926	1927	1926	1927
Niederländ.-Indien	242,8	—	773,7	730,2
Argentinien	401,0	425,6	370,0	452,8
Brasilien	332,0	231,2	429,3	319,5
Chile	—	—	195,2	261,0

Ein Sinken zeigt die Ausfuhr von Waren aus Steingut, feinem Steinzeug und Tonzeug nach Niederländisch-Indien, während die Ausfuhr von Porzellantafelgeschirr dorthin einen Rückgang erfährt. Der Export nach Chile an einfarbigen Waren der Position 730 wie an Porzellantafelgeschirr verrät steigende Tendenz. Brasiliens Bezug an Waren der beiden Positionen 731 b und 730 ist zurückgegangen, an Porzellan-Tafelgeschirr läßt er eine geringe Zunahme bemerken. Argentinien zeigt das umgekehrte Bild wie Brasilien. Einem Sinken der Porzellan-Tafelgeschirreinfuhr Argentiniens steht ein Anziehen der Steinguteinfuhr beider Positionen gegenüber. Der Vergleich läßt im Großen und Ganzen die Behauptung zu, daß die Mehrzahl der Absatzmärkte bei einem Rückgang der Porzellan-Tafelgeschirreinfuhr einen erhöhten Import von Geschirr und anderen Waren aus Steingut (mehrfarbig), in wenigen Fällen auch von einfarbigen Waren der Position 730 aufweist. Im übrigen wird bei letztgenannter Position die rückläufige Bewegung des Exports, wie an der Gesamtausfuhr festgestellt, bestätigt. Das mehrfarbige Steingutgeschirr vertritt wohl noch am ehesten eine Ware, die dem mehrfarbigen Porzellan-Tafelgeschirr entspricht. Da ein Hauptbestandteil der Position 731 b, die Waschgarnituren, mehr und mehr von der

[69]) „Keramos" 1928 Heft 7 S. 18; vergl. „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands": Dez. 1926 S. 135, Dez. 1927 S. 126.

sogen. „sanitären Spülware" zurückgedrängt werden, ist anzunehmen daß das in dieser Position enthaltene Steingut-Tischgeschirr di Steigerung der Ausfuhr hervorgerufen hat. Da gleichzeitig ein Rückgang des Exportes von Porzellantafelgeschirr festzustellen war, lieg die Vermutung nahe, daß neben dem ausländischen Porzellan auch deutsches Steingut zu diesem Rückgang der Porzellanausfuhr beigetragen hat; wenigstens für die Entwicklung des englischen Absatzmarktes gewinnt diese Vermutung an Wahrscheinlichkeit, daß di minderbemittelte Bevölkerung statt des durch den Schutzzoll verteuerten deutschen Porzellangeschirrs nach billigerem deutschen Steingutgeschirr verlangte. Im allgemeinen könne, so erklärte mir ein führende Persönlichkeit der deutschen Porzellanindustrie, von eine ins Gewicht fallenden Konkurrenz, die deutsche porzellanähnlich Ware dem Porzellan bereite, nicht gesprochen werden. Das deutsch Steingut besitze bei weitem nicht die Haltbarkeit wie Porzellan un werde gerade wie Stein- und Tonzeug schließlich doch in der Hauptsache in Gegenständen hergestellt, die mit Porzellenwaren nicht konkurrieren. Die Luxusartikel aus Steingut bereitetem dem Luxusporzellan wegen ihres gänzlich abweichenden Charakters wohl überhaupt keinen Wettbewerb.

b) Mehr als durch inländisches Steingut oder entsprechend Produkte ersteht deutschem Geschirrporzellan eine Konkurrenz durc ausländische Steinguterzeugnisse auf den Absatzmärkten. Bei Be trachtung der Märkte England, Holland und Italien mußte scho auf die Bedeutung der eigenen Steingutindustrie aufmerksam gemach werden. Daneben sind noch die Tschechoslowakei, Japan, und weiter hin Frankreich in dem durch das Versailler Friedensdiktat verlore gegangenem deutschem Gebiete als Steingut erzeugende Länder z nennen. Als Konkurrent nicht nur auf dem eigenen, sondern auc auf dem Weltabsatzmarkte steht England allen voran. Es erzeug nämlich ein hochwertiges, widerstandsfähiges Feinsteingut und Fein steinzeug und bereitet wohl mehr wegen der guten Eigenschaften de Waren als des Preises wegen dem deutschen Steingut und beson ders Porzellan starken Wettbewerb. Wie mich jene führende Per sönlichkeit der Porzellanindustrie belehrte, ist schon das englisc Fritten- oder Knochenporzellan mehr als eine steingutähnliche Wa zu bezeichnen. Es wird wie Steingut im Gegensatz zu dem kon tinentalen Feldspat- oder Hartporzellan nicht so hohen Temperature

beim Brande ausgesetzt und bietet daher viel weitgehendere Mög-lichkeiten in der Ausschmückung mit Farben. In der Nachkriegszeit ist eine gewisse Moderichtung bei den Verbrauchern auf dem Welt-markte zu Gunsten des Einkaufs englischen Knochenporzellans nicht zu verkennen. Das früher festgestellte stete Vordringen englischen Knochenporzellans auf dem Markte der Vereinigten Staaten von Amerika war hierfür schon ein Beweis. Es kommt hinzu, daß der Amerikaner farbenprächtige Decore liebt, und darin vermag ihm das englische Porzellan eben sehr entgegenzukommen. Wie aus den Aus-fuhrziffern hervorgeht, hat aber die Erzeugung von Porzellan in England nicht entfernt den Umfang wie in Deutschland. England führte nämlich im Jahre 1926: 22 768 cwts zu 433.163 £ und im Jahre 1927: 25 149 cwts zu 460.179 £ aus. Wird das Ge-wicht in Tonnen ausgedrückt, wie es uns geläufiger ist, erhalten wir die Ziffern: 1 156,6 Tonnen für 1926 und 1 274,6 Tonnen für 1927. Deutschland dagegen führte allein an Tafelgeschirr in diesen Jahren 39 537,5 Tonnen und 35 712,1 Tonnen, also unvergleichlich mehr, aus. Auffällig ist an diesen Ziffern die Aufwärtsbewegung der englischen bei gleichzeitigem Rückgang der deutschen Porzellan-ausfuhr. Es ist wohl anzunehmen, daß ein Zusammenhang besteht und auch das englische Frittenporzellan die deutsche Porzellanware auf dem Weltmarkt zurückdrängen half. Wohl den größten Raum in der Erzeugung der englischen feinkeramischen Industrie nimmt die Produktion von Steingut und ähnlicher Ware ein. Um das an den Ausfuhrziffern zu veranschaulichen, muß ich dem englischen Ex-portbericht die Angaben für: „Steingut, Halbporzellan, Majolika, Terrakotta“ [70]) entnehmen. An diesen Waren wurde im Jahre 1926 ausgeführt: 749 225 cwts. = 38 060,6 Tonnen zu 2.894.503 £ und im Jahre 1927: 830 440cwts. = 42 186,4 Tonnen zu 3.248.039 £. Man sieht, in England tritt die Bedeutung von Porzellan gegenüber Steingutwaren sehr in den Hintergrund. Die Ausfuhr von Steinguterzeugnissen Englands hat ungefähr die gleiche Stärke wie die von Porzellantafelgeschirr Deutschlands. Während aber deutsches Porzellan-Tafelgeschirr 1926—27 um 3 825,4 Tonnen verlor, gewann englisches Steingut um 4 125,8 Tonnen. Dieselbe Erscheinung ist dem Werte nach zu bemerken. Nun ließ sich leider nicht feststellen, was für Warenarten in dieser Gruppe „Steingut, Halbporzellan,

[70]) „Keramos“ 1928 Heft 5 Ma S. 24.

Majolika, Terrakotta zusammengefaßt sind. Es werden sehr wahr-scheinlich eine ganze Anzahl von Gegenständen mit einbegriffen sein die keinen Ersatz für Geschirrporzellan darstellen und mit ihm nicht in Wettbewerb stehen. Es liegt aber die Annahme nahe, daß au manchen Märkten englisches Feinsteingut bezw. Feinsteinzeug an die Stelle deutschen Porzellans getreten ist. Von der schon erwähnten führenden Persönlichkeit der deutschen Porzellanindustrie wurden mir die skandinavischen und südamerikanischen Märkte bezeichnet auf denen sich ein solcher Konkurrenzkampf abspiele, also Märkte die einen Rückgang der Einfuhr deutschen Porzellans aufweisen Einen erheblichen Teil dieser englischen Erzeugnisse nehmen die Ver einigten Staaten von Amerika und die britischen Dominions auf Außer von englischem ist im Wesentlichen etwa nur noch von hol ländischem Steingut für deutsches Porzellan ein Wettbewerb zu spüren, so auf dem niederländischen Markte selbst, ferner in Belgien Frankreich, England, Niederländisch- und Britisch-Indien, in den Vereinigten Staaten von Amerika und einigen südamerikanischen Staaten. Insgesamt führte Holland „feines Steingut, weiß“ im Jahre 1926: 8 213 Tonnen zu 3.299.000 fl. und im Jahre 1927 9 830 Tonnen zu 3.900.000 fl. aus. Für „feines Steingut, farbig lauten die entsprechenden Ziffern: 4 478 Tonnen zu 1.898.000 fl. und 3 470 Tonnen zu 1.508.000 fl. [71]). Es ist auch hier nicht zu ersehen um was für Steingutwaren es sich handelt; in weißem Steingut sind einer Anmerkung zufolge Spülwaren miteingeschlossen. Weißes Steingut zeigt ein Steigen, farbiges Steingut ein Sinken der Aus fuhr; letzteres ist wohl die Wirkung der verstärkten englischen Kon kurrenz, die zum großen Teil nach den gleichen Absatzmärkten liefert Ein nicht geringer Wettbewerb ersteht deutschem Porzellan noch au dem Markte der Vereinigten Staaten von Amerika durch die ein heimische porzellanähnliche Ware. Um einen Überblick über die Kon kurrenzverhältnisse bei Steingut in der jüngsten Zeit zu erhalten füge ich eine Tabelle betreffs der Einfuhr dekorierten Steinguts nach dem größten Steingutimportland, den Vereinigten Staaten von Amerika, bei:

[71]) „Keramos“ 1928 Heft 4 Ma. S. 16.

Einfuhr dekorierten Steinguts in die Vereinigten Staaten von Amerika in den ersten Halbjahren 1927—1928.
Werte in Dollar [72]).

Bezugsländer	1927	1928
Tschechoslowakei	129.238	132.323
Deutschland	350.003	324.985
Italien	166.507	77.153
Holland	65.690	90.234
Großbritannien	1.824.520	967.095
Japan	147.855	184.795
Andere Länder	147.220	103.171
Steingut dekoriert, insgesamt	2.831.033	1.879.755

Es ist schon bei flüchtiger Betrachtung zu erkennen, daß Großbritannien unter den Bezugsländern den ersten Platz einnimmt. In weitem Abstand folgt an zweiter Stelle Deutschland, dann Japan, Italien, die Tschechoslowakei und Holland. Interessant ist, daß bei wesentlich zurückgegangener Gesamteinfuhr die Tschechoslowakei ihren Import an Steingut, genau wie an Porzellan nach einer früheren Beobachtung, steigern konnte. Dasselbe liegt bei Japan vor, dessen Porzellaneinfuhr allerdings rückläufige Bewegung aufwies. Auch Holland konnte seinen Absatz vergrößern. Dagegen haben Großbritannien und Italien, in geringerem Umfange auch Deutschland, empfindliche Verluste zu verzeichnen. Nach dem kurzen Einblick in die Konkurrenzverhältnisse von Steingut möchte ich diesen Abschnitt mit der Feststellung schließen, daß dem deutschen Porzellan vonseiten der verwandten Ware, vornehmlich Steingut, deutscher wie ausländischer Herkunft außer auf den Märkten der Erzeugungsländer selbst kein bedeutender Wettbewerb erwächst; eine Ausnahme, allerdings eine nicht geringe, zeigt die hochwertige englische Ware, die dem deutschen Porzellan auf einigen Absatzmärkten zu schaffen macht.

---

[72]) „Keramos" 1928, Heft 25 Ma S. 170.

III. § 1. Die absatzfördernden Maßnahmen der in Wettbewerb stehenden Porzellanindustrien.

Aus unserer bisherigen Untersuchung ging ganz eindeutig hervor, daß deutsches Porzellan nicht so sehr einen Wettbewerbskampf mit anderen feinkeramischen Waren als vielmehr in weit stärkerem Maße mit gleichgearteten ausländischen Erzeugnissen auszufechten hat. Es stellte sich die betrübliche Tatsache heraus, daß gerade die ausländische Porzellanindustrie auf fast allen Märkten gegenüber der deutschen Fortschritte erzielen konnte. Dabei darf nun nicht außer Acht gelassen werden, daß die Konkurrenz ernstlich bemüht ist, ihren Absatz zu fördern, und dazu entsprechende Einrichtungen trifft. So macht es sich die tschechoslowakische Porzellanindustrie zur Aufgabe, ihre Produkte möglichst zu vervollkommnen und in guter Qualität herauszubringen. Ferner leistet ihr nach dem Tätigkeitsbericht des deutschen Hauptverbandes der Industrie Teplitz-Schönau, eine „außerordentlich gut ausgebaute Verkaufsorganisation der Porzellanfabriken" vortreffliche Dienste [73]). Worin diese Organisation besteht, war leider nicht angegeben. Eine grundlegende Wandlung hat sich in der französischen Porzellanindustrie vollzogen. Vor einigen Jahren noch legten die französischen Unternehmer keinen Wert darauf, sich in ihren Produkten dem Geschmack der Kundschaft anzupassen, sondern versuchten immer wieder, ihren Geschmack in Form und Farbe dem Abnehmer aufzudrängen. Sie haben aber einsehen müssen, daß damit nichts zu erreichen war, und sind heute bestrebt, der Geschmacksrichtung der Kundschaft weitmöglichst Rechnung zu tragen [74]). Mit Erfolg befassen sich jetzt französische Porzellanfabriken mit der Herstellung guter, aber verhältnismäßig billiger Gegenstände. Besonders die japanische Porzellanindustrie ist mit großem Eifer bemüht, in der Ausführung ihrer Erzeugnisse der Geschmacksrichtung des jeweiligen Absatzlandes gerecht zu werden, und erscheint nicht

[73]) „Sprechsaal" 1928 Nr. 42 S. 838.
[74]) „Keramos" 1927 Heft 11 S. 447.

nur mir dem typischen „Japanporzellan“ auf den Märkten. Ganz systematisch studieren die Japaner den Bedarf des Auslandes durch Entsendung von Studienkommissionen, wie durch Erscheinen auf ausländischen Messen und Ausstellungen. Freilich führen diese Bestrebungen auch so weit, daß fremde Muster aufs genaueste kopiert werden. „Es haben Nachbildungen von Mustern zweifellos deutschen Ursprungs vorgelegen, die derart genau waren, daß sie der deutsche Fabrikant von seiner eigenen Ware kaum zu unterscheiden vermochte [75]). „Die Einfuhr von Porzellan in die Vereinigten Staaten von Amerika haben sich die japanischen Firmen durch eine besondere Organisation vorteilhafter gestaltet. Sie waren dazu in der Lage, weil nur eine geringe Anzahl großer miteinander verbundener Fabriken für die Belieferung dieses Marktes in Frage kommt. Die Firmen besitzen nun in New York Niederlassungen, die zu verhältnismäßig billigen Fakturenpreisen importieren und den Marktpreis erst im Absatzlande selbst festsetzen [76]). Auf diese Weise wird die Belastung des Produktes durch den amerikanischen Wertzoll verringert. Ferner bedienen sich die Japaner vorbildlicher Maßnahmen, um den Wünschen des amerikanischen Kunden entgegenzukommen [76]). Sie haben nämlich in New York bewährte Mustermaler angestellt, die, vertraut mit dem Geschmack des amerikanischen Publikums, für die kommende Saison Entwürfe anfertigen. Nach den neuesten Mustern kann dann der Kunde früh genug seine Bestellungen treffen und besondere Wünsche geltend machen. Den Lieferanten erwächst daraus der Vorteil, daß sie ihre Produktion auf weite Sicht einrichten können. Da die deutschen Fabriken in einer großen Anzahl den Markt der Vereinigten Staaten von Amerika beliefern, ist ihnen nicht so die Möglichkeit gegeben, es den japanischen Fabriken in diesen beiden vorteilhaften Organisationen gleichzutun. „Wir wissen natürlich, daß diese Vielheit der Betriebe andererseits eine Stärke der Deutschen bedeutet, weil die zahlreichen Betriebe eine Mannigfaltigkeit der Formen und Muster garantieren, die von keiner anderen konkurrierenden Industrie erreicht wird“ [76]). Einzelne große deutsche Unternehmungen unterhalten eigene Verkaufsstellen in den Vereinigten Staaten von Amerika, sind also in der Lage, einen unmittelbaren persönlichen Kontakt zwischen dem amerikanischen Handel

[75]) „Keramos“ 1928 Heft 7 Ma. S. 38.
[76]) „Keramos“ 1927, Heft 6 S. 209.

und dem Werk herzustellen. Die Mehrzahl der deutschen Firmen stehen mit einem Vertreter in den Vereinigten Staaten in Verbindung, d. h. mit einem Importhaus, das die Ware auf eigenes Risiko ankauft und weiter vertreibt. Dem Sinn für das Prunkvolle, in die Augen Fallende des amerikanischen Publikums kommt die deutsche Porzellanindustrie, soweit es bei Hartporzellan möglich ist, dadurch entgegen, daß sie eigens für den Markt der Vereinigten Staaten von Amerika besonders farbenfreudige Muster, meistens reich mit Gold verziert, herausbringt, die im deutschen Handel überhaupt nicht erscheinen, für unseren Geschmack auch zu überladen wirken würden. Ferner wird dem Hang des Amerikaners zur Romantik insoweit Rechnung getragen, als die meisten deutschen Firmen das Amerika-Porzellan außer mit dem sonst üblichen Firmenzeichen mit einem romantisch klingenden Schlagwort oder bildlichem Zeichen versehen, so ungefähr wie „Altritterporzellan" u. ä.; der amerikanische Kunde kennt das Porzellan dann meistens nur an dieser besonderen Marke. Überhaupt auf allen Absatzmärkten paßt sich die deutsche Porzellanindustrie den besonderen Landessitten und dem Geschmack des Absatzlandes an und ist ängstlich darauf bedacht, jeder neuen Regung zu folgen. Die Qualität der deutschen Ware wird von der Konkurrenz so leicht nicht überboten. Mehrfach hörte ich hervorheben, daß die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse durch den Verband deutscher Porzellan-Geschirr-Fabriken G. m. b. H., Berlin, und dem Verband deutscher Fabriken für Gebrauchs-, Zier- und Kunstporzellan G. m. b. H., Weimar, infolge Minimalisierung der Preise, Regelung der Zahlungsbedingungen und Vertretung seiner Mitglieder in Rechtsfragen günstig beeinflußt werde.

§ 2. Die Preise für Porzellanwaren auf den Absatzmärkten.

Die festgestellte Erscheinung des Vordringens der ausländischen Porzellanindustrie auf den Absatzmärkten ist in diesem Falle sicherlich weniger eine Frage der Absatzförderung oder der Qualität des Produktes; denn, wie wir sahen, steht ihr in dem einen die deutsche Industrie im allgemeinen nicht nach und in dem anderen ist sie meistens überlegen. Es handelt sich vielmehr um eine Preisfrage, was ja schon bei der Behandlung des Wettbewerbs von seiten billigeren Steinguts berührt wurde. Ein typisches Beispiel aus Erfahrungen auf dem italienischen Markt, die im letzten Jahre gesammelt wurden, wird diese Behauptung bekräftigen. Ein tschechisches Tafelservice in 77-teiliger Zusammenstellung wurde von einer italienischen Malerei einem Grossisten mit 296,50 Lire angeboten. In Deutschland stellt sich ein Service der gleichen Qualität kalkulativ auf 43,98 RM. = 201 Lire ohne jeglichen Aufschlag für Nutzen. Für die Einfuhr nach Italien wird dekoriertes Porzellan mit einer Fracht und Zoll von 3,30 Lire pro Kilo belastet. Da ein Service dieser Zusammenstellung ungefähr 34 Kg. wiegt, ergibt sich an Fracht- und Zollkosten ein Aufschlag von 112,20 Lire. Demnach erreicht der Preis eine Höhe von rund 313 Lire. Es kommt das Tafelservice somit allein den Herstellungskosten nach einschließlich der Fracht- und Zollspesen schon wesentlich teurer, wenn es die Fabrik liefert, während der oben angegebene Preis von 296,50 Lire den Großhandelspreis in Italien darstellt. Die Verhältnisse liegen auch bei tschechischen und deutschen Preisen für weißes Porzellan nicht anders. Bei gleicher Zusammenstellung kann ein Service von der Tschechoslowakei mit etwa 27 RM., von Deutschland dagegen erst mit 33,50 RM. geliefert werden, sodaß sich ein Unterschied von 19,4 Prozent ergibt. Neben der tschechoslowakischen tritt besonders die japanische, dann auch die französische, weiterhin die italienische Porzellanindustrie auf dem Weltmarkte mit billigeren Angeboten auf, als sie die oberpfälzisch-

oberfränkische wie die gesamte deutsche Porzellanindustrie zu bringen vermag. Nicht die Zollvergünstigungen, welche Konkurrenzprodukte in einzelnen Fällen genießen, geben einen ausreichenden Grund für die günstigen Preise dieser Produkte auf den Absatzmärkten, dafür ist ihr Vordringen zu allgemein. Aufklärung, wie es der Konkurrenz möglich ist, die Preise ihrer Erzeugnisse niedriger zu halten, wird man erst bekommen, wenn man kennengelernt hat, unter welchen Bedingungen sie produziert, mit welchen Herstellungskosten sie zu rechnen hat. Ich werde mich daher zunächst der Darlegung der Standortsverhältnisse der ausländischen Porzellanindustrie, beginnend mit der tschechischen, zuwenden.

IV. § 1. Standortsverhältnisse und Kennzeichnung der ausländischen Porzellanindustrien.

a) Im nordwestlichen Böhmen, in der Nähe der Orte Zettlitz und Chodau, besitzt die Tschechoslowakei reiche Kaolinlager von hoher Qualität. Mit einem Gehalt an Tonsubstanz von 96,6% genießt das Zettlitzer Kaolin den Ruf, das beste der Welt zu sein. Ferner fehlt es am Rande des Erzgebirges auch nicht an ausreichenden Fundstätten von Quarz und Feldspat. Damit noch nicht genug, ist auch ein bedeutender Braunkohlenbergbau dort zu Hause, der eine ganz hervorragende Kohle zutage fördert. Außerdem ist das nördliche Böhmen reich an Steinkohlen. Es nimmt nicht wunder, daß in diesem mit Roh- und Hilfsmaterialien gesegneten Landstrich, der oberfränkisch-oberpfälzischen Schwesterindustrie benachbart, das Haupterzeugungsgebiet der tschechoslowakischen Porzellanindustrie liegt. Fast alles, was die Industrie zur Herstellung ihrer Produkte braucht, findet sie in unmittelbarer Nähe; nur der Gips für die Formen, ferner ein großer Teil der Buntdrucke (Abziehbilder) müssen hauptsächlich aus Deutschland eingeführt werden. Insgesamt zählt die Tschechoslowakei 65 Porzellanfabriken [77]), die sich größtenteils in ihrem oben geschilderten nordwestlichen Gebiete, dem sogen. Karlsbader Becken, konzentrieren. Die tschechoslowakische Porzellanindustrie beschäftigt heute etwa 15000 Arbeiter. Die Zahl der Betriebe mit weniger als 100 Arbeitern ist unbedeutend, wohl aber gibt es solche mit über 1000 Arbeitern [77]). Von der Produktionskapazität können wir uns aus folgenden Angaben einen Begriff machen: Die Industrie besitzt 273 Porzellanbrennöfen mit einem Brennrauminhalt von 18000 cbm., darunter 5 Tunnelöfen, 226 Etagenöfen und 42 „deutsche Öfen", ferner 86 Muffelöfen und 181 Hilfsöfen [78]). Es wird klar, daß der kleine Inlandsmarkt nur einen

[77]) Von der Decken: „Die Wirtschaft der Tschechoslowakei" Auflage 1, 1928, S. 131.

[78]) a. a. O. S. 132.

geringen Teil von der Gesamtproduktion aufnehmen kann, etwa $^{4}/_{5}$ bis $^{9}/_{10}$ der Produktion muß exportiert werden [79]). Überwiegend wird Gebrauchsgeschirr und Luxusporzellan hergestellt, doch ist auch die Produktion von Elektroporzellan bedeutend. Die beiden größten Unternehmungen der Gebrauchsgeschirr- und Luxusporzellanbranche, die „Epiag", erste Böhmische Porzellanwarenindustrie A.-G., und die „Altrohlauer Porzellanfabriken A.-G., haben ihre Betriebe in der Karlsbader Gegend und in Altrohlau. Als wichtige Porzellanerzeugungsstätten dieses Bezirks wären noch Chodau, Elbogen, Meierhöfen, Schlaggenwald und Klösterle anzuführen [80]). Die Elektroporzellanindustrie hat sich tiefer im Braunkohlengebiet festgesetzt. Als Hauptplätze gelten Ladowitz und Briesen bei Dux, Tellnitz-Arbesan und Merkelsgrün [80]). Porzellan für sonstige technische Zwecke, sowie Tabakpfeifen werden in Friedland, Reichenberg und Gablonz hergestellt.

b) Der Standort des nächsten europäischen Wettbewerbers, der französischen Porzellanindustrie, ist ebenfalls vorwiegend nach den Rohstofflagern orientiert. Der Entdeckung von Kaolinlagern im „Limousin", der Umgegend von Limoges im Departement Hautevienne, Mitte des 18. Jahrhunderts verdankt die Porzellanindustrie ihre Entstehung in diesem Haupterzeugungsgebiet. Kaolin wird gewonnen in Marcognac, Saint Yrieix, La Yonchière und Les Eyzies, außerdem noch in der Bretagne. Das Limousin ist ferner durch das Vorkommen von Feldspat in Chante-Loube, Quarz in St. Paul und Larosche, Pegmatit in St. Yrieix begünstigt [81]). Auch der Kohlenbergbau ist in jener Gegend vertreten In der Haute-Vienne wurden im Jahre 1926 48 Fabriken mit 137 Öfen und ca. 9000 Arbeitern gezählt [82]). Außer Limoges verdienen hier noch Saint-Léonar, Sauviard, Solignac und Yrieix als wichtige Porzellanindustrieplätze Erwähnung [83]). Auch im Departement Berry befindet sich mit 30 Fabriken eine bedeutende Industrie für die Herstellung feinen Porzellans, und zwar in den Orten Vierzon-Ville, Village, Forges, Foecy und Mehun-sur-Yèvre [84]). Hauptplätze der Industrie von

[79]) „Keramos" 1928 Heft 12 M. S. 70.
[80]) a. a. O. S. 132.
[81]) „Keramos" 1927, S. 313..
[82]) „Keramos" 1925, S. 319. Bericht aus dem „Annuaire du Syndicat des Fabrikants de Produits Ceramiques de Francs. 1925", vergl. „Keramos" 1927 S. 313.
[83]) „Sprechsaal" 1928 Nr. 52 S. 1032.
[84]) „Keramos" 1925 S. 319 a. a. O.

Porzellanpuppen und ähnlicher Ware sind Montreuil-sur-Bois, in der Nähe von Paris, in Boulogne, Sur-Mer und in Limoges [85]. Im Pariser Gebiet, z. B. in Ivry-Port, Argenteuil und Sèvres, hat schließlich die Elektroporzellanindustrie ihren Hauptsitz. Insgesamt finden in der französischen Porzellanindustrie 16000—18000 Arbeiter Beschäftigung. Limoger Fabrikanten geben die Anzahl der Brände von Juli 1923 bis Juli 1924 auf 2938 an, das bringt bei einem durchschnittlichen Brennraum von 80 cbm per Brand insgesamt 235071 cbm gebrannte Ware [85]. Einen bedeutenden Raum in der Produktion nimmt zunächst die Herstellung von Tafelgeschirr, dann von Porzellan-Figuren und -Vasen, mehr und mehr auch von technischem Porzellan in Gestalt von Isolatoren und Zündkerzen ein. Exportiert wird in erster Linie dekoriertes Porzellan, das zumeist aus dem Limoger Bezirk stammt. Zwei für die Belieferung des Marktes der Vereinigten Staaten von Amerika bekannte Unternehmungen sind die Firma Theo Haviland & Comp. [86] und die Firma Porcelaines G. D. A. Limoges, „die eine der größten und bestausgestatteten Fabriken des Limoger Bezirks in Betrieb hat“ [87].

c) Unter ganz anderen Verhältnissen als die beiden vorher behandelten Konkurrenten produziert die italienische Porzellanindustrie [88]. Mit der übrigen keramischen Industrie Italiens hat auch sie ihren Sitz vornehmlich in der Nähe von Mailand und Genua. Die in der Gegend von Venedig liegenden Betriebe sind nur von untergeordneter Bedeutung. In geringem Maße kommen Rohstoffe für die Porzellanherstellung in Italien selbst vor. So wird Kaolin in den Provinzen Vicenza, Schio, Sant'Orso, Roccastrada (Florenz) und in Sardinien gegraben. Er ist aber von geringer Qualität und kann den Bedarf der italienischen Fabriken keineswegs befriedigen. Reine Feldspatvorkommen hat Italien in Dervio, Colico, Lecco am Comersee und auch in Parghellia (Catanzaro). Da er nicht natronhaltig ist und sich obendrein der Industrie viel teurer stellen würde als die besten ausländischen Produkte, wird er zur Porzellanerzeugung nicht verwendet. Die italienische Porzellanindustrie muß also fast sämtliche

[85] „Keramos“ 1925 S. 319 a. a. O.
[86] „Keramos“ 1928 Heft 10 Ma S. 59.
[87] „Keramos“ 1928 Heft 1 Ma S. 1
[88] „Sprechsaal“ 1928 Nr. 47 S. 936.

Rohstoffe, dazu die Kohlen vom Ausland beziehen. Kaolin wird aus England, Frankreich und der Tschechoslowakei eingeführt, während für die Lieferung von Feldspat außer den genannten Ländern noch Schweden, Norwegen und Deutschland in Frage kommen. Die Entwicklung der keramischen Industrie Italiens seit 1924 wird als günstig bezeichnet; insbesondere nahm die Fabrikation von Porzellanisolatoren für Hochspannung einen Aufschwung, wohl weil bei fortschreitender Elektrifizierung Italiens genügend Bedarf im Inlande vorliegt. „Die neuen Isolatorenfabriken von Laveno und Cairo-Montenotte — man sagt, auch jene von La Spezia, — werden von Deutschen geleitet“ [89]). Soviel mir bekannt ist, hat Laveno auch eine nicht unbedeutende Porzellangeschirrindustrie.

d) Die Porzellanindustrie des nächst Deutschland größten Porzellanexporteurs am Weltmarkt, Japan, scheint als Exportindustrie bei der Wahl des Standortes besonders auf gute Absatzmöglichkeit Wert gelegt zu haben. Als Hauptplatz für die japanische Porzellanindustrie ist nämlich die Stadt Nagoya anzusprechen, die durch eine günstige Lage am Meere ausgezeichnet ist. Kleinere Überseedampfer können den Hafen von Nagoya ohne weiteres anlaufen, größeren steht in der Nähe der Hafen von Yokkaichi zur Verfügung. Für Rohware ist die kleine Stadt Seto von großer Bedeutung; „Dinge aus Seto“ heißt bei den Japanern so viel wie „Porzellan“ [90]). Ob Japan irgendwelche zur Erzeugung von Porzellan verwendungsfähige Rohmaterialien besitzt, darüber ist mir nichts bekannt geworden. Es fand sich nur eine Bemerkung, daß „ein großer Teil der zur Porzellanherstellung notwendigen Rohstoffe eingeführt werden muß“ [91]). Die Zahl der Betriebe beläuft sich im Jahre 1922 auf die außerordentlich hohe Ziffer 7130 [92]). Das wird erklärlich, wenn man sich vor Augen hält, daß in Japan mehr eine Familienproduktion betrieben wird und daher neben vielen mittelgroßen eine Unzahl von kleinsten Betrieben, wahrscheinlich auch keramische Malereien, in dieser Ziffer enthalten ist. Ganz eindeutig geht das aus folgendem Beispiel hervor. Im Jahre 1922 wies der Bezirk Nagoya 14 feinkeramische Betriebe mit mehr als 25 Arbeitern auf

[89]) „Sprechsaal“ 1928 Nr. 47 S. 936.
[90]) „Keramos“ 1928 Heft 16 M a S. 107.
[91]) „Keramos“ 1927 Heft 12 S. 483.
[92]) „Keramos“ 1927 Heft 12 S. 457.

dagegen 264 Betriebe unter 25 Arbeiter. Bei einer Gesamtzahl von 43 944 Arbeitskräften entfallen also auf den einzelnen Betrieb 6,16 Arbeiter [93]). Wenn diese Angaben auch den Schluß zulassen, daß die Produktion mehr handwerklich vor sich geht, so dürfen wir uns aber nicht vorstellen, daß noch auf eine ganz primitive Art und Weise produziert wird. Überall hat vielmehr durch Verwendung der unter der Ausnutzung von Wasserkraft erzeugten Elektrizität als Triebkraft der Produktionsprozeß moderne Formen angenommen. „Selbst da, wo noch das ganz feine „eggshell porcelain" auf der Töpferscheibe mit der Hand geformt wird, treibt der Elektromotor die Scheibe [94]). Die wenigen großen Unternehmungen in unserem kapitalistischen Sinne erzeugen vorzugsweise ein Feldspat- oder Hartporzellan nach kontinental-europäischem Charakter [93]) und verwenden sich dabei Maschinen, die zum Teil aus Deutschland bezogen wurden [95]). Dagegen bringen viele Kleinbetriebe noch ein Produkt von der alten ostasiatischen Beschaffenheit heraus. Als die beiden größten Fabriken in Japan wären die „Nippon Toki Kabushiki Kaisha (Japan Porcelain Co. Ltd.)" und die „Nagoya Seito Kabushiki Kaisha (Nagoya Porzelain Manufacturing Co. Ltd.)" zu erwähnen. Erstere wurde von der Firma Morimura Brothers gegründet und befindet sich noch in ihrem Besitz; sie stellte übrigens als erste in Japan Porzellan europäischer Art her. Geschirr- und Gebrauchsporzellan wird vorwiegend in billigen Massenartikeln erzeugt. Vorzügliches wird in der Produktion von Elektroporzellan geleistet. Japan besitzt nämlich eine hochentwickelte elektrische Industrie, und für deren Bedarf wird „alles, vom kleinsten Radio-Installationsartikel bis zum größten Starkstromisolator" [96]), hergestellt. Der Wert der Gesamtproduktion wird für das Jahr 1922 angegeben, da damals die Entwertung des Yen noch unerheblich war. Er belief sich auf 60,5 Mill. Yen, das sind über den Dollarkurs umgerechnet, 122 Mill. RM.; davon entfallen auf Geschirr-, Gebrauchs- und Zierporzellan schätzungsweise 52,9 Mill. Yen oder 107,387 Mill. RM. [97]).

[93]) „Keramos" 1927 Heft 12 S. 457.
[94]) „Keramos" 1928 Heft 12 S. 107.
[95]) „Keramos" 1927 Heft 12 S. 457 Anm. 1
[96]) „Keramos" 1928 Heft 16 Ma S. 108
[97]) „Keramos" 1927 Heft 12 S. 457.

Zurückblickend müssen wir feststellen, daß abgesehen von der italienischen und japanischen, sich die ausländische Porzellanindustrie in der Beschaffung der Roh- und Hilfsmaterialien in einer erheblich günstigeren Lage befindet als die oberpfälzisch-oberfränkische. Gleichzeitig konnten wir uns von der großen Leistungsfähigkeit der Konkurrenzindustrie ein Bild machen.

---

§ 2. Ein Vergleich der Lohn- und Arbeitszeit-Verhältnisse der deutschen und ausländischen Porzellanindustrie.

Da Porzellan als ein sehr hochwertiges Erzeugnis anzusprechen st, machen die Aufwendungen für Rohstoffe doch nur einen relativ eringen Teil der Herstellungskosten aus. Die eingangs gegebene Schilderung des Fabrikationsprozesses hat nun schon darauf auf-nerksam gemacht, welch große Rolle bei der Herstellung von Por-ellan die Handarbeit spielt. Es werden also vor allem die Löhne ür die Preisbildung von Einfluß sein. Gegenwärtig stellt sich bei inigen oberfränkischen Werken der Anteil der Löhne an den Ge-amtgestehungskosten auf etwa 33,5%. Der Lohnanteil macht pro kg. versandfertiger Ware 0,78 RM. aus. In diesem Zusammen-ange sei erwähnt, daß bei den gleichen Werken sich der Anteil der Gehälter an den Gesamtgestehungskosten auf 10,4% beläuft. Pro kg. versandfertiger Ware wird ein Gehaltsanteil von 0,25 RM. rrechnet. Der Lohnanteil an den Gestehungskosten der ausländischen Porzellanindustrie war leider nicht zu erfahren. Ich will aber einen Vergleich der Arbeitslöhne, wie sie etwa durchschnittlich in der Por-ellanindustrie der Oberpfalz bezw. Oberfrankens und des Auslands ezahlt werden, durchführen. Da in der Porzellanindustrie, wenig-tens bezüglich der europäischen wurde ich dahin unterrichtet, vor-wiegend in Akkord gearbeitet wird, soll auf die Akkordlöhne be-onders eingegangen werden. In der deutschen feinkeramischen Industrie, so wurde mir von arbeitergewerkschaftlicher Seite mitge-eilt, arbeiten 85% der Beschäftigten im Akkord. Es ist noch zu etonen, daß bei einem internationalen Vergleich der Löhne als Bestandteil der Produktionskosten nur die Nominallöhne in Frage ommen. Der Reallohn hat keine Bedeutung für die Kalkulation; iese richtet sich lediglich nach den Nominallöhnen. In einem Lande it höheren Nominallöhnen, als sie die Konkurrenzländer aufweisen, erden auch die Preise nominal höher stehen und dadurch die Wettbewerbsfähigkeit dieses Landes auf dem Weltmarkte beein-

trächtigen. Ein Vergleich der Löhne macht aber auch gleichzeitig einen Vergleich der Arbeitszeitverhältnisse notwendig. Nach diesen allgemeinen Feststellungen soll sich die Untersuchung nun auf die einzelnen Konkurrenzländer erstrecken.

a) Für den der Porzellanindustrie der Oberpfalz und Oberfrankens benachbarten tschechischen Wettbewerber liegt eine Aufstellung über die Gesamtgestehungskosten einer Fabrik vor, die in Vergleich gesetzt ist zu den Gestehungskosten einer oberfränkischen Fabrik von derselben Größe und Bedeutung. Die Daten für beide Fabriken wurden am 1. Juni 1924 als Stichtag gewonnen. Bezüglich der Arbeitszeit gilt in der deutschen wie in der tschechischen Porzellanindustrie die 48-Stundenwoche.

Übersicht über die Gestehungskosten einer böhmischen und einer deutschen Porzellanfabrik mit dem Stichtag vom 1. Juni 1924. (In Reichsmark).

Massekosten per kg.	böhmische Porzellanfabrik	deutsche Porzellanfabrik
Material per kg.	0,072	0,069
Lohn " "	0,013	0,012
Betriebskraft " "	0,025	0,016
Div. Kleinmaterial	—	0,003
Gesamtkosten per kg.	0,11	0,100
Brennkosten	bei 85 cbm besetzten Ofenraum	bei 35,4 cbm besetzten Ofenraum
Brennereilöhne per Ofen	617,28	320,34
Brennereikohlen " "	802,47	392,11
Kapselkosten " "	370,37	143,47
Betriebskraftkosten " "	88,89	34,24
Div. Kleinmaterial " "	40,74	—
Gesamtkosten " "	1 919,75	890,16
Gesamtkosten per cbm besetzten Ofenraums	22,84	25,80
Arbeitslohn per Tafelservice 77 teilig, weiß	2,09	2,10
Gesamtgestehungskosten per Tafelservice 77 teilig, weiß	36,10	36,23

Ein Blick auf die vorseitige Zusammenstellung zeigt, daß m Jahre 1924 die Gesamtgestehungskosten für ein 77-teiliges Tafelservice, weiß, der tschechischen Fabrik nur um ein Geringes, a. 0,36% höher liegen als die der deutschen. Der Unterschied ist bei den für das Tafelservice aufgewandten Löhnen mit ,09 RM. tschechischerseits und 2,10 RM. deutscherseits noch unedeutender. Leider ist die Weiterentwicklung nicht zu verfolgen, da ie Aufstellung für spätere Jahre nicht mehr angefertigt werden konnte. Der nachfolgende Vergleich der heutigen Löhne wird aber zeigen, aß sich die Verhältnisse, was die Löhne anbelangt, seitdem erheblich eändert haben. Für die tschechischen Löhne dienten hier als Unterage die im „Kollektivvertrage mit der Arbeiterschaft" für jede Beschäftigungsgruppe angeführten Mindest-Durchschnittsverdienste. Von ut unterrichteter Seite wurde mir mitgeteilt, daß die derzeitigen Effektiverdienste bei der Mehrzahl der tschechischen Fabriken ca. 10—20% ber Tariflohn liegen. Um vorsichtig vorzugehen, bringe ich zum Vergleich die um 20% erhöhten Löhne der ersten von den drei Tarifklassen des tschechischen Kollektivvertrages. Ihnen stelle ich zuächst die tatsächlichen Durchschnittsverdienste einer oberfränkischen Porzellanfabrik gegenüber, die unter den vier Ortsklassen des Tarifertrages der deutschen Feinkeramischen Industrie: Groß-Berlin, A, , und C der Ortsklasse B angehört. Die angeführten deutschen öhne beziehen sich nur immer auf Arbeiter über 24 Jahre bezw. rbeiterinnen über 20 Jahre, die tschechischen Löhne auf Arbeiter nd Arbeiterinnen über 18 Jahre; es gelten nämlich nach dem chechischen Kolliktivvertrage als Vollarbeiter alle Arbeiter, die älter ls 17 Jahre und jünger als 60 Jahre sind. Für beide Seiten fasse h jedesmal nur Löhne für dieselben Beschäftigungssparten zusamen. Demzufolge beträgt der Stundenverdienst für Facharbeiter, und var liegt er mir vor für Dreher, Kapseldreher, Formgießer, Maler, rucker, Schleifer und verantwortliche Brennner, im Durchschnitt in r Tschechoslowakei 5,21 Kč. (Tschecho-Kronen) = 0,65 RM., in berfranken dagegen: 1,14 RM.; also um 43% des deutschen Lohnes ellt sich der tschechische Facharbeiterlohn niedriger. Facharbeiterinen, wie Dreherinnen, Gießerinnen, Malerinnen haben in der schechoslowakei einen Durchschnittsstundenverdienst von 2,47 Kč., 0,31 RM., in Oberfranken einen solchen von 0,53 RM. zu verichnen. Hier liegt der deutsche Lohn um 41,5% höher. Sonstige hechische Akkordlöhner — ich fasse zusammen: Massemühlarbeiter,

Tonzubereitungsarbeiter, Glühfüller, Glasierer, Sortierer und Packer — beziehen einen Stundenlohn von 4,32 Kč. = 0,54 RM., die gleichen Akkordlöhner der oberfränkischen Fabrik durchschnittlich einen solchen von 0,96 RM. Demnach beträgt der Unterschied 43,6%. Der Lohn für Akkordarbeiterinnen: Putzerinnen, Druckerinnen, Schleiferinnen, Sortiererinnen und Packerinnen liegt in Oberfranken mit 0,52 RM. um 44% höher als in der Tschechoslowakei, wo er 2,28 Kč. = 0,29 RM. beträgt. Die Durchschnittsstundenverdienste für Zeitlohnarbeiter stellen sich tschechischerseits auf 3,29 Kč. = 0,41 RM., in Oberfranken auf 0,69 RM., weisen also einen Unterschied von 40% auf. Bei Zeitlohnarbeiterinnen lauten die entsprechenden Ziffern 1,92 Kč. = 0,24 RM. und 0,43 RM., also ein Abstand von 44% des deutschen Lohnes. Im ganzen gesehen, liegt der Durchschnittslohn der oberfränkischen Fabrik gegenüber dem tschechischen rund 43% höher. Wie ich aus Fachkreisen erfuhr, hat die genannte Fabrik wegen besonderer örtlicher Arbeiterverhältnisse aber durchschnittlich ein etwas höheres Lohnniveau als das in der Ortsklasse B im Durchschnitt übliche. Andererseits habe ich auch wieder die Löhne der höchsten tschechischen Tarifklasse zum Vergleich herangezogen. Ich kann den tschechischen Löhnen aber auch deutsche gegenüberstellen, die ich nach Angaben von arbeitergewerkschaftlicher Seite errechnet habe. Es wurde mir mitgeteilt, daß die Verdienste der Stücklohnarbeiter sich nach dem im Tarifvertrage für die deutsche feinkeramische Industrie angeführten Akkordbasen richten. So viel, wie in den Akkordbasen zum Ausdruck gebracht ist, soll in der jeweiligen Ortsklasse und in der jeweiligen Arbeitergruppe der Arbeiter oder die Arbeiterin in der Stunde verdienen. Man gab ferner an, daß diese Akkordbasen, wenn es auch sehr unterschiedlich sei, im Durchschnitt um etwa 20—25% überverdient werden. Zu umseitiger Übersicht habe ich demzufolge die um 22,5% erhöhten Akkordbasen verwendet. Dazu möchte ich bemerken, daß nach meinen Erfahrungen mir der angegebene Prozentsatz bei den Löhnen für männliche Arbeiter zu niedrig, für weibliche Arbeiter zu hoch erscheint. Unter dieser Annahme werden dann auch die oben angeführten Löhne der oberfränkischen Porzellanfabrik für männliche Arbeiter nur wenig höher liegen als die in der Übersicht angeführten deutschen Löhne der Ortsklasse B. Leider konnte mir von arbeitergewerkschaftlicher Seite keine Auskunft über Auslandslöhne gegeben werden. Da die Akkordbasen im deutschen Tarifvertrage nur für „Facharbeiter" und „sonstige Arbeiter" ang

Vergleich deutscher und tschechischer Durchschnittseffektivlöhne [98]).

	Deutsche Ortsklasse i. Reichspfg.			Tschechische Tarifklasse i. Reichspfg.		
	A	B	C	I	II	III
Facharbeiter	114	102	98	67	65	62
Sonstige Akkordarbeiter	98	89	87	54	52	49
Facharbeiterinnen	67	61	60	33	32	30
Sonstige Akkordarbeiterinnen	61	54	52	31	29	28

geben sind, stelle ich in diesem Falle den deutschen solche tschechischen Löhne gegenüber, welche die um 20% erhöhten Mindestdurchschnittsverdienste aller im tschechischen Kollektivvertrage verzeichneten Facharbeiter bezw. sonstigen Akkordarbeiter für die jeweilige Tarifklasse darstellen. Aus der nach diesen Angaben verfertigten Tabelle können wir ersehen, daß sich die Facharbeiterlöhne der deutschen Ortsklassen: A um 41,2%, B um 34,3%, C um 32,16% höher stellen als die tschechischen Facharbeiterlöhne der Tarifklasse I. Derselbe Vergleich bei Löhnen sonstiger Akkordarbeiter durchgeführt, ergibt gegenüber der tschechischen Tarifklasse I folgende Unterschiede: bei der Ortsklasse A 44,9%, B 39,3% C 37,9%. Deutsche Facharbeiterinnen erhalten nach dieser Aufstellung in der Ortsklasse A um 50,7%, B um 45,9%, C um 45% höhere Löhne als die tschechischen Facharbeiterinnen der Tarifklasse I. Gegenüber dieser Tarifklasse ist bei Löhnen sonstiger Akkordarbeiterinnen in der Ortsklasse A ein Plus von 49,2%, B von 42,6%, C von 40,4% festzustellen. Bei Vergleich der niedrigsten deutschen Ortsklasse C mit der tschechischen Tarifklasse II liegt der deutsche Lohn:

für Facharbeiter . . . . . . um 33,7%
für sonstige Akkordarbeiter . . um 40,2%
für Facharbeiterinnen . . . . . um 46,7%
für sonstige Akkordarbeiterinnen . um 44,2% höher als

der gleiche tschechische Lohn. Eine Gegenüberstellung der beiden niedrigsten Klassen, Ortsklasse C und Tarifklasse III, zeigt folgende Unterschiede in den Löhnen:

[98]) Unterlagen: Der tschechische „Kollektivvertrag mit der Arbeiterschaft" und der „Tarifvertrag der deutschen feinkeramischen Industrie".

bei Facharbeitern 36,7%
bei sonstigen Akkordarbeitern . . 43,7%
bei Facharbeiterinnen . . . . . . 50 %
bei sonstigen Akkordarbeiterinnen . 46,2%

des jeweiligen deutschen Lohnes.

Nachtrag: Mir gingen noch Angaben über Mindestdurchschnittsverdienste für Akkordlöhner der Klasse I des tschechischen Kollektivvertrages zu, wie sie nach dem 15. Oktober 1928 für die tschechische Porzellanindustrie maßgebend sind. Diese Tariflöhne erhöhe ich um 20%, sodaß ich zufolge obiger Mitteilung ungefähr die Effektivverdienste erhalte. Ihnen stelle ich die schon einmal erwähnten Durchschnittsverdienste der oberfränkischen Fabrik gegenüber, und zwar fasse ich für beide Seiten genau dieselben Beschäftigungssparten, wie oben angeführt, zusammen. Somit bezieht ein tschechischer Facharbeiter durchschnittlich einen Lohn von 5,47 Kč. = 0,68 RM. per Stunde, ein deutscher Facharbeiter dagegen 1,14 RM., also einen um 40,3% höheren Lohn. Tschechische Facharbeiterinnen verdienen in der Stunde etwa 2,59 Kč. = 0,32 RM. und Facharbeiterinnen der oberfränkischen Fabrik durchschnittlich 0,53 RM.; letztere haben demnach einen um 39,6% höheren Verdienst. In der Tschechoslowakei beträgt der Durchschnittsstundenlohn für sonstige Akkordlöhner 4,54 Kč. = 0,57 RM., in Oberfranken für dieselben Arbeiter 0,96 RM., das ergibt einen Unterschied von 40,6%. Sonstige tschechische Akkordlöhnerinnen erhalten mit 2,39 Kč. = 0,30 RM. einen um 42,3% niedrigeren Durchschnittsstundenlohn als die gleichen deutschen Arbeiterinnen mit 0,52 RM. Nach diesen Angaben übersteigt also der Durchschnittsstundenverdienst der oberfränkischen Fabrik im allgemeinen um 40,5% den tschechischen Durchschnittseffektivlohn.

Angesichts dieser Ziffern muß man zugeben, daß es nicht zu viel gesagt ist, wenn die deutsche Porzellanindustrie behauptet, die tschechischen Löhne liegen durchschnittlich 35% niedriger [99]) als die ihrigen.

b) In der französischen Porzellanindustrie beträgt die Arbeitszeit ebenfalls 48 Stunden in der Woche. Nach einer Mitteilung der Fédération de l'industrie porcellainière de France verdiente im November 1926 ein Facharbeiter in Limoges per Stunde 4,50 Frcs. durchschnittlich, das sind nach dem damaligen Stand der Währung

[99]) „Keramos" 1927 S. 213.

0,78 RM. Für diese Zeit liegen mir zum Vergleich nur die Angaben jener vorerwähnten oberfränkischen Fabrik vor. Bei ihr bezog ein Facharbeiter über 24 Jahre damals einen Durchschnittsstundenlohn von 0,92 RM., d. h. er verdiente um 15,2% mehr als der französische Facharbeiter. Eine Facharbeiterin in Limoges wies im November 1926 einen Durchschnittsstundenverdienst von 2,50—3 Frcs., nach deutschem Gelde 0,43—0,51 RM., auf; der Durchschnittslohn einer oberfränkischen Facharbeiterin betrug zur selben Zeit etwa 0,52 RM. per Stunde, also nur wenig mehr. Im Durchschnitt macht der Unterschied ungefähr 7,7% aus.

c) In der Porzellanindustrie Italiens ist nach dem Tarifvertrag der Societa Ceramica die Arbeitszeit auch auf die 48-Stundenwoche festgelegt. Für Juni 1926 wurden mir die tariflichen Stundenlöhne einschließlich Teuerungszulagen angegeben mit dem Bemerken, daß die Effektivlöhne 20—30% über diesen Tariflöhnen liegen. Die eigenartige Aufstellung des Lohntarifs macht einen Vergleich mit deutschen Löhnen schwierig. Die Arbeiterschaft jeder Fabrik wird nämlich in drei Klassen und diese werden wiederum in 7 Kategorien eingeteilt. Die Klassen bezeichnen die besondere Art der Arbeit, die Kategorien hingegen die Fähigkeiten, den Fleiß und auch das Alter des Arbeiters. Die Unterteilung der Klassen und Kategorien findet nach folgendem Schlüssel statt:

Männer-Gruppierung.

Kat.		Klasse I	Klasse II	Klasse III
1	Lire	1.75	1.65	1.25
2	„	1.60	1.55	1.10
3	„	1.35	1.30	—.80
4	„	1.15	1.10	—.60
5	„	—.90	—.80	—.45
6	„	—.65	—.60	—
7	„	—.40	—.40	—

Jeder Arbeiter, bezw. Arbeiterin bekommt noch einen vom Konsortium festgesetzten Aufschlag, genannt Caro Viveri. Alle drei Monate wird dieser Teuerungszuschlag neu festgesetzt. Er gilt nur für die tägliche Arbeitszeit von 8 Stunden; für Überstunden wird kein Caro Viveri bezahlt. So z. B. beträgt das Caro Viveri für

die Kategorie 1 der Klasse I pro Tag Lire 12,60 also in der Stunde Lire 1,57. Ein Mann Kategorie 1 der Klasse I hat pro Stunde Lire 1,75 plus Lire 1,57 Caro Viveri = Lire 3,32 zu fordern. Auf die mir genannten Tarifstundenlöhne einschließlich Teuerungszuschlag habe ich einen Durchschnittsaufschlag von 25% genommen, um die Durchschnittseffektivlöhne per Stunde zu erhalten. Da die Beschäftigungssparten so aufgezählt waren, die zu jeder einzelnen Klasse gehören, so konnte ich die entsprechende deutsche Klasse, soweit Angaben vorhanden, zusammensetzen und für diese wenigstens den deutschen Durchschnittslohn errechnen. Die nach Tüchtigkeit und Alter abgestuften italienischen Kategorien konnte ich allerdings mit den deutschen Löhnen nicht nachbilden. Da die mir in diesem Falle wieder von der oberfränkischen Porzellanfabrik zur Verfügung stehenden Löhne nur Arbeiter über 24 Jahre betreffen, so scheint mir allein ein Vergleich mit dem aus Kategorie 1 — 7 gebildeten italienischen Durchschnittslohne zu unzuverlässig. Um wenigstens ein ungefähr zutreffendes Bild aus dem Vergleich der Löhne zu gewinnen, stelle ich den einer italienischen Klasse entsprechenden deutschen Lohn einmal dem Lohn der Kategorie 1, zweitens dem Durchschnittslohn der Kategorie 1—4 und schließlich auch dem Durchschnittslohn der Kategorie 1—7 gegenüber. So gehören nach dem italienischen Tarifvertrag zur Klasse I z. B. folgende Beschäftigungsgruppen: Dreher, Formgießer, Kapseldreher, Maler, Drucker. Schleifer. Für diese Arbeiter betrug 1926 der deutsche Durchschnittsstundenlohn 0,94 RM. Ein italienischer Arbeiter der Klasse I Kategorie 1, also ein besonders fähiger Mann, weist einen Durchschnittsverdienst per Stunde von 4,01 Lire auf, das sind nach dem damaligen Stande der Währung 0,76 RM. Der höchste Lohn der Klasse I ist in Italien demnach im Jahre 1926 um 15% niedriger als der Durchschnittslohn der gleichen Beschäftigungsgruppen in Deutschland. Im Vergleich zu dem italienischen Durchschnittslohn der Klasse I Kategorie 1—4 mit Lire 3,48 = 0,66 RM. und Kategorie 1 — 7 mit Lire 2,65 = 0,50 RM. steht der deutsche Lohn um 30% bezw. 47% höher. Für die Klasse II kommt ein deutscher Durchschnittsstundenlohn von 0,79 RM. in Frage. Demgegenüber verdient ein italienischer Arbeiter der Klasse II Kategorie 1 Lire 4,01 = 0,76 RM., also um 3,8% weniger. Der Durchschnitt von Kategorie 1—4 der Klasse II ergibt einen Stundenlohn von Lire 3,37 = RM. 0,64 und jener von Kategorie 1—7 derselben Klasse einen Durchschnittslohn von Lire 2,54 = 0,48 RM.

Verglichen mit dem deutschen Lohn von 0,79 RM. ist ein Unterschied von 19% bezw. 39% festzustellen. Zu einer Gegenüberstellung deutscher und italienischer Löhne der Klasse III fehlen zuverlässige Angaben. Nach vorsichtiger Schätzung überstieg zufolge der vorliegenden Daten der deutsche Lohn den italienischen im Juni 1926 wohl um 20%.

Nachtrag: Derzeitige italienische Durchschnittseffektivverdienste von Fach- und sonstigen Akkordarbeitern in der Isolatorenabteilung sind mir noch bekannt geworden. Ich möchte sie vergleichen mit deutschen Durchschnittseffektivverdiensten, die ich nach Angaben von arbeitergewerkschaftlicher Seite, wie oben dargelegt, an Hand des Tarifvertrages der deutschen feinkeramischen Industrie errechnet habe. In Italien beträgt der Lohn für Fach- und sonstige Akkordarbeiter zusammen durchschnittlich 3 Lire = 0,66 RM. per Stunde; demgegenüber macht der entsprechende deutsche Lohn in der Ortsklasse B: 0,95 RM., in der Ortsklasse C: 0,92 RM. aus; er liegt also um 30,5% bezw. 28,2% höher als der italienische Lohn. Italienische Akkordarbeiterinnen verdienen durchschnittlich in der Stunde 1,46 Lire = 0,32 RM. Dieser Lohn stellt sich im Vergleich zu dem deutschen Fach- und Akkordarbeiterinnenlohn der Ortsklasse B mit 0,57 RM. um 43,8% der Ortsklasse C mit 0,56 RM. um 42,8% niedriger.

d) In der englischen Porzellanindustrie besteht eine kürzere Arbeitszeit als in der deutschen; sie ist dort nämlich auf 47 Stunden in der Woche festgesetzt. Für einen Arbeiter wird mir ein Stundenlohn von 1 s 5,8 d = 1,52 RM. angegeben. Zum Vergleich ziehe ich hier wieder die nach arbeitergewerkschaftlichen Angaben an Hand des Tarifvertrages der deutschen feinkeramischen Industrie errechneten Löhne heran. Danach verdienen deutsche Facharbeiter und sonstige Akkordarbeiter zusammen durchschnittlich in der Ortsklasse B: 0,95 RM., in der Ortsklasse C: 0,92 RM. Der englische übersteigt somit den deutschen Lohn erheblich, um 60 bezw. 65,2%. Eine Arbeiterin verdient in der englischen Porzellanindustrie ungefähr 8,4 d = 0,71 RM. in der Stunde. Stelle ich diesem Lohne den Durchschnittsstundenverdienst von deutschen Fach- und sonstigen Akkordarbeiterinnen der Ortsklasse B mit 0,57 RM., der Ortslasse C mit 0,56 RM. gegenüber, so ergibt sich ein Unterschied von 24,6 bezw. 26,8% des deutschen Lohnes. Wenn auch die englischen Löhne, wie mir mitgeteilt wurde, seit 1924 eine rückläufige Tendenz haben, so liegen sie im Vergleich zu den deutschen immer noch recht hoch.

e) Gegenüber den europäischen Konkurrenten hat Japan eine abweichende Regelung der Arbeitszeit getroffen. Sie ist dort durch das sogen. Fabrikgesetz nur für Jugendliche und Frauen unter 18 Jahren festgesetzt und darf für diese Personen 10 Stunden am Tag nicht überschreiten. Für alle übrigen Arbeitergruppen besteht keinerlei Beschränkung der Arbeitszeit. Deshalb wird je nach dem Beschäftigungsgrad der Industrie täglich 10 und 12 Stunden gearbeitet. Angaben aus dem Jahre 1927 zufolge [100]) beläuft sich der tägliche Verdienst eines japanischen Porzellanfacharbeiters ungefähr auf 4 Schilling = 4,08 RM. bei durchschnittlich 10-stündiger Arbeitszeit, und zwar gilt das als ein hoher Lohn. Stündlich wird also ein Lohn von 0,408 RM. gezahlt. Betreffs der deutschen Löhne zum Vergleich liegt mir eine von Arbeitgeberseite verfertigte Übersicht über Durchschnittseffektivverdienste in der deutschen Porzellanindustrie vom November 1927 vor. Aus arbeitergewerkschaftlicher Richtung wird allerdings dazu erklärt, daß für die Übersicht wohl die großen Betriebe erfaßt seien, dagegen mittlere und kleinere wahrscheinlich fehlen; die Verantwortung für die Gewissenhaftigkeit der Angaben müsse den Arbeitgebern aber überlassen bleiben. Dieser Aufstellung gemäß hatte ein deutscher Facharbeiter der Ortsklasse B im November 1927 einen Durchschnittseffektivverdienst von 0,967 RM. und ein Facharbeiter der Ortsklasse C einen solchen 0,859 RM. zu verzeichnen. Gegenüber dem japanischen Stundenlohn liegen die vorgenannten Löhne demnach um 57,7 bezw. 52% höher. Für einen „gewöhnlichen" japanischen Arbeiter wird ein äußerst geringer Tagesverdienst zwischen 8 d und 3 s, nach deutschem Gelde 0,67—3,06 RM., bei 10-stündiger Arbeitszeit angegeben. Stelle ich dem oberen japanischen Grenzverdienst, der pro Stunde 0,306 RM. ausmacht, Durchschnittslöhne eines deutschen Zeitlohnarbeiters in der Ortsklasse B mit 0,65 RM. und in der Ortsklasse C mit 0,62 RM. gegenüber, ist ein Unterschied von 52,3% bezw. 50% festzustellen. Im ganzen bezieht also der Arbeiter in der japanischen Porzellanindustrie einen erheblich geringeren Lohn bei 10-stündiger Arbeitszeit täglich als ein deutscher Arbeiter bei einer Arbeitszeit von 8 Stunden pro Tag.

f) Von Interesse und wohl auch bezeichnend für die Lohnverhältnisse der Porzellanwettbewerber wird es sein, über den Stand

[100]) „Keramos" 1927, S. 484.

des derzeitigen allgemeinen Lohnniveaus der in Frage kommenden Länder Aufschluß zu erhalten. Die Ziffern unten folgender Übersicht entlehnte ich einer Zusammenstellung über „Lebenskosten und Gehaltsverhältnisse im Ausland“ aus der Zeitschrift der „Auslandsdeutsche“ [101]). Die in Landeswährung angegebenen Ziffern habe ich nach dem Stande der Währung vom September 1928 umgerechnet.

Monatslöhne und Lebenskosten in den Porzellankonkurrenzländern. [102]).

Land	Währung	Durchschnittlicher Monatsverdienst eines Arbeiters	Monatl. Bedarf eines Ledigen bei sparſ. Lebenshaltg.	Monatslohn gemessen am monatl. Bedarf
Deutsches Reich:	RM.	100—150	150	0,833
Tschechoslowakei:	Kč.	700—800	1000—1500	0,6
do.:	RM.	87,01—99,44	124,30—186,45	
Frankreich:	Frcs.	400—800	800—1500	0,523
do.:	RM.	65,60—131,20	131,20—246	
Italien Großstadt:	Lira	500—750	800—1200	0,625
do.:	RM.	109,7—164,55	175,52—263,28	
Italien Kleinstadt und flaches Land:	Lira	350—500	500—600	0,773
do.:	RM.	76,79—109,70	109,70—131,64	
England:	Pfund	12—16	15—20	0,8
do.:	RM.	245,32—325,76	305,40—407,20	

101) „Der Auslandsdeutsche“ Stuttgart, 11. Jahrg. 1928, 1. Oktoberheft.

102) Zusammengestellt und errechnet auf Grund von Angaben der Zeitschrift „Der Auslandsdeutsche“, Stuttgart, 11. Jahrg. 1928, 1. Oktoberheft.

Ein Blick auf die Tabelle läßt deutlich erkennen, daß gegenüber dem Durchschnittsmonatslohn eines Arbeiters in Deutschland die in den europäischen Hauptkonkurrenzländern in Porzellan durchschnittlich gezahlten Monatslöhne beträchtlich zurückbleiben. Der Unterschied beträgt im Vergleich mit der Tschechoslowakei im Durchschnitt etwa 25,4%, mit Frankreich 21,3% und mit Italien, Kleinstadt und flaches Land 25,4%. Eine Ausnahme macht der Monatslohn für Italien Großstadt, dem gegenüber sich der deutsche Lohn um 8,3% niedriger stellt. Der Unterschied zwischen tschechischen und deutschen Löhnen ist hier nicht so groß, als es aus der obigen Gegenüberstellung der Arbeitslöhne in der Porzellanindustrie hervorging. Es scheint das Lohnniveau der tschechischen Porzellanindustrie noch unter dem allgemeinen Lohnniveau dieses Landes zu liegen. Gegenüber den im allgemeinen erstaunlich niedrigen Löhnen der vorgenannten Konkurrenzländer fällt auch in der Tabelle der hohe Durchschnittsmonatsverdienst eines Arbeiters in England auf. Er übersteigt hiernach im Durchschnitt sogar um 128% den deutschen Lohn. Uns interessieren, wie schon betont, ja eigentlich nur die Nominallöhne. Nebenbei habe ich aber den Nominallohn an dem monatlichen Bedarf eines Ledigen bei sparsamer Lebenshaltung gemessen und so die in der Tabelle verzeichneten Durchschnittsziffern für den Reallohn erhalten. Bei Vergleich dieser Ziffern, müssen wir feststellen, daß der Reallohn in Deutschland durchweg höher liegt als in den übrigen angeführten Ländern.

Die nach sämtlichen vorliegenden Angaben gemachten Beobachtungen führen zu dem Schluß, daß bei den bedeutendsten Wettbewerbern sich der Hauptproduktionskostenfaktor Lohn beträchtlich niedriger stellt als in der deutschen und mit ihr in der oberpfälzisch-oberfränkischen Porzellanindustrie. Es ist der Konkurrenz schon aus diesem Grunde die Möglichkeit gegeben, ihre Ware auf dem Weltmarkt billiger anzubieten. Beachtenswert ist immerhin, daß die englische Porzellanindustrie noch mit erheblich höheren Löhnen zu rechnen hat als die deutsche. Doch ist die englische Konkurrenz auch nicht in dem Maße spürbar wie etwa die tschechische oder japanische.

§ 3. Die sozialen Lasten.

Durch das Vorherrschen von Handarbeit bei der Porzellanerzeugung sind neben den Löhnen auch die Sozialabgaben von besonderer Bedeutung für die Produktionskosten. Da Deutschland seine Sozialversicherung, man darf wohl sagen, weit mehr ausgebaut hat als die übrigen Länder, sind der deutschen Wirtschaft dem Ausland gegenüber auch größere soziale Lasten auferlegt. Es wäre natürlich verfehlt, die Aufwendungen für die Sozialversicherung ganz einseitig nur als soziale „Lasten" hinzustellen. Setzt es sich doch die Sozialversicherung zum Ziele, durch Schadenverhütung und Vorbeugung die gesundheitlichen Verhältnisse der Versicherten zu heben und den Eintritt von Arbeitsunfähigkeit abzuwehren. Wenn zum Beispiel die Krankenkassen die Krankheiten in den breiten Volksschichten bekämpfen und dadurch Arbeitskräfte schaffen und erhalten, so wird das zweifellos der Wirtschaft, damit auch dem Unternehmer, zugute kommen. Ob die Ausgaben für die Sozialversicherung stets und in welchem Umfange sie reproduktiv wirken, ist eine Frage, die sich wohl schwer erforschen läßt und deren Behandlung über den Rahmen meiner Arbeit hinausgehen würde. Für die oberfränkisch-oberpfälzische, wie überhaupt die deutsche Porzellanindustrie, die auf den Export angewiesen ist und mit dem Weltwettbewerb rechnen muß, machen sich jedenfalls die von dem Unternehmer für die Sozialversicherung zu entrichtenden Beiträge als Bestandteil der Produktionskosten fühlbar. Da die Konkurrenz fast keine, wie die japanische, oder sonst nur eine geringere Unkostenquote für soziale Lasten in den Warenpreis einzukalkulieren hat, ist sie auch hierdurch in der Lage, die Preise für deutsches Porzellan zu unterbieten und ihm den Absatz zu erschweren. Aufschlußreich für den Wettbewerb würde ein unmittelbarer Vergleich der Belastung der deutschen Porzellanindustrie und der der ausländischen Konkurrenzindustrie sein. Ich habe mir Angaben von einigen oberfränkischen Porzellan-Geschirrfabriken

beschaffen können. Es beziffert sich der Anteil der sozialen Lasten pro 1 kg. versandfertiger Ware auf: 0,11 RM.. Ferner betragen die Aufwendungen für die Sozialversicherung ca. 13% der Gesamtlohnsumme. Eine italienische Geschirrfabrik bezeichnet dagegen nur 2% der Gesamtlohnsumme als Spesen für Sozialabgaben. Leider läßt sich nun der Vergleich nicht auf die übrigen Konkurrenten ausdehnen, da von ihnen die entsprechenden Ziffern nicht zu erlangen waren. Ich muß mich damit begnügen, wenigstens kurz einen Überblick über die Einrichtungen zu geben, die die Hauptkonkurrenzländer in Porzellan hinsichtlich der Sozialversicherung getroffen haben. Bei Deutschlands größtem Konkurrenten am Porzellanweltmarkt, Japan, steht die Entwicklung der Sozialversicherung noch in den Anfängen. Man könnte sagen, daß die soziale Frage in Japan, verglichen mit anderen Ländern, noch schlummert [103]). Als einzige ist eine Zwangsversicherung für den Fall der Krankheit in der Nachkriegszeit eingeführt [104]). Es erwachsen aber dem japanischen Unternehmer vorläufig keine Unkosten aus gesetzlichen sozialen Lasten, während an freiwilligen Unterstützungen für die Arbeiterversicherungskassen, wenn überhaupt was, gewöhnlich nicht mehr als 5 Sen, ungefähr 8,5 Pfennig, pro Tag vom Arbeitgeber bezahlt werden. [105]). Japanischerseits wird gern auf die Unkosten hingewiesen, die den Unternehmern durch die teilweise Unterbringung der Arbeiter und insbesondere der Arbeiterinnen in der Fabrik und die Verpflegung sämtlicher Arbeiter in der Fabrik entstehen. Sie übersteigen jedoch, der Genügsamkeit und Anspruchslosigkeit des Arbeiters entsprechend, selbst bei sozial relativ weit fortgeschrittenen Betrieben für Verpflegung nicht 15 Sen, etwa 25—26 Pfennig, am Tage; die Kosten für die Unterbringung sind meist längst abgeschrieben [105]). Eine obligatorische Krankenversicherung besteht noch in der Tschechoslowakei. An dem Versicherungsbeitrage ist dort der Arbeitgeber nicht zu einem Drittel wie in Deutschland, sondern zur Hälfte beteiligt [106]). In Frankreich und Italien unterhalten dagegen die Arbeitnehmerorganisationen Krankenkassen, die

[103]) „Industrie- und Handelszeitung" 9. Jahrg. Nr. 244.

[104]) Manes: „Sozialversicherung", in der Sammlung Göschen, 7. Auflage 1928 S. 39.

[105]) Mitteilung des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Feinkeramischen Industrie.

[106] Schmittmann: Art. „Sozialversicherung" im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Band 7, 4. Auflage 1926, S. 641.

durch Staatszuschüsse gefördert werden; hier entstehen demnach dem Arbeitgeber keine Unkosten. Frankreich beschäftigt sich aber damit, eine Krankenversicherung ähnlich der deutschen zu organisieren [107]). Als Zwangsversicherung hat man in Italien einen besondere Mutterschaftsversicherung geschaffen, während der Mutterschaftsschutz in Deutschland der Krankenversicherung obliegt [107]). Eine Zwangsunfallversicherung weist von den Porzellankonkurrenzländern die Tschechoslowakei und Italien, aber nicht Frankreich auf. Obschon in Frankreich ein Organisationszwang fortfällt, so haftet der französische Arbeitgeber für Betriebsunfälle in ähnlichem Umfange, wie es die deutsche Unfallversicherung hinsichtlich der Berufsgenossenschaften vorsieht. Es steht in seinem Belieben, eine private Haftpflichtversicherung einzugehen, andernfalls tritt eine staatliche Versicherungskasse ein [108]). Einer Invaliden- und Altersversicherung mit Zwangscharakter begegnen wir in der Tschechoslowakei, in Frankreich und Italien; die Versicherungsbeiträge werden vom Arbeitgeber und vom Arbeitnehmer gemeinsam getragen [108]). Eine Hinterbliebenenversicherung, die in Deutschland der Invalidenversicherung angegliedert ist, gibt es im Ausland noch nicht. Die Tschechoslowakei ist aber damit beschäftigt, eine solche ähnlich dem deutschen Beispiel einzuführen [109]). Eine besondere Angestelltenversicherung finden wir in der Tschechoslowakei, dann auch für Elsaß-Lothringen in Frankreich [109]). Im übrigen sind in Frankreich und Italien die Angestellten der Invaliden- und Altersversicherung unterworfen [110]). Eine obligatorische Arbeitslosenversicherung kennt unter den hier behandelten Porzellankonkurrenten nur noch Italien [109]). Für die Hälfte des Versicherungsbeitrages hat ebenso wie in Deutschland der Arbeitgeber aufzukommen [111]). Dieser Überblick läßt schon die Schwierigkeiten hinsichtlich der internationalen Vergleichbarkeit der sozialen Lasten erkennen, da der Begriff „soziale Lasten" überhaupt nicht

[107]) Schmittmann: Art. „Sozialversicherung" im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Band 7, 4. Auflage 1926, S. 641.

[108]) Schmittmann: Art. „Sozialversicherung" im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Band 7, 4. Auflage 1926, S. 642/649.

[109]) Manes: „Sozialversicherung" in der Sammlung Göschen, 7. Auflage 1928, S. 41.

[110]) Kahl: Art. „Invalidenversicherung" im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Band 5, 4. Auflage 1923, S. 497/499.

[111]) Kumpmann: Art. „Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung" im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Band 1, 4. Auflage 1923, S. 818.

festliegt. Er dürfte wohl zu eng gezogen sein, wollte man ihn nur auf die Ausgaben für die Sozialversicherung und nicht auch für Einrichtungen wie zum Beispiel die Unfall-Haftpflicht in Frankreich erstrecken. Übrigens macht uns die Darstellung nur mit den Versicherungseinrichtungen der einzelnen Länder bekannt, wodurch über die Höhe der sozialen Belastung noch nichts ausgesagt ist. Sie zeigt immerhin deutlich, daß der deutschen Porzellanindustrie den Konkurrenzländern gegenüber aus einer größeren Anzahl von solchen Einrichtungen Unkosten erwachsen. Von Interesse ist jedenfalls, mit der lastenmäßigen Auswirkung der Sozialversicherung für die deutsche Gesamtwirtschaft bekannt zu werden. Folgende Ziffern werden uns ein Bild vermitteln [112]):

Die gesamte Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung erforderte:

1913:	1,102	Milliarden RM.	
1924:	1,610	„	
1925:	2,443	„	
1926:	2,800	„	(schätzungsweise).

Im Jahre 1927 kommen noch die Beträge für Arbeitslosenversicherung hinzu. Dafür ist im Jahre 1926 die Erwerbslosenfürsorge mit 1,8 Milliarden RM. einzusetzen. Somit beträgt im Jahre 1926 die Gesamtbelastung der deutschen Produktion 4,6 Milliarden RM., also das Vierfache der Vorkriegszeit. Wohl liegt die Höhe dieser Ziffern auch darin begründet, daß die Kaufkraft des Geldes gesunken ist, daß sich weiter der Gesamtkreis der Versicherten vergrößert hat, wodurch eine wesentliche Mehrbelastung gegeben ist. Ferner muß bedacht werden, daß die soziale Mehrbelastung pro Kopf mit der Teuerung nicht gewachsen ist. Doch „wirken diese Einwände nicht entkräftend gegen die Tatsache der Übersteigerung der sozialen Belastung der deutschen Wirtschaft als solche, zumal die vierfache Last auf eine verkleinerte Wirtschaft und wesentlich zusammengeschmolzene Produktionsmenge aufgelegt ist. Das heißt die Teuerungswirkung auf die Ware macht nicht bei dem Vierfachen der Friedenszeit halt, sondern erhöht sich noch weiter um

[112]) „Berliner Börsenzeitung" vom 21. Juni 1926. Nach Angaben des Reichsarbeitsministeriums; (vergl. „Keramos" 1925 S. 369.)

das Maß des Rückganges der deutschen Gütererzeugung [118]." Diese Feststellung ist umso bedenklicher, als das Ausland in der Entwicklung der Sozialversicherung nicht nachkommt. Natürlich werden in dem Maße, wie etwa die Sozialversicherung im Ausland an Ausdehnung gewinnt und überhaupt ihre Internationalisierung fortschreitet, auch die Bedingungen der Wettbewerber auf ausländischen Märkten einander angenähert.

---

[118]) „Berliner Börsenzeitung" vom 21. Juni 1926.

§ 4. Die steuerlichen Lasten.

Sehr dazu angetan, der oberfränkisch-oberpfälzischen Porzellanindustrie den Wettbewerbskampf zu erschweren, ist ferner die ungeheuere Steuerlast, die auf der deutschen Volkswirtschaft wie ein Alpdruck ruht. Nach vorläufigen Ergebnissen [114]) der Reichsfinanzstatistik betrug für das Rechnungsjahr 1925—26 die Gesamtsteuerbelastung im deutschen Reiche nach den tatsächlichen Einnahmen des Reiches, der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) 10.120,6 Millionen RM., während im Rechnungsjahre 1913—14 nach dem Gebietsstand vom Jahre 1925 ohne Saargebiet die Gesamtsteuerbelastung mit 4.051,4 Millionen RM. veranschlagt werden kann [115]). Die Steigerung macht gegen 1913: 6069,2 Millionen oder, relativ ausgedrückt, 149,8% aus. Der Umfang der Steuerbelastung wird uns noch deutlicher an den Ziffern, die die Belastung pro Kopf der Bevölkerung [116]) angeben. So entfallen durchschnittlich auf einen Einwohner im Rechnungsjahre 1925—26: 162,16 RM. gegenüber 70,09 Mark im Rechnungsjahre 1913—14, das bedeutet also eine Steigerung um 131,36% [115]). Das erschreckende Bild wird noch vervollständigt, wenn man das Verhältnis der Gesamtsteuerbelastung zum Volkseinkommen wiedergibt. Hier muß jedoch betont werden, daß die durch Schätzung gefundenen Ziffern für das Volkseinkommen niemals Anspruch auch unbedingte Zuverlässigkeit erheben können; man darf in ihnen eben nur Annäherungswerte sehen. Nach dem mittleren Wert der Standardschätzung wird das Volkseinkommen 1913 mit 43 Millarden RM. angesetzt [117]). Demnach machte die Gesamtbelastung an Steuern von 4.051,4 Millionen RM., wie oben

[114]) „Die endgültigen Ergebnisse dürften keine für das Gesamtbild wesentlichen Änderungen bringen" („Wirtschaft und Statistik" 1927 Nr. 10, S. 458.)

[115]) „Statistisches Jahrbuch für das deutsche Reich" 1928 S. 540/541.

[116]) Bevölkerung 1913, nach der Volkszählung von 1910 und dem Gebietsstande von 1925: 57798369, 1925 nach der Volkszählung von 1925: 62410619 Einwohner. („Wirtschaft und Statistik" 1927 Nr. 10 S. 459.)

[117]) Lederer: Art. „Umschichtung der Einkommen und des Bedarfs" in „Strukturwandlungen der deutschen Volkswirtschaft" Band 1, 1928 S. 42.

angegeben, damals etwa 9,42% des Volkseinkommens aus. Nimmt man für das Rechnungsjahr 1925—26 ein Volkseinkommen von 50 Milliarden RM. [118]) an, dann ergibt die Gesamtsteuerbelastung von 10.120,6 Mill. RM. im gleichen Jahre den beachtlichen Prozentsatz von 20,24 des Volkseinkommens. Es muß bei Vergleich dieser Zahlen allerdings die gesunkene Kaufkraft des Geldes in Rücksicht gezogen werden, „doch fehlt ein zuverlässiger Maßstab zur Feststellung des Einflusses der Kaufminderung auf den Steuerbedarf“ [119]). Trotzdem kann man wohl sagen, daß die Steuerlast die Grenze der Tragbarkeit durch unsere verarmte Volkswirtschaft berührt, und ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß die Wirtschaft des Auslands, wenigstens der Porzellanwettbewerbsländer, nicht dermaßen steuerlich herangezogen wird. Die Höhe dieser Steuerbelastung wirkt sich natürlich in den verschiedenen Industriezweigen und in einzelnen Unternehmungen nicht in gleicher Weise aus. Zu einem Vergleich der steuerlichen Belastung der deutschen und ausländischen Porzellanindustrie fehlen mir leider wieder die ausländischen Angaben. Jedenfalls muß in diesem Zusammenhang nachdrücklich auf die Sonderlasten hingewiesen werden, die der deutschen Industrie durch den Dawesvertrag einseitig aufgebürdet sind. Bei denselben oberfränkischen Betrieben, für welche schon die entsprechenden Ziffern betreffs der Löhne und sozialen Lasten angegeben wurden, machen die Steuer-, einschließlich der Daweslasten, etwa 4% der Gesamtgestehungskosten aus. Der Anteil dieser Lasten pro 1 kg versandfertiger Ware wurde mir mit 0,09 RM. angegeben. Es läßt sich an dieser Stelle wohl die Bemerkung Dr. Kienzles, eines der führenden Köpfe der deutschen Uhrenindustrie, anführen, daß „Frankreich und Italien nur ganz geringe soziale Lasten aufzubringen haben, und daß auch die Steuern gut tragbar sind“ [120]). So seien diese Länder bezüglich der Produktionskosten gegenüber der deutschen Industrie besser gestellt.

---

[118]) Lederer: Art. „Umschichtung der Einkommen und des Bedarfs“ in „Strukturwandlungen der deutschen Volkswirtschaft“ Band 1, 1928 S. 46: Schätzungen des deutschen Volkseinkommens im Jahre 1925 (in Milliarden Mk.)

Reichsverband der deutschen Industrie	38—48
Gewerkschaften	52—60
Stat. Reichsamt	50—55
und Institut für Konjunkturforschung	50

[119]) „Wirtschaft und Statistik“ 1927 Nr. 10 S. 460.

[120]) „Deutsche Bergwerkszeitung“, 29. Jahrgang No. 280.

§ 5. Die frachtliche Belastung der Porzellanerzeugnisse mit besonderer Berücksichtigung der Tarifpolitik.

a) Von erheblichem Einfluß auf die Wettbewerbslage einer Industrie ist auch stets die Frage der frachtlichen Belastung ihrer Produkte. Es liegt auf der Hand, daß zunächst einmal die Frachten der Rohstoffzufuhr eine Rolle spielen. Zusammen mit den Rohstoffpreisen bilden sie einen Bestandteil der Herstellungskosten und sind deshalb auch für die Höhe des Produktpreises unmittelbar von Bedeutung. Aus der Darstellung der Standortsverhältnisse ging hervor, daß die Porzellanindustrie der Oberpfalz und Oberfrankens die Vorteile der Nähe von Rohstofflagern in viel geringerem Maße genießt als die europäischen Hauptkonkurrenten, daß sie also mehr Aufwendungen an Frachten für die aus größerer Entfernung zu beschaffenden Rohstoffe hat. Für die Höhe der frachtlichen Belastung sind aber nicht allein geographische Momente, sondern auch die Frachtentarifpolitik der Verkehrsanstalten, z. B. durch Vergünstigungen, mitbestimmend. Einen ziffernmäßigen internationalen Vergleich von Rohstoffrachten konnte ich aus Mangel an Angaben nicht durchführen.

b) aa) Weiterhin ist die Industrie auch hinsichtlich der Abfuhr ihrer Fertigerzeugnisse belastet. Diese Frachten erhöhen zwar nicht die Produktionskosten an sich, sondern werden tatsächlich vom Kunden bezahlt und unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen auch getragen; bezw. auf den Verbraucher abgewälzt.
Sie verteuern aber dem Abnehmer die Ware und können daher selbst absatzdrosselnd wirken. Unter Umständen, zumal wenn eine besser gestellte Konkurrenz billiger liefern kann, wird dann der Produzent gezwungen, den Warenpreis auf Kosten seines Nutzens zu ermäßigen oder, falls dies nicht mehr möglich ist, die Lieferungen einzustellen. Von der Frachtentarifpolitik der Bahn, als dem wichtigsten Güterbeförderungsmittel, ist also die Gestaltung des Absatzes im hohen Maße abhängig. Vor dem Kriege wurde denn auch die Ent-

wicklung der deutschen Porzellanindustrie durch eine einsichtige Frachtenpolitik der Bahn gefördert. Durch Schaffung eines Spezialtarifes war Porzellan nämlich günstigeren Frachtsätzen unterworfen, als sie für die allgemeine Wagenladungsklasse aufgestellt waren. Eine einschneidende Änderung brachte aber die gänzliche Neuordnung des Gütertarifs vom 1. Dezember 1920; von da ab sind die Sätze der höchsten und teuersten Wagenladungsklasse A für Porzellansendungen zu entrichten. Ihre bedrängte finanzielle Lage veranlaßte die Bahn zu diesem Schritt, um sich höhere Einnahmen zu verschaffen. Die Versuche von seiten der Unternehmer- und Händlerverbände, eine Detarifierung zu erreichen, schlugen fehl. Der Bedeutung der Porzellanindustrie als Ausfuhrindustrie wurde aber insofern Rechnung getragen, als im Jahre 1923 Porzellanwaren in den sogenannten Seehafenausnahmetarif A. T. 33 aufgenommen wurden, der sich sinngemäß nur auf einen Export „via nasse Grenze" bezog. Er besteht heute weiter als A. T. 61 für Porzellan- und Tonwaren zur Ausfuhr via nasse Grenze für Wagenladungen ab 5000 kg wie für Stückgut. Der Ausnahmetarif A. T. 161 „via trockene Grenze" wurde erst im Jahre 1928 geschaffen und kommt nur bei Wagenladungen ab 5000 kg zur Anwendung. Stückgüter via trockene Grenze sind frachtlich nicht begünstigt. Diese Ausführungen beziehen sich auf Angaben eines genauen Kenners der frachtlichen Verhältnisse für Porzellan. Von dieser Seite wurde mir die prozentuale Verteuerung, welche die Frachtsätze der Klasse A gegenüber dem früheren Spezialtarif bringen,

bei 5 Tonn.-Ladungen auf 500 km mit 121%
bei 10 Tonn.-Ladungen auf 500 km mit 182%
bei 15 Tonn.-Ladungen auf 500 km mit 157% genannt.

Es wird ferner angegeben, daß durch diese hohen Frachtkosten nach der Neuregelung des Gütertarifs der Warenpreis eine Sonderbelastung von ca. 10% im Mittel erfährt, während vordem der Frachtanteil ca. 3—3,5% betrug. Solange der Ausnahmetarif via trockene Grenze nicht bestand, wurde von dieser Belastung nicht nur der Inlandsversand, sondern auch die Ausfuhr nach sämtlichen anliegenden Staaten betroffen. Ich muß darauf aufmerksam machen, daß obige Angaben noch aus der Zeit vor der letzten Tariferhöhung stammen. Die Verteuerung des öffentlichen Güterverkehrs, welche durch die Tarifmaßnahmen vom 1. Oktober 1928 hervorgerufen wurde, kann

im ganzen mit 10% angenommen werden [121]). Die der Feinkeramik eingeräumten Ausnahmetarife für den Export, A. T. 61 und 161, wurden durch die Tariferhöhung nicht berührt. Doch hat sich die Reichsbahngesellschaft eine Nachprüfung vorbehalten [122]). Trotz des Bestehens der Ausnahmetarife sind die allgemeinen hohen Frachtsätze für die Ausfuhr keineswegs gleichgültig. Die Eigenart des Exportgeschäfts macht nämlich meistens sogen. Beiladungsexpeditionen unter den einzelnen Fabriken notwendig; hierbei wirken sich die hohen Vorfrachten von der einen Fabrik zur anderen sehr nachteilig aus. In sehr vielen Fällen muß auch für das Exportgeschäft ein Binnenspediteur in Anspruch genommen werden, der in engster Fühlung mit dem Hafenspediteur und dem Exporthaus die Vorbedingung der Akkreditiventwicklung usw. zu erledigen hat. Die für die Ausfuhr bestimmten Porzellanwaren werden entweder als Stückgut oder sogen. 5 t-Ladungen nach vorteilhaften Sammelpunkten geleitet. Bis zum Sammelpunkt haben die Güter auch hier wieder die hohen Nahfrachten zu tragen, erst von da ab tritt der Ausnahmetarif ein.

Wie man mich unterrichtete, werden unsere Wasserwege: Elbe, Weser, Rhein, Main usw. wegen der hohen Wasserfrachten von der deutschen Porzellanindustrie kaum in Anspruch genommen.

bb) Dieser Darlegung der frachtlichen Verhältnisse für Porzellanwaren in Deutschland, soll ein Vergleich der Frachten, die für den Export der oberpfälzisch-oberfränkischen Porzellanindustrie und ihrer ausländischen Konkurrenz in Frage kommen, folgen. Die Angaben, derer ich mich dabei bediene, erhielt ich von einer bedeutenden Speditionsfirma.

Ab Selb, dem Zentrum der oberfränkischen Porzellanindustrie, beträgt die Entfernung nach Hamburg 535 km und der Frachtsatz

bei	5 000 kg	0,80 Pfg. für 100 kg und km
bei	10 000 kg	0,714 Pfg. für 100 kg und km

Für die Tschechoslowakei ist der Hauptausfuhrplatz Karlsbad und Umgegend, wofür der gebräuchlichste Ausfuhrhafen Hamburg ist. Die Entfernung dahin beträgt 520 km, was

[121]) „Wirtschaft und Statistik" 1928, Nr. 19 S. 698.
[122]) „Keramos" 1928 Heft 18—19 Mi S. 35.

bei 5000 kg einen Frachtsatz von 0,887 Pfg. für 100 kg und km
bei 10000 kg einen Frachtsatz von 0,77 Pfg. für 100 kg und km
ergibt. —

Für die französische Porzellanindustrie ist als Hauptausfuhrplatz Limoges anzusehen, wofür besonders die beiden Ausfuhrhäfen Bordeaux und Antwerpen zur Verfügung stehen. Die Entfernung von Limoges nach Bordeaux macht 233 km aus, es stellt sich dann

bei 5000 kg die Fracht auf 1,01 Pfg. für 100 kg und km
bei 10000 kg die Fracht auf 0,77 Pfg. für 100 kg und km

Nach Antwerpen haben wir eine kilometrische Entfernung von 771 km wofür die Fracht

bei 5000 kg 0,816 Pfg. für 100 kg und km
bei 10000 kg 0,59 Pfg. für 100 kg und km

beträgt. Zufolge dieser mir gegebenen Ziffern läßt sich wohl feststellen, daß die Frachtsätze für 100 kg und km nach den Ausfuhrhäfen für französisches und tschechisches Porzellan höher liegen als für oberfränkisches; und zwar verringert sich der Unterschied bei 10000 kg-Ladungen. Die tatsächliche frachtliche Belastung der Porzellansendungen bis zu den Seehäfen ist jedoch aus dieser Übersicht nicht zu erkennen. Da nun jedesmal die Entfernung nach km genannt ist, läßt sich die Fracht per 100 kg für die gesamte Strecke berechnen. Somit trägt von Selb nach Hamburg zur Ausfuhr über See versandtes Porzellan bei 5 t-Ladungen eine Fracht von 4,28 RM. per 100 kg, bei 10 t-Ladungen eine solche von 3,82 RM. per 100 kg. Die gleichen Ladungen haben für französisches Porzellan, das von Limoges über Bordeaux ausgeführt wird, wegen des kurzen Transportweges nur eine Fracht von 2,35 RM. und 1,78 RM. per 100 kg. In diesem Falle steht französisches Porzellan frachtlich um 45% bezw. 53% günstiger, während es für die Strecke Limoges-Antwerpen mit den entsprechenden Frachtsätzen 6,29 und 4,54 RM. per 100 kg gegenüber oberfränkischem Porzellan um 47% bezw. 19% im Nachteil ist. Die Frachtsätze für tschechisches Porzellan zu einer Ausfuhr von Karlsbad über Hamburg belaufen sich bei 5 t- und 10 t-Ladungen auf 4,61 bezw. 4.— RM. per 100 kg. Demnach liegen sie um 7,7% bezw. 4,7% höher als die entsprechenden Frachtsätze der Strecke Selb-Hamburg für die Ausfuhr oberfränkischen Porzellans. Aus dem Vergleich geht hervor, und dahin äußerte sich auch die Speditionsfirma, daß die Frachtfrage bis zum Seehafen

die Wettbewerbsfähigkeit der oberfränkischen Porzellanindustrie gegenüber ihren europäischen Hauptkonkurrenten, abgesehen von einer immerhin bemerkenswerten Besonderheit, die ich im nächsten Abschnitt behandle, im allgemeinen nicht wesentlich beeinflussen dürfte. Der große außereuropäische Konkurrent, die japanische Porzellanindustrie, ist durch seine geographische Lage für die Belieferung des Marktes der Vereinigten Staaten von Amerika, Australiens, Holländisch- und Britisch-Indiens wie Chinas unvergleichlich im Vorteil.

cc) In diesem Zusammenhang darf nun nicht unerwähnt bleiben, daß für die Beförderung von Porzellan, wie von Gütern überhaupt, aus der Tschechoslowakei nach den Nordseehäfen zeitweise bedeutend günstigere Frachtsätze galten als für Sendungen aus dem oberpfälzisch-oberfränkischen Gebiet. Dies hatte seinen Grund in dem mit großer Heftigkeit geführten sogen. Tarifkampfe Hamburg-Triest, einem Wettbewerbskampf zwischen der deutschen Reichsbahngesellschaft und den am Adria-Verkehr beteiligten Eisenbahnverwaltungen hinsichtlich des Gütertransportes nach den Nordsee- bezw. Adriahäfen [123]). Gemäß den Bestimmungen der Friedensverträge von St. Germain und Trianon mußten Österreich und Ungarn die Wettbewerbstarife zugunsten des Verkehrs mit den Häfen des Adriatischen und Schwarzen Meeres, wie sie vor dem Kriege bestanden, auf ihren Eisenbahnstrecken beibehalten. Dem schloß sich die Tschechoslowakei für ihre Bahnen an, nachdem Italien ihren Waren in seinen Häfen und auf seinen Schiffen Vergünstigungen eingeräumt hatte. Infolgedessen drohte der tschechoslowakische Warenverkehr den deutschen Häfen und Bahnen verloren zu gehen. Dieser Gefahr suchte die deutsche Reichsbahngesellschaft zu begegnen, indem sie nach Vereinbarung mit der tschechoslowakischen Staatsbahn durch einen direkten Seehafentarif ab 1. April 1925 weitgehende Ermäßigungen gegenüber den Triester Frachtsätzen gewährte [124]). Es setzte nun ein hartnäckig geführter Wettbewerbskampf durch wechselseitiges Unterbieten der Tarife ein. Er erreichte seinen Höhepunkt, als beide Parteien grundsätzlich erklärten, „die jeweils gültigen billigsten Tarifsätze der Konkurrenz von jeder tschechoslowakischen Station aus auch ihrerseits zu gewähren [124]).“ Während beinahe zweier Jahre hindurch genoß auch die tschechische Porzellanindustrie erhebliche Vorteile aus den Fracht-

[123]) „Industrie- und Handelszeitung“, 9. Jahrgang Nr. 256.

[124]) Von der Decken: „Die Wirtschaft der Tschechoslowakei“ Auflage 1, 1928, S. 275.

unterbietungen, zumal für deutsches Porzellan der Ausnahmetarif via trockene Grenze noch nicht bestand. Mit dem Einsetzen von Verhandlungen am 1. Januar 1927 nahm der Tarifkampf ein Ende. Eine endgültige Regelung wurde aber erst auf der Konferenz am 9. Juni 1928 in München herbeigeführt [125]). Die beiden Parteien, die deutsche Reichsbahngesellschaft und die Eisenbahnverwaltungen des Adriaverkehrs, einigten sich auf eine durch die Tschechoslowakei gehende Demarkationslinie. Nördlich dieser Linie müssen die Frachtsätze nach der Adria höher liegen als die nach den Nordseehäfen während sie südlich der Linie den Verkehr nach Triest vorteilhafter gestalten sollen [126]). In dem Bestreben, sich und den Nordseehäfen aus dem tschechoslowakischen Güterverkehr Nutzen zu bringen, hat die deutsche Reichsbahngesellschaft aber auch darauf ihr Augenmerk zu richten, daß dies nicht auf Kosten anderer Wirtschaftsgruppen geschieht. Sie sollte also durch ihre Frachtenpolitik auch nicht die oberfränkisch-oberpfälzische Porzellanindustrie mit ihrem bedeutenden Export gegenüber der benachbarten tschechischen Konkurrenz, die schon an sich, wie oben dargelegt, durch erheblich niedrigere Produktionskosten besser gestellt ist, benachteiligen. Auch heute, nach Beendigung des Tarifkampfes Hamburg-Triest, kann tschechisches Porzellan zum Teil unter geringerer frachtlicher Belastung zur Ausfuhr durch Deutschland versandt werden als das oberfränkische Produkt. So sieht z. B. für gleiche Ladungen der tschechische Durchfuhrtarif für die Strecke Eger-Emmerich einen Frachtsatz von 3,73 RM. per 100 kg vor, während von Selb nach Emmerich der Frachtsatz nach dem deutschen Ausnahmetarif 4,63 RM. per 100 kg beträgt; es ergibt sich somit ein nicht geringer Unterschied von 24%. In wieweit der deutschen Reichsbahngesellschaft Schwierigkeiten erwachsen, den beiden festgestellten Wünschen gerecht zu werden, entzieht sich meiner Beurteilung. Jedenfalls muß sie sich auch nach den Maßnahmen der mit ihr konkurrierenden Eisenbahnverwaltungen richten. „Die Vorteile ihrer zentralen Lage werden der tschechoslowakischen Wirtschaft wohl über das naturgegebene Maß hinaus erhalten bleiben [127]).

---

[125]) „Industrie- und Handelszeitung“, 9. Jahrgang Nr. 256.

[126]) „Industrie und Handelszeitung“, 9. Jahrgang Nr. 260.

[127]) Von der Decken: „Die Wirtschaft der Tschechoslowakei“ Auflage 1, 1928, S. 275.

C. SCHLUSS.

Würdigung der Gestaltung der Wettbewerbslage der oberpfälzisch-oberfränkischen Porzellanindustrie.

Um einen Gesamteindruck von der Wettbewerbslage der oberpfälzisch-oberfränkischen Porzellanindustrie zu bekommen, seien noch einmal kurz die Ausfuhrverhältnisse dieser Industrie gekennzeichnet. Es mußte festgestellt werden, daß die hohen Zollmauern der verschiedenen Länder, die teils aus fiskalischen Gründen, teils zum Schutze der eigenen verselbständigten Porzellanindustrie errichtet wurden, einer erfolgreichen deutschen und damit auch oberpfälzisch-oberfränkischen Ausfuhr entgegenstehen. Die protektionistischen Bestrebungen haben trotz Genfer Empfehlungen noch nicht ihr Ende erreicht; die deutsche Porzellanindustrie ist z. B. im Falle der Vereinigten Staaten von Amerika und Holland nicht vor Überraschungen sicher. Die hohen Zölle verteuern dem ausländischen Konsumenten das deutsche Porzellan erheblich; es sind Anzeichen vorhanden, daß sich die Nachfrage der Verbraucher deshalb vom deutschen Porzellan ab- und dem billigeren Steingut zuwendet. In einigen Fällen ist durch ungünstige Ergebnisse von Handelsverträgen der deutschen Porzellanindustrie der Absatz gegenüber der besser gestellten Konkurrenz erschwert. Der ausländische Konsument braucht aber vom verteuerten deutschen Porzellan nicht gleich zum Steingut greifen; denn die ausländische Porzellanindustrie bietet schon ihre Produkte infolge der niedrigeren Gestehungskosten viel billiger an, als es die oberpfälzisch-oberfränkische vermag. Vorwiegend sind es die weit höheren Löhne, die stärkere soziale und steuerliche Belastung, zum Teil auch frachtliche Lasten, unter anderem die hohen Nahfrachten für Beiladungsexpeditionen, die die oberfränkisch-oberpfälzische Porzellanindustrie besonders gegenüber der japanischen, tschechoslowakischen und auch französischen Konkurrenz hinsichtlich der Produktionskosten erheblich ungünstiger stellen. Die tschechische und französische Porzellanindustrie genießt außerdem noch durch ihre Lage in der Rohstoffbeschaffung Vorteile. Es will mir scheinen, als ob die französische und italienische Konkurrenz, seitdem das Zahlungsmittel dieser Länder sich stabil hält, und die Währungsunterbietungen auf-

gehört haben, sich gemildert hat, und überhaupt die Konkurrenz der italienischen Porzellanindustrie mit ihren ungünstigen Rohstoffverhältnissen sich wohl mehr auf den einheimischen Markt selbst beschränkt. Die Preise vor allem des tschechischen und japanischen, immerhin auch des französischen Wettbewerbers liegen z. T. unter den Herstellungskosten der deutschen Porzellanindustrie, und gerade dadurch konnte der Absatz deutschen Porzellans auf den meisten europäischen und überseeischen Märkten geschmälert werden. Da die Konkurrenz besonders den Export an deutschem Tafelgeschirr zurückdrängen konnte, so ist vor allem das wichtigste deutsche Erzeugungsgebiet dieser Waren, die Oberpfalz und Oberfranken, hart getroffen worden. Angesichts aller dieser Feststellungen ist die Wettbewerbslage der oberpfälzisch-oberfränkischen Porzellanindustrie, aber auch der deutschen insgesamt, als recht schwierig zu bezeichnen. Die weit niedrigeren Herstellungskosten der Konkurrenz kann diese Industrie unmöglich mit einer Produktionsverbilligung durch Rationalisierungsmaßnahmen genügend wettmachen. Die Handarbeit läßt sich bei der Porzellanherstellung nicht durch die Maschine ausschalten, und es hat bei einem Erzeugnis wie Porzellan alle Rationalisierung dort ihre Schranken, wo das Produkt in seinem Charakter und seiner Vielgestaltigkeit durch die Herstellungsweise beeinträchtigt würde. Wenn, wie es volkswirtschaftlich erwünscht wäre, die Kapazität der Porzellanindustrie restlos ausgenützt werden könnte, so dürfte wohl eine Verbilligung der Gestehungskosten und Möglichkeit der Preisermäßigung gegeben sein. Doch kann die Produktionskapazität der oberpfälzisch-oberfränkischen Porzellanindustrie, einer ausgesprochenen Exportindustrie, bei unbefriedigendem Inlandsabsatz und Rückgang der Ausfuhr keineswegs voll ausgenützt werden. Bei der Bedeutung, welche diese Exportindustrie auch für die deutsche Volkswirtschaft hat, ist das eine schwerwiegende Tatsache; denn unsere äußerst angespannte und aus dem Londoner Abkommen einseitig belastete Volkswirtschaft ist auf weitmöglichste Ausnutzung aller Produktionskräfte angewiesen. Es ist eigentlich zu verwundern, daß die Porzellanindustrie der Oberpfalz und Oberfrankens, entsprechend der ungünstigen Wettbewerbslage, nicht noch größere Ausfuhrverluste zu verzeichnen hat. Sie kann wohl hierin ihr Streben, in der Qualität ihrer Erzeugnisse der Konkurrenzindustrie überlegen zu sein, belohnt finden.

ANHANG.

Der Export Deutschlands an Tafelgeschirr (Zolltarif Nr. 733 c) nach den wichtigeren Absatzländern in den Jahren 1925—1927 [128]).

I. Der Export nach den europäischen Ländern in Tonnen

Nach	1925	1926	1927
Dänemark	1 489,4	1 441,4	1 187,7
Schweden	972,0	1 121,2	801,8
Norwegen	335,3	413,0	363,0
Großbritannien	7 007,0	8 329,1	5 107,4
Irischer Freistaat	251,6	340,1	442,0
Niederlande	3 647,7	3 418,0	3 128,1
Belgien	456,5	367,6	297,2
Frankreich	287,4	74,1	90,2
Spanien	999,9	1 455,1	1 425,8
Italien	2 133,6	2 420,2	1 774,1
Schweiz	1 394,5	1 341,4	1 551,4
Österreich	281,7	272,8	318,5
Tschechoslowakei	100,2	75,5	155,4
Jugoslavien	74,9	130,0	89,5
Rumänien	105,9	262,9	171,8
Griechenland	394,0	132,4	180,6
Westpolen	66,3	—	8,5
Ostpolen	127,6	2,6	5,3
Rußland (Zolltarif Nr. 733 b: Waren aus weißem Porzellan).	—	181,5	174,3

[128]) Zusammengestellt nach Angaben aus: „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands" Dez. 1925 S. 115, Dez. 1926 S. 136, Dez. 1927 S. 126/27. „Porzellan und Glashandlung" 28. Jahrgang Nr. 8 S. 295. „Keramos" 1928 Heft 7 Mi S. 16, „Berliner Tageblatt" 17. Jahrg. Nr. 6.

II. Der Export Deutschlands an Tafelgeschirr nach den außereuropäischen Ländern in Tonnen

Nach	1925	1926	1927
Vereinigte Staaten von Amerika	9 361,6	8 827,6	8 958,6
Canada	799,8	1 185,7	1 430,4
Britisch-Südafrika	773,9	1 542,8	1 075,4
Britisch-Indien	256,8	262,5	307,7
Australien	257,9	475,2	761,4
Niederländisch-Indien	604,8	792,2	655,4
Aegypten	582,1	460,6	581,5
Türkei	429,1	321,6	329,5
Cuba	383,2	244,0	267,4
Mexiko	210,7	262,9	214,0
Venezuela	122,9	104,2	90,1
Columbien	236,0	341,3	423,5
Brasilien	404,4	320,1	328,9
Argentinien	345,2	414,1	399,6
Chile	165,9	241,1	336,8

Der Export Deutschlands an Luxusporzellan (Zolltarif Nr. 733 d) nach den wichtigeren Absatzländern in den Jahren 1925—1927[129]).

I. Der Export nach den europäischen Ländern in Tonnen

Nach	1925	1926	1927
Dänemark	18,3	26,8	32,1
Schweden	8,9	19,0	42,6
Norwegen	8,7	8,0	—
Großbritannien	748,0	757,4	572,6
Irischer Freistaat	—	—	—
Niederlande	153,9	128,4	172,3
Belgien	199,4	89,7	66,4
Frankreich	190,4	194,6	119,2
Spanien	54,4	59,4	56,5
Italien	266,1	240,1	193,8
Schweiz	36,8	43,4	42,3
Österreich	28,2	25,7	30,1
Tschechoslowakei	27,0	27,2	36,4
Jugoslawien	3,9	6,6	8,9
Rumänien	—	—	—
Griechenland	8,8	2,6	—
Westpolen	—	—	—
Ostpolen	—	—	—
Rußland	—	—	—

[129]) Siehe Anmerkung [128]) Seite 100 der Arbeit.

II. Der Export Deutschlands an Luxusporzellan nach den außereuropäischen Ländern in Tonnen

Nach	1925	1926	1927
Vereinigte Staaten von Amerika	731,5	916,6	989,1
Canada	41,0	65,0	75,4
Britisch-Südafrika	9,9	8,6	—
Britisch-Indien	9,7	16,7	—
Australien	35,8	38,9	39,0
Niederländisch-Indien	9,7	7,2	8,4
Aegypten	24,1	21,0	—
Türkei	—	—	—
Cuba	20,1	19,6	—
Mexiko	21,2	16,8	—
Venezuela	—	—	—
Columbien	—	—	—
Brasilien	44,6	54,3	51,3
Argentinien	89,2	74,2	76,1
Chile	—	—	—

Lebenslauf.

Am 15. September 1906 wurde ich als Sohn des Glashüttenbesitzers August Becker und seiner Ehefrau Else geb. Bürmann zu Georgshütte bei Boffzen geboren. Nach vierjährigem Besuch der Volksschule in Boffzen trat ich Ostern 1916 in das humanistische König-Wilhelms-Gymnasium zu Höxter a. d. Weser ein und bestand dortselbst am 21. Februar 1925 die Reifeprüfung. In den ersten 3 Semestern, von Ostern 1925 bis Herbst 1926, studierte ich an der Georg-August-Universität in Göttingen Volkswirtschaft und setzte in den folgenden 5 Semestern dieses Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität in München fort. Hier legte ich am 26. April 1928 die Diplomprüfung für Volkswirte ab und promovierte am 27. Februar 1929 mit vorliegender Arbeit zum Doktor der Staatswirtschaftlichen Fakultät der Ludwig-Maxmilians-Universität in München.

Es ist mir Bedürfnis, an dieser Stelle Herrn Geheimen Rat Prof. Dr. Lotz für seine Ratschläge zur Förderung vorliegender Arbeit meinen ergebensten Dank auszusprechen.

Georg Wilhelm Becker.